ThPr
272

Ausgewählte Schriften

des

ehrwürdigen Abtes

Ludovikus Blosius.

Fünftes Bändchen.

Geistlicher Spiegel.

Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariates Augsburg.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung,
1837.

Geistlicher Spiegel

zur

Selbstprüfung

und

Selbsterkenntniss

anleitend,

verfaßt

von dem

gottseligen Abte Ludovikus Blosius,

und übersetzt

von einem katholischen Geistlichen
der Augsburger Diözese.

Mit Genehmigung des bischöflichen Ordinariates Augsburg.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung.
1 8 3 7.

Stadtbibliothek Augsburg
1959. 485

Vorerinnerung.

Du erhältst hier, mein lieber Leser, einen geistlichen Spiegel, in dem du dich selbst betrachten kannst mit all deinen Flecken und Fehlern, der dir aber auch ein Bild zeiget, nach welchem du dich zu formen und zu richten hast, wenn du deiner Flecken und Fehler los und gottgefällig werden willst. Es ist dieß das Bild des vollkommenen Christen, wie ihn das Evangelium haben will und wie alle heiligen Menschen aller Zeiten zu werden strebten. Dieß Bild ist so gestellt, daß keiner in eitler Selbstgefälligkeit je wird sagen können: Ich habe es erreicht: denn gerade diese Selbstgefälligkeit wäre die abscheulichste Makel und der Beweis gänzlicher Blindheit des Geistes — und es ist so gestellt, daß selbst der Schwächste, wenn er nur guten Willen hat, nicht verzagen

noch an der endlichen Erreichung des Vollkommenen verzweifeln darf. — Ernst und mild, wie Gottes heiliges Wort, ernst und mild, wie das Leben aller Heiligen Gottes, ist das Bild der Vollkommenheit, wie der gottselige Blosius es sich entworfen hat, und wie er es uns hier vor Augen stellt.

Dieser Spiegel dürfte das Gemeinverständlichste von Allem seyn, was bisher noch von Blosius übersetzt und gedruckt wurde und bedarf bei den Verehrern dieses Mannes Gottes nicht erst einer Empfehlung.

Um dem Bändchen die Größe der andern, schon erschienenen zu geben, wurden aus den Schriften des Blosius noch einzelne Bruchstücke, die derselbe aus Suso und Rußbroch gesammelt hatte, und die zum geistlichen Spiegel sehr wohl passen, als Zugabe beigegeben. Um ferner dem Büchlein mehr Eingang zu verschaffen, wurden aus den Schriften des Blosius einzelne Gebete übersetzt und als Morgen-, Abend- und Meßgebete geordnet. Es ist dieß eine Weise, wie sie Blosius selbst fast immer beobachtete; denn allen seinen Schriftchen hängte er Gebete,

und fast jedem den Gesang des heiligen Bernard: „Jesus dulcis memoria," das Symbolum und das „Vater unser" an.

Die meisten Gebete des Blosius sind schon im vierten Bändchen übersetzt und gedruckt worden, und es blieb somit für dießmal dem Uebersetzer, weil er das Nämliche nicht wieder übersetzen wollte, nur Weniges zur Auswahl übrig. Die hier zusammengestellten Gebete wurden nicht als Meßgebete verfaßt, wie ihnen wohl jeder selbst ansieht; ich glaube jedoch nicht, daß sie ganz unpassend seyn sollten. Sie sind ganz geeignet, Erkenntniß der Sünden, Reue über dieselben, Vertrauen auf Gott und heilige Liebe zu ihm in dem Menschen zu erwecken und ihn zur gänzlichen Hingabe an Gott, zur Uebung aller Tugenden und zur willigen Erduldung alles Widrigen zu bewegen; und wo dieß erreicht wird, da ist das heiligste Opfer gewiß würdig gefeiert und eine solche Andacht ist angenehm vor Gott.

Ueberdieß enthält der Spiegel selbst, und insbesondere die Zugabe mehrere Abschnitte, die der fromme Beter bei längerem Aufenthalte in der Kirche lesen und betrachten mag, die ihn zur

Andacht und zu einem Gebete im Geiste und in der Wahrheit stimmen können; und dieß ist ja doch der Zweck aller Gebet- und Erbauungsbücher, den Leser zur rechten Gebetsstimmung zu erheben, damit er dann aus dem eigenen Herzen zu Gott beten, ihm seine Anliegen und Nöthen vortragen lerne, und ihn loben und preisen könne von ganzer Seele.

Gott gebe seinen Segen dazu, und erwecke in mir und in allen Lesern dieses Büchleins den rechten Gebetsgeist, in dem wir einzig und allein den Argen überwinden, uns Gott nahen und in Gottes Nähe fromm und heilig leben können — in froher Erwartung jenes Augenblickes, wo wir dieses Haus von Erde verlassen und zurückkehren werden zu demjenigen, der uns erschaffen, mit seinem Blute erlöset und für eine ewige Seligkeit uns bestimmt hat. Ihm sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit!

Frankenhofen am Aschermittwoch 1836.

Magnus Jocham,
Pfarrer.

I.

Gebete von Blosius.

Gebete am Morgen.

Mein Gott! König der Ewigkeiten und Herr der höchsten Majestät, der höchsten Macht und Herrlichkeit! Höchster, Unbegreiflicher, Allmächtiger, Ewiger! — Himmel und Erde und Alles hast Du aus Nichts erschaffen; alles Geschaffene erhältst, leitest und regierest Du! In einem unzugänglichen Lichte ist Deine Wohnung, und doch bist Du überall ganz gegenwärtig, und erfüllest unsichtbarer Weise diese ganze sichtbare Welt. Du siehst Alles ganz klar, und selbst die Gedanken der Herzen, alle Absichten und Begierden kennest Du! Du weißt Alles auf's Genaueste, das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige. Deine Größe, Deine Weisheit, Deine Würde und Herrlichkeit hat keine Grenzen. Du bist höchst heilig; Du die höchste Schönheit, Lieblichkeit, Güte, Milde und Erbarmung. Es preisen und loben und verherrlichen Dich alle Deine Geschöpfe in alle Ewigkeit!

Ich aber bin ein elender Erdenwurm; ich bin ein Sünder, bin unrein und nicht werth, daß mich die Erde trägt. Ich bin Staub und Asche, arm und unvermögend, schwach und elend. Ich kann nichts, habe nichts und bin nichts aus mir selber. Ach, was bin ich doch im Vergleiche mit Dir!

Du warst immer mein getreuester Gott und Vater; von Ewigkeit hast Du mich mit reinster Liebe geliebt. Aus lauter Güte hast du mich erschaffen zu einem vernünftigen Geschöpfe und hast meine Seele ausgezeichnet mit deinem edelsten, erhabensten Bilde. Du ließest mich geboren werden in Deiner heiligen Kirche, und hast mir den wahren, christlichen Glauben geschenkt. O unendliche Liebe, o erstaunenswerthe, göttliche Erbarmung. Und dieser Gott, der Höchste im Himmel und auf Erden, hat aus lauter Liebe und innigster Erbarmung meine Natur angenommen; mein Gott ist Mensch und ist mein Bruder geworden, damit ich des himmlischen Erbes wieder theilhaftig werden könnte und nicht ewig verloren ginge.

Drei und dreißig Jahre lang hast du, o mein Gott, die Mühen dieser Erde auf Dich genommen, und mit glühendstem Eifer mein Heil gewirkt. Um meinetwillen hast Du Dein kostbares Blut bis auf den letzten Tropfen vergossen; um meinetwillen hast du Unbild und Schimpf und Schmach auf Dich genommen, hast die bittersten Schmerzen gelitten und bist voll Liebe und Geduld des schmählichsten Todes am Kreuze gestorben.

Und dieß Alles hast Du so ganz für mich gethan und gelitten, als wenn ich allein zu erlösen gewesen wäre. So hast Du, mein geliebtester Herr, mich erlöset; so hast Du mir die ewige Freude und Seligkeit, die ich verloren hatte, wieder erworben!

O wie unaussprechlich hast Du mich geliebt! Da ich mich von Dir abgewendet hatte und in meinen Sünden fortlebte, hast Du langmüthig mich getragen, und auf mannigfaltige Weise mich unterdessen zu Dir gerufen. Als ich mich endlich durch Deine Gnade bekehrte, hast Du mir gnädig alle meine Sünden, deren unzählige und die sehr schwer sind, verziehen.—

Und auch jetzt noch, wo ich täglich und so oft falle, erhebst Du mich immer wieder in Deiner Erbarmung, und nimmst mich, wo ich zu Dir zurückkehre und meine Schuld erkenne, liebevoll wieder auf, reinigest und heilest mich. Unaufhörlich lehrest und leitest Du mich, hilfst mir und beschützest mich wie deinen Augapfel.

Deine süßeste Mutter, die Jungfrau Maria, hast Du mir zur Mutter gegeben; sie ist meine Fürsprecherin, meine Trösterin und Helferin! Einen Fürsten des Himmels hast Du mir zum Schutze gegeben! Ja Deine Sorgfalt über mich ist so groß, als wenn ich ganz allein wäre auf dem ganzen Erdkreis. Du hast das glühendste Verlangen nach meinem Heile und suchst Alles, Widriges und Freudiges, zu meinem Besten zu lenken.

Du vergissest nichts von all dem, was ich mit Deiner Gnade zu Deiner Ehre thue, rede, höre, lese, betrachte, bete und wünsche, und lässest auch nicht einen einzigen guten Gedanken, der aus gutem Willen kommt, verloren gehen. Alles bewahrest Du mir in größter Treue bei Dir auf, wie unvollkommen und werthlos es auch seyn mag.

Meine Seele erquickest Du mit Deiner Gnade und mit Deiner Heimsuchung, und nährest sie mit dem hochheiligsten Sakramente des Altars, tröstest und belebest sie wiederum durch dasselbe; und auch meinem Leibe gibst Du sein Nothwendiges.

Unzählige Wohlthaten hast Du mir schon erwiesen, erweisest sie mir noch jeden Augenblick und zeigest mir immer neue Beweise Deines Wohlwollens.

Du hast mir endlich Dein herrliches Reich verheißen, das Reich des Lichtes und der ewigen Wonne, in welchem ich ewig Dich genießen und in Dir mich erfreuen soll. Du willst nicht selig seyn ohne mich, wenn ich Dir dienen und in Deiner Liebe verharren will. Ach! keine Mutter hat ja ihr einziges Kind so sehr geliebt, wie Du mich liebest! Deine Liebe gegen mich ist die süßeste, die glühendste — kennet keine Schranken!

Aber ich! wenn ich wieder auf mich sehe, wie undankbar bin ich nicht! Immer habe ich Gutes mit Bösem vergolten, war immer undankbar gegen Dich, und bin es auch noch; denn ich stehe Deiner Gnade vielfältig im Wege

und mißbrauche Deine Gaben. — O welch eine väterliche Liebe hast Du gegen mich — und wie untreu und unkindlich handle ich gegen Dich!

So ist es denn ganz billig, daß ich jetzt in tiefster Demuth meinem Gott mich unterwerfe, ihm pünktlich gehorsame, ihn kindlich verehre, von ganzem Herzen ihn liebe, mich selbst von Grund aus verlasse und ihm mich hingebe. Billig ist es, daß ich vor ihm, dem Allgegenwärtigen, und vor seinen heiligen Engeln züchtig, unschuldig und rein lebe. Dieß kann ich mit Deiner Gnade, und um diese Gnade bitte ich Dich heute flehentlich, gib sie mir zum ewigen Lobe Deines Namens! Amen.

Gebete unter der heil. Messe.

Vorbereitungsgebet.

Ich sage Dir Dank, o mein geliebtester Herr Jesus Christus, für alle Wohlthaten, die Du mir und andern Menschen je schon erwiesen hast, und noch erweisen wirst! Ich sage Dir Dank, daß Du aus lauter Liebe mir einen Leib und

und eine Seele gegeben, und daß Du meine Seele geschaffen hast nach Deinem Bilde und Gleichnisse! Ich sage Dir Dank, daß Du mich zur heiligen Taufe und zur Erkenntniß des wahren katholischen Glaubens geführt hast! Ich danke Dir, daß Du mich in meinem Sündenleben mit solcher Langmuth getragen, und als ich von Dir mich ganz entfernt hatte, so liebevoll mich wieder zu Dir zurückgerufen hast! Ich danke Dir, daß Du mir die vielen und schweren Sünden, durch die ich die Qualen der Hölle so oft verdient hätte, so gnädig verziehen hast! Ich danke Dir, daß Du nicht aufhörest, alle Augenblicke mir Gutes zu erweisen, und durch alle Ereignisse mein Heil zu fördern suchest! Ich danke Dir für alle Trübsale, Aengsten, Nöthen und Leiden, so Du bisher über mich verhängt hast; ich opfere sie Dir auf zu Deinem ewigen Lobe, in Vereinigung mit Deinem allerheiligsten Leiden! Ich danke Dir für alle Erbarmungen Deiner huldreichsten Liebe! Ich danke Dir für Deine Menschwerdung, für Deine Geburt, für Deine Kindheit, für Deine Mühen und Leiden, für Deinen Tod, für Deine Auferstehung und Himmelfahrt! Ich danke Dir

für die Einsetzung des hochheiligen und ehrwürdigsten Altarssakramentes, in dem Du Dich selbsten uns hinterlassen hast! Erbarme Dich meiner, des armseligsten Sünders, erbarme Dich meiner nach der Menge Deiner Erbarmungen! Reinige mich, ich bitte Dich, von allen meinen Sünden, Nachlässigkeiten und von aller Unreinigkeit! Ziere meine arme Seele mit Deinen Verdiensten und Tugenden, damit ich Dir gefallen möge! Amen.

Zum Confiteor und Kyrie.

Du, o mein Gott, hast meine Seele ganz rein und edel geschaffen, daß sie für Dich lebe; und ich habe durch mein nachlässiges und sündhaftes Leben sie abscheulich entstellt und verwüstet. Welche Thorheit! welche Beleidigung gegen Dich, meinen Schöpfer und Herrn! — Der Schaden, den ich dadurch angerichtet habe, ist so groß, daß ich durch die tiefste Verdemüthigung bis in den Staub in der ganzen Zeit meines Lebens nicht im Stande wäre, auch nur den geringsten Theil desselben wieder gut zu machen. — In Bitterkeit meiner Seele bedenke ich jetzt meine Sünden, die ich von der frühesten

Zeit meines Lebens bis hieher begangen habe — durch Gedanken, Worte und Werke, und durch Unterlassung des Guten; ich bereue sie und bekenne vor Dir, o mein Gott, meine große Schuld!

Dich, o mein liebereichster Herr Jesus Christus, mein Schöpfer und Erlöser und mein höchster Gutthäter, Dich habe ich so treulos, so schmählich beleidigen können! So ungehorsam, so undankbar konnte ich gegen Dich seyn! O verzeihe mir, ich bitte Dich, verzeihe mir um deiner unendlichen Liebe und Gnade willen, verzeihe mir um deines bittersten Leidens und Sterbens willen alle meine Sünden!

Zum Gloria.

Meine Sünden und die Sünden der ganzen Welt konnten nicht anders getilgt werden, als daß Du, das ewige Wort, durch den alle Dinge geschaffen wurden, Menschennatur annahmest und mit deinem heiligsten Blute die Schuld der ganzen Welt bezahltest. — Im Uebermaße heiliger Liebe, womit du uns geliebt, wolltest Du, o höchster Gott und Herr,

vom heiligen Geiste empfangen, von der reinsten Jungfrau geboren werden, damit ich nicht in meinen Sünden ewig verloren gehe! Du, o mein Gott, bist mein Bruder, mein Freund, mein Erlöser geworden! Ich sage Dir unendlichen Dank für diese deine Liebe, in der Du dich so sehr erniedriget, und das Elend dieses Lebens auf Dich genommen hast! o erbarme Dich meiner, und gib mir einen lebhaften Abscheu vor aller Sünde, und einen heiligen Eifer, zu deiner Ehre zu leben, Dich zu lieben und Dich unaufhörlich zu loben mit allen deinen Engeln und Heiligen in alle Ewigkeit!

Bei der Epistel und dem Evangelium.

Dreißig Jahre lang bliebest Du, o Erlöser der Welt, verborgen in der stillen Hütte zu Nazareth, wolltest für den Sohn des Zimmermanns gehalten und selbst deinem Nährvater unterthänig seyn. O gib mir wahre Demuth und wahren Gehorsam, daß ich nicht allein Dir, sondern um Deinetwillen allen Menschen mich unterwerfe und dadurch Dir, o mein einziges Heil, gefallen möge!

Drei Jahre lang gingest Du umher unter Deinem Volke, ihm den Weg des ewigen Lebens zu zeigen; Du, der Heiland der Welt, hast in deinem glühenden Verlangen nach der Bekehrung der Seelen, unzählige Mühseligkeiten und Elend ausgestanden, hast ganze Nächte durchwacht und gebetet — bist gewandelt von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken, und hast Allen die frohe Botschaft von deinem himmlischen Königreiche verkündet; o gib mir einen rechten Hunger nach deinem göttlichen Worte; laß das Andenken an Dein Leben und an deinen Wandel nie aus meiner Seele verschwinden, und gib, daß ich in allem meinen Thun und Lassen Dich zum Vorbilde habe, auf all meinen Wegen in deine Fußstapfen trete, und endlich gewürdiget werde deines himmlischen Reiches, in dem Du mit dem Vater und heiligen Geiste lebest und herrschest in alle Ewigkeit!

Zum Credo.

Ich glaube an Gott Vater, allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde; und an Jesum Christum, seinen eingebornen Sohn unsern

Herrn, der empfangen ist vom heiligen Geiste, geboren aus Maria, der Jungfrau; gelitten unter Pontius Pilatus, gekreuziget, gestorben und begraben; abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder auferstanden von den Todten; aufgefahren in den Himmel, sitzet er zur rechten Hand Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten. Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige, allgemeine, christliche Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Ablaß der Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ein ewiges Leben! Amen.

Zur Opferung.

Nimm jetzt zu Herzen, o meine Seele, die große Wahrheit: du gehörest ganz Gott an, du bist dich ihm schuldig mit Allem, was du bist und hast und vermagst! Aber ach, wie sehr widerspricht dein ganzes Leben dieser ewigen Wahrheit! Wie undankbar bist du gegen deinen Gott und Herrn von jeher gewesen!

Ja — unzählige und die ausgezeichnetsten Wohlthaten hast Du mir von jeher erwiesen, o mein Herr und mein Gott! Nach deinem Bilde

und Gleichnisse hast Du mich erschaffen — Unsterblichkeit hast Du mir gegeben — den Himmel und die Erde hast Du bereitet für mich! Mit Gnaden und göttlichen Gaben hast Du mich überhäuft, hast zum Lichte des Glaubens mich geführt, hast aus den Stürmen und Wogen dieser Welt mich herausgerissen und mir gezeigt, wie ich nach deinem Willen ein gottseliges Leben führen könne. Mit Langmuth hast Du mich in meinen Sünden getragen und von der Hölle mich erlöset — hast mich erlöset durch dein bitterstes Leiden und durch deinen schmachvollsten Tod! — Du hast mich angenommen zum Erben deines Reiches und mir verheißen, was noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist.

Und Dich, der Du so Vieles für mich gethan, Dich konnte ich verlassen, Dich konnte ich verschmähen! Die heilige Furcht vor Dir konnte ich abwerfen, nachdem Du so sehr mich geliebt hast — und abwerfen Dein sanftes Joch! — Hingehen konnte ich mit den Kindern des Verderbens und an Schande und Sünde mich freuen, ohne mich zu schämen! Mit dem Tode konnte ich ein Bündniß schließen, dem Satan

meine Hand bieten, daß er ewig mich verderbe! — Jesum Christum, der zu seiner Braut mich erkoren, ihn, den Bräutigam meiner Seele, konnte ich durch meine Sünden auf's Neue kreuzigen, seine Wunden durch meine Sünden wieder erneuern!

Wer gibt mir Seufzer und Zähren, wer gibt mir einen ganzen Strom von Thränen, daß ich Tag und Nacht beweinen möge meinen Undank? — Was will ich anfangen — wie mein Uebel wieder gut machen? — O daß ich meinen Herrn nie verlassen hätte, o daß ich ihm ewig treu und in meiner Unschuld geblieben wäre! — Doch ich will zurückkehren zu Ihm; denn Er ist gütig und gnädig und von großer Erbarmung gegen Alle, die zerknirschten Herzens sind. Niederwerfen vor ihm, demüthigen im Staube will ich mich und mich ausgießen wie Wasser vor seinem heiligen Angesicht.

Verstoß und verwirf mich nicht vor deinem heiligen Angesichte! nimm mich wieder auf; ich übergebe mich Dir mit Allem, was ich bin und habe, und will ganz nur zu deiner Ehre leben. Befestige in mir diesen heiligen Vorsatz,

und gib mir deine Gnade, daß ich treu bleibe bis an's Ende!

Zum Sanctus bis zur Wandlung.

O gütigster Jesus, du treuester Hirt meiner Seele, der du mich verirrtes Schäflein gesucht und mir die Hoffnung eines ewigen, seligen Lebens gegeben hast; erleuchte die Augen meines Herzens, daß ich nun schauen und betrachten möge das herrliche Erbe, zu dem du mich berufen hast, und das Du aus Gnaden mir schenken wirst!

Dich, die Quelle alles Guten, den Born aller Süßigkeit und Schönheit — Dich werde ich sehen von Angesicht zu Angesicht; Dich werde ich genießen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Dich werde ich ewig lobpreisen mit allen Engeln und Heiligen — und in deinem Lobe werde ich selig seyn ewiglich. — Keine Furcht, keine Trübsal, keine Angst, kein Leiden wird mich dort mehr treffen; sondern überflüßigen Trost und Wonne werde ich unaufhörlich genießen.

Deine verklärte Menschheit wird mir ein wonniglicher Anblick, und deine heiligste Nähe meines Herzens Freude und Entzücken seyn.

Ewig werde ich schöpfen aus Dir, der Quelle des lebendigen Wassers, und deine Gottheit wird mir ewiger Genuß seyn. — Unaufhörlich werde ich trinken aus dem Brunnen des Lebens und genießen das himmlische Manna, das Du bist, o mein verklärter Erlöser und Heiland!

O so hilf mir denn, daß mir zu Theil werde, was ich jetzt glaube; stärke meinen Geist durch deine Gnade, daß er siege über das Fleisch; gib mir Geduld und Ausdauer, daß ich verharren möge bis an's Ende, und selig werde.

Erbarme Dich aber auch Aller, die Du durch dein heiligstes Blut erlöset und durch deine Gnade geheiliget hast! Erbarme Dich deiner ganzen heiligen Kirche; gib den Sündern Erkenntniß ihres Elendes und Reue über ihre Sünden; gib ihnen einen guten Willen, in dem sie das Werk ihrer Bekehrung anfangen und durch wahre Buße mit Dir wieder versöhnt werden mögen! Gib den Streitenden und Kämpfenden Kraft zum Ueberwinden, und schenke ihnen einen glückseligen Ausgang! Gib deinen lieben Kindern Beharrlichkeit im Guten, daß sie Dir treu bleiben bis an's Ende! — O verwahre uns Alle vor den Fallstricken des Satans,

vor der Verführung der Welt und vor dem Verderben unsers eigenen Fleisches! Du allein kannst es — Du willst es auch; führe uns ein in dein himmlisches Reich, daß wir Dich loben und preisen mögen in alle Ewigkeit!

Zur Wandlung.

Sei gegrüßt, du Heiland der Welt, du Wort des ewigen Vaters, wahrer Gott und wahrer Mensch! du heiligstes Opfer, du wahrer Leib Jesu Christi, meines Herrn und Königs! Du hast mich erschaffen, Du hast mich erlöset, erbarme Dich meiner!

Sei gegrüßt, du heiliges Blut meines Erlösers, du kostbarer Preis meiner Erlösung! Gepriesen seyst du, o Herr Jesus, der Du dein heiligstes Blut für mich vergossen hast und gestorben bist am Kreuze! Um deiner Güte willen erbarme Dich meiner!

O himmlischer Vater! zur vollkommenen Versühnung und Genugthuung für alle meine Sünden, Uebertretungen, und Nachlässigkeiten, und für die Sünden der ganzen Welt opfere ich Dir dieses hochheilige und ehrwürdige Opfer— deinen geliebtesten Sohn, Jesus Christus, der

jetzt auf dem Altare wahrhaft gegenwärtig ist. Nimm dieses Opfer gnädig an zu deinem ewigen Lobe und zu meinem und aller Menschen Heile!

Nach der Wandlung.

Ewiges Lob, Preis und Dank bringe ich Dir, o mein süßester Jesus, mit gerührtestem Herzen dar für deine unaussprechliche Liebe, mit welcher Du dieß hochheiligste Geheimniß eingesetzt und Dich selbst uns in demselben hinterlassen hast! O wundervolles Geheimniß! Wahrlich! wer mit Hülfe deiner Gnade, so viel menschliche Schwachheit dieß vermag, mit seinem Verstande erfassen könnte, mit welch unaussprechlicher Liebe Du dieß Geheimniß eingesetzt hast, sein Herz würde entflammen und brennen von heiliger Liebe! — Gedenke, o mein Jesus, dieser deiner innigsten, herzlichsten Liebe, gedenke aber auch meiner großen Armseligkeit, und erbarme Dich meiner! Reinige mich durch dein heiligstes Blut, das Du in diesem Geheimnisse uns hinterlassen hast, und heilige mich durch deinen heiligen Geist! Gib mir vollkommene Verzeihung meiner Sünden, gib mir dei-

nen guten, deinen heiligen Geist! Gib, daß ich, so viel mir nur immer möglich ist, Dir nachfolge in der Demuth, in der Ergebung, in der Geduld und in allen deinen liebenswürdigen Tugenden! Gib, daß ich Dir gefalle! Dein Name, und der Name deiner seligsten Mutter sey gepriesen in alle Ewigkeit!

Beim Andenken an die Verstorbenen.

O du mein gütigster und gnädigster Herr, du Herr der Lebendigen und der Abgestorbenen, der Du dich Aller erbarmest, die Du als die Deinigen erkennest; erbarme Dich aller verstorbenen Christgläubigen, die in deiner Liebe und Gnade von dieser Welt geschieden sind und im Reinigungsorte ihrer vollkommenen Erlösung entgegenharren! Reinige sie vollkommen von allen ihren Makeln, und schenke ihnen die ewige Ruhe und das ewige Licht! Stille ihre Sehnsucht und zeige Dich ihnen als ihren Erlöser, auf den sie im Leben gehofft und vertraut, und den zu schauen sie so sehnlich gewünscht haben! Nimm dieß mein Gebet für diese leidenden Seelen in Gnaden an, und erzeige an ihnen deine unendliche Barmherzigkeit!

Zum Pater noster.

Vater unser, der Du bist im Himmel! Geheiliget werde dein Name! Zukomme uns dein Reich! Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden! Gib uns heut unser tägliches Brod! Und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern! Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Amen.

Vor der Communion.

Ziehe mich nach Dir, o mein Gott! mache mein Herz los von allen Geschöpfen, erhebe es über alle Dinge zu Dir und mache, daß es ewig bleibe in Dir! Es schweige das Geräusch des Vergänglichen, es fliehen die Bilder und Vorstellungen meiner flüchtigen Gedanken! Es erhebe sich meine Seele über alles Sichtbare, und hefte das Auge des Glaubens auf Dich, meinen gegenwärtigen Schöpfer und Erlöser! Gib, o Herr, daß ich in Dir allein ruhe, in Dir allein mich freue, in Dir allein meinen Trost suche!

O süßester Jesus! durchbohre das innerste Mark meiner Seele mit dem Pfeile deiner Liebe! entflamme mein ganzes Inneres mit deiner feurigen Liebe! verwunde mein Herz mit deinen scharfen Pfeilen, auf daß ich, verwundet von dir, erkranke und ersterbe in dir, und vollkommen mit Dir, meinem Gott, vereiniget werde zur Ehre Deines Namens! Der süße Geruch Deines göttlichen Wesens komme in mein Herz; das Duften Deiner unaussprechlichen Liebe erfülle mein Innerstes, und erwecke in mir unauslöschliche, heilige Begierden!

Gib, o mein Jesu, gib meinem Herzen eine wahre Reue und einen Strom Dir wohlgefälliger Thränen! Gib, daß ich mit größter Ehrfurcht stets vor Deinem Angesichte wandle, daß Du beständig in meinem Herzen, in meinem Munde und vor meinen Augen seyest, und daß nichts in mir für fremdartige Liebe mehr offen stehe! Mache, daß ich von der Süßigkeit Deiner heiligen Liebe ganz erfüllt, und von dem Feuer Deiner flammenden Liebe verzehrt, Dich, meinen Gott, liebe von ganzem Herzen und aus dem innersten Grunde meiner Seele!

O mein Jesus! obgleich ich nicht würdig bin, daß Du eingehest unter mein Dach, so wünsche ich doch, Dich geistiger Weise zu empfangen. Sey mir Sünder gnädig und nimm von mir Alles hinweg, was Dir mißfällig ist! Bereite Dir eine liebliche und angenehme Wohnung in mir! O daß ich von dem heftigsten Verlangen nach Dir glühete und entflammt wäre von der innigsten Liebe! o daß ich Dir vollkommen gefallen könnte! Siehe, ich entsage jetzt allen Dingen außer Dir; komm in mein Herz, komm und nähre meine Seele mit Dir selbst und erfülle sie mit Deiner Gnade, Amen.

O gütigster Jesus, o mein Geliebtester, mein Theuerster! o Du meine Liebe, o Du Süßigkeit meines Herzens, o Du Leben meiner Seele, o Du mein ewiges Gut! vereinige mich auf's Innigste mit Dir, zur Ehre Deines Namens!

Nach der Communion.

O mein Erlöser! mache Du mich los von allen Hindernissen meines Heiles durch dieses hochheiligste Geheimniß! Erneuere den rechten

Geist

Geist in meinem Innern, und gib mir Deine Alles vermögende Gnade! O Du mein Herr und mein Gott! was will ich außer Dir? Du allein bist mir genug. Entflamme und entzünde mich mit dem Feuer Deiner Liebe! Mache meinen Willen Deinem heiligsten Willen in Allem gleich; wandle mich ganz um nach Dir, meinem Vorbild, zum ewigen Lobe Deines Namens! Um Deines bittern Leidens und Todes willen gib den Lebenden Verzeihung und Gnade, und den verstorbenen Christgläubigen die ewige Ruhe und das ewige Licht!

Zum Schlusse.

Höchster Herr! allmächtiger Vater, ewiger Gott! ich sage Dir Dank, daß Du mich Unwürdigen und Verdienstlosen nach Deiner gnädigen Barmherzigkeit geistiger Weise gesättiget hast mit dem kostbaren Leibe und Blute Deines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi. Dieß heiligste Opfer rufe für mich um Verzeihung und Gnade; es sey mir eine Waffe des Glaubens und beschirme meinen guten Willen! Es entledige mich aller Sünden und befreie mich von

allen sündhaften Begierden! Es vermehre in mir die Liebe, Geduld, Demuth, den Gehorsam und jede Tugend! Es beschütze mich gegen die Nachstellungen aller meiner sichtbaren und unsichtbaren Feinde; es bringe zur vollkommenen Ruhe alle verkehrten Bewegungen meines Geistes und Fleisches! Es befestige mich in Dir, meinem einzigen wahren Gott, und befördere mir ein glückseliges Ende! — Führe mich, armseligen Sünder, am Ende zu jenem unaussprechlichen Mahle, wo Du mit Deinem Sohne und dem heiligen Geiste den Deinigen leuchtest als das wahre Licht, wo Du ihnen bist die vollkommene Sättigung, die ewige Freude, die vollendete Wonne und die endlose Seligkeit! Amen.

Am Abende

erforsche dein Gewissen, bete das apostolische Glaubensbekenntniß, das Vater unser und den englischen Gruß; dann magst du auch noch folgende Gebete lesen:

1. O mein Herr Jesus! ich habe gesündiget, ich habe gesündiget und Böses vor Dir

gethan; erbarme Dich meiner; denn Du bist gütig und gnädig! Ich lege alle meine Sünden, meine Uebertretungen und Vernachlässigungen in Deine offenen Wunden, und alle meine Beleidigungen werfe ich in den Abgrund Deiner Erbarmung, damit sie daselbst ganz vernichtet werden. Ich hoffe und vertraue auf Deine unermeßliche Güte. Wasche und reinige mich mit Deinem kostbarsten Blute! Vertritt Du mich bei Deinem Vater, o mein Erlöser! Ich habe den festen Vorsatz und den ernstlichen Willen mich zu bessern. Ich entsage Allem, was Dir mißfällt! Stärke mich durch Deine Gnade, o mein Herr und mein Gott! Amen.

2. O gütigster Jesus! ich sage Dir Dank für alle leiblichen Gnaden und Wohlthaten, die Du mir erwiesen hast, und deren ich so unwürdig bin. Deiner Liebe empfehle ich diese Nacht meine Seele und meinen Leib; ich empfehle Dir den Ort, wo ich wohne, und alle Menschen, für die ich zu beten schuldig bin. Gib, daß ich züchtig und ehrbar ruhe zur Ehre Deines Namens, in Vereinigung mit jener Liebe, mit welcher Du, o mein Gott, für mich

Mensch wurdest und des Schlafes genossen hast auf Erden, zur Ehre des Vaters und zum Heile des ganzen Menschengeschlechtes! Ich begehre und wünsche, daß alle meine Athemzüge diese ganze Nacht hindurch Dich loben und preisen und mich befestigen in Deiner Liebe!

3. Heilige Maria, Mutter Gottes, nimm Dich meiner an; denn Du bist gütig und gnädig. Dir empfehle ich mich diese Nacht; beschütze mich gegen alle Nachstellungen des Feindes, daß ich züchtig schlafe und ruhe zur Ehre Gottes.

4. Heiliger Engel Gottes, mächtiger Fürst des Himmels, mein getreuer Beschützer! nimm Dich meiner an! Ich danke Dir für Deinen Schutz und für deine Liebe, so Du mir Unwürdigen erzeigest. Dir empfehle ich diese Nacht meine Seele und meinen Leib; verwahre mich vor allem Uebel, daß ich schlafen und ruhen möge im heiligen Frieden! Amen.

II.

Geistlicher Spiegel.

Vorrede des gottseligen Blosius.

Der ungestümen aber liebevollen Zudringlichkeit eines Freundes zu Folge habe ich dieß Büchlein geschrieben. Derselbe forderte nämlich unaufhörlich einen geistlichen Spiegel von mir, in dem in Kürze Alles beschrieben wäre, was zu einem gottseligen Leben erfordert wird, nebst dem, was dem sündigen, dem unvollkommenen Menschen, der guten Willens ist, wahren Trost und Hoffnung und Vertrauen auf Gott gewähren könnte, so daß dieser Spiegel für jeden Menschen brauchbar würde.

Diesem löblichen Wunsche meines Freundes wollte ich doch einigermaßen willfahren, und schrieb hier Mehreres zusammen, wie es mir gerade in den Sinn kam. Ich habe es zur Ehre

Gottes gethan, und unterwerfe jetzt Alles, was ich sammelte und schrieb, dem Urtheile unserer heiligen Mutter, der Kirche.

Uebrigens sollen diejenigen, die ohne alle Furcht Gottes freiwillig und gerne in ihren Sünden und Lastern fortleben, nicht glauben, der in diesem Büchlein enthaltene Trost gehe sie an; denn sie haben keinen guten Willen, und sind keine wahren Christen. Sie sollen sich bekehren; dann dürfen sie sich das zueignen, was von der unermeßlichen Gnade und Erbarmung Gottes hier gesagt und geschrieben ist. Wollen sie aber ihr verkehrtes Leben nicht ändern, dann werden sie die Strenge der göttlichen Gerechtigkeit fühlen und ewige Qualen in der Hölle leiden müssen.

Vespergebete.

(Aus der Medulla Psalmodiae des Blosius.)

I.

Höre, o Herr! meine Stimme, da ich rufe zu Dir; erbarme Dich meiner und erhöre mich! — Zu Dir spricht mein Herz; Dich sucht mein Angesicht; ja dein Angesicht will ich suchen, o Herr! — Wende Dein Angesicht nicht von mir; wende Dich nicht in Deinem Zorne von Deinem Knechte! — Sey Du mein Helfer, und verlasse mich nicht, Du mein Gott und mein Heiland! — Gib mir ein Gesetz, o Herr! auf Deinem Wege, und leite mich auf dem Fußsteige der Gerechtigkeit — um meiner Feinde willen. — Uebergib mich nicht in den Willen meiner Bedränger: denn gottlose Zeugen sind aufgestanden wider mich — und die Gottlosigkeit sprach Lügen gegen mich. — Ich glaube,

daß ich schauen werde die Güter des Herrn im Lande der Lebendigen. Harre des Herrn, wandle muthig, und stark sey dein Herz! Hoffe auf den Herrn! — Ehre sey dem Vater! u. s. f.

II.

Zu Dir, o Herr! rufe ich: mein Gott, schweige mir nicht! damit ich nicht, wenn Du mir schweigest, gleiche denen, die in die Grube sinken. — Erhöre, Herr, die Stimme meines Flehens, da ich zu Dir bete; da ich erhebe meine Hände zu Deinem heiligen Tempel! — Gib mich nicht dahin mit den Sündern; und mit den Uebelthätern vernichte mich nicht! — Gepriesen sey der Herr; denn er hat erhört die Stimme meines Flehens. — Der Herr ist mein Helfer und mein Beschützer; auf ihn vertrauet mein Herz; denn er hat mir geholfen. — Und es blühet von Neuem auf mein Fleisch; willigen Dank bringe Ihm! — Der Herr ist die Stärke seines Volkes; ihr Beschützer und Heiland ist er. — Errette Dein Volk, o Herr, und segne Dein Erbe, und leite sie und erhebe sie in Ewigkeit! — Ehre sey dem Vater, u. s. f.

III.

Dich will ich erhöhen, o Herr, denn Du hast Dich meiner angenommen, und nicht freuen können sich meine Feinde über mir! — Herr, mein Gott, zu Dir habe ich gerufen, und Du hast mich errettet. — Du, o Herr! hast aus dem Verderben geführt meine Seele; Du hast mich herausgerissen von denen, die in die Grube stürzen. — Singet dem Herrn, ihr seine Heiligen, und preiset sein heiliges Andenken! — Der Herr hat mich erhört und sich meiner erbarmet; der Herr wurde mein Helfer. — Du, o Herr, hast meine Trauer in Freude verwandelt, Du hast zerrissen meinen Trauersack und mich umgürtet mit einem Freudenkleide. — In meiner Ehre will ich Dir singen und mich dessen nicht schämen; Herr, mein Gott, in Ewigkeit will ich Dir danken! — Gebt dem Herrn Ruhm und Ehre! gebt Ehre seinem Namen! anbetet den Herrn in dem Vorhofe seines Heiligthumes! — Der Herr gibt Stärke seinem Volke; der Herr segnet sein Volk mit Frieden. — Ehre sey dem Vater, u. s. f.

IV.

Auf Dich, o Herr, vertraue ich; ich werde nicht zu Schanden werden ewiglich; in Deiner Gerechtigkeit errette mich! — Neige Dein Ohr zu mir; eilends errette mich! — Sey Du, mein Gott, mein Beschützer und mein Zufluchtsort, in dem ich Rettung finde! Ja, meine Stärke bist Du und meine Zuflucht; um Deines Namens willen leite mich und nähre mich! — Führe mich aus dem Netze, das sie mir gelegt; denn Du bist mein Beschützer! — In Deine Hände empfehle ich meinen Geist; Du hast mich erlöset, Du Gott der Wahrheit! — Du hassest Alle, welche Eitles lieben zu ihrem Ueberdruß. — Ich aber hoffe auf den Herrn; ich frohlocke und freue mich in seiner Gnade. — Du hast angesehen meine Erniedrigung; Du hast aus ihren Nöthen erlöset meine Seele. — Du hast mich nicht hingegeben in die Hände meiner Feinde; Du hast auf sichern Grund gestellet meine Füße. Ehre sey dem Vater, u. s. f.

V.

Erbarme Dich meiner, o Herr! denn ich bin elend; denn es schwindet dahin in Schmerz

mein Leben, und meine Jahre in Seufzen. — Es ermattet in meiner Mühseligkeit meine Kraft; und alle meine Gebeine sind erschüttert. — Meinen Feinden bin ich ein Schimpf geworden und eine große Schmach meinen Nachbarn; ich bin vergessen in ihrem Herzen, wie ein Verstorbener. — Ich bin wie ein weggeworfenes Gefäß; ich höre die Lästerungen Vieler, die um mich sind. — Aber ich hoffe auf Dich, o Herr! ich spreche: Du bist mein Gott! in Deiner Hand sind meine Lebenstage! — Entreiße mich aus der Hand meiner Feinde und meiner Verfolger! — Laß leuchten Dein Angesicht über Deinen Knecht; errette mich nach Deiner Gnade! Laß mich nicht zu Schanden werden, o Herr, denn zu Dir hab' ich gerufen! — Es sollen sich schämen die Gottlosen und hinunterfahren in die Grube; verstummen sollen alle falschen Lippen! Denn Frevel sinnen sie dem Gerechten an — in Stolz und Uebermuth.

Lobgesang.

1.

Schon Deines Namens Süßigkeit
Ist Honig, der das Herz erfreut:

Noch süßer bist Du, Jesus Christ,
Der Seele, die Dich selbst genießt.

2.

So lieblich tönet kein Gesang,
So lieblich keiner Harfe Klang,
Und Alles, was man lieblich nennt,
Ist nichts für den, der Jesum kennt.

3.

Ein thränend Auge suchet Dich,
Ein liebend Auge findet Dich:
Du lohnst dem Sucher seine Pein;
Was mußt Du erst dem Finder seyn?

4.

Du sendest Licht in unsre Brust,
Du schaffst dem Herzen Gottes Lust:
Erfreuender, als alle Freud',
Ist Deiner Liebe Lieblichkeit.

5.

Nein, keine Zunge spricht's genug,
Noch schildert es ein Federzug —
Nur der's erfahren, weiß allein,
Wie gut es sey, Eins mit Dir seyn.

Gebet.

O liebreichster Jesus, mein einziger Trost, siehe, ich komme zu Dir, mit glühendem Verlangen, Dich innigst zu lieben, und Alles zu vermeiden, was mich von Deiner Liebe abziehen könnte, daß ich Eines mit Dir werden möge in der Begierde, im Willen und in der Liebe! Amen.

Noch einige Psalmen,

während des vormittägigen oder nachmittägigen Gottesdienstes zu beten.

I.

Wie groß, o Herr, ist die Menge Deiner Süßigkeit, die Du aufbewahrt hast für die, so Dich fürchten — die Du bereitet hast für diejenigen, so auf Dich vertrauen im Angesichte der Menschenkinder! Du verwahrest sie vor Deinem Angesichte vor der Verwirrung der Gottlosen. Du beschützest sie in Deinem Zelte vor den bösen Zungen. — Gepriesen sey der Herr, denn große Barmherzigkeit hat Er mir erwie-

sen! — Ich sprach in der Verwirrung meines Geistes: Ich bin verworfen vor Deinem Angesichte; Du aber hast gehört auf die Stimme meines Gebetes, da ich zu Dir schrie. — Liebet den Herrn alle Heiligen; denn nach der Wahrheit richtet der Herr, und vergilt allen Stolzen ihren Uebermuth. Wandelt muthvoll und stark werde euer Herz — ihr Alle, die ihr auf den Herrn hoffet!

II.

Wohl denen, deren Missethaten vergeben, deren Sünden bedeckt sind! Wohl dem Manne, dem der Herr seine Sünden nicht zurechnet, und in dessen Herzen keine List ist! — Meine Sünde hab' ich offenbart vor Dir; und meine Ungerechtigkeit habe ich nicht verborgen. Ich sprach: Ich will meine Ungerechtigkeit dem Herrn bekennen gegen mich; und Du hast mir verziehen die Missethat meiner Sünde. Darum betet zu Dir jeder Heilige zur rechten Zeit. Du bist meine Zuflucht in der Trübsal, die mich umgibt; Du bist meine Freude; errette mich von denen, die wider mich sind! — Viel Elend trifft den Sünder; wer aber auf den Herrn

hofft,

hofft, den wird die Gerechtigkeit beschirmen. Freuet euch im Herrn und frohlocket, ihr Gerechten! Jubelt Alle, die ihr aufrichtigen Herzens seyd!

III.

Den Herrn will ich preisen allezeit; immerdar soll sein Lob in meinem Munde seyn! In dem Herrn freuet sich meine Seele; höret es, ihr Sanftmüthigen, und freuet euch! Preiset den Herrn mit mir; wir wollen erhöhen seinen Namen immerdar! — Den Herrn habe ich gesucht, und er hat mich erhört; aus allen meinen Nöthen hat er mich erlöset. — Nahet euch ihm, und laßt euch erleuchten; und euer Angesicht wird nie schamroth werden. — Da rief ein Armer zum Herrn, und der Herr hat ihn erhört; und aus allen seinen Nöthen hat er ihn erlöset. — Der Engel des Herrn lagert sich um die, so ihn fürchten, und errettet sie. Verkostet es und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem Manne, der auf ihn vertraut! — Fürchtet den Herrn alle seine Heiligen; denn keinen Mangel haben die, so ihn fürchten. — Die Reichen haben Mangel und leiden Hunger,

die aber den Herrn suchen, werden nie eines Gutes mangeln.

IV.

Strafe mich nicht in Deinem Zorne, o Herr, und züchtige mich nicht in Deinem Grimme! — Nichts Gesundes ist an meinem Fleische, vor dem Angesichte Deines Zornes; kein Friede ist in meinen Gebeinen, vor dem Angesichte meiner Sünden. — Denn meine Sünden gehen über mein Haupt, und wie eine schwere Last drücken sie mich. Es stinken, es eitern meine Wunden vor dem Angesichte meiner Thorheit. — Elend bin ich und gebeugt immerdar; den ganzen Tag gehe ich traurig einher. Denn meine Lenden sind erfüllt mit Schmach, und nichts Gesundes ist mehr an meinem Fleische. Betrübt und sehr gedemüthiget bin ich; ich seufze über dem Stöhnen meines Herzens. — Herr, vor Dir ist all mein Verlangen, und mein Seufzen st vor Dir nicht verborgen. — Auf Dich, o Herr, hoffe ich; Du wirst mich erhören, o Herr, mein Gott! — Ich bin zur Plage bereitet, und Schmerz trifft mich immerdar vor Deinem Angesichte. — Verlaß mich nicht, Herr mein Gott, und entferne Dich nicht von mir! —

Merke auf meine Hülfe, Herr, Gott meines Heiles!

Lobgesang.

6.

Dich, Jesu, such' ich fort und fort,
Jetzt in des Herzens stillstem Ort,
Jetzt unter vieler Menschen Schaar,
Jetzt, wo kein Mensch noch sichtbar war.

7.

Am frühen Morgen suche ich
Im Garten, wie Maria, Dich;
Dann träufelt auf dein Felsengrab
Wohl manche stille Thrän' herab.

8.

Rabbuni, ruft mein Herz, bis mich
Dein Wort erfreut: Sieh hier bin ich!
Dann stürz' entzückt ich vor Dir hin,
Und halte Dich, so lang ich bin.

9.

Und halte Dich, der für uns starb,
Und Heil und Leben uns erwarb,
Jetzt über Tod und Moder schwebt,
Und für uns noch im Himmel lebt.

I. Kapitel.

Die Grundlagen aller Frömmigkeit und Gottseligkeit.

§. 1. Erkenntniß Gottes und Selbstkenntniß.

Ich ermahne und bitte dich, mein Theuerster, fürchte, verehre und liebe den Herrn, deinen Gott, den Vater, den Sohn und den heiligen Geist, der Eines ist in dem Wesen, dreifach aber in den Personen. Dieser dein Gott ist der Allmächtige, der Unermeßliche, der Ewige, der Höchste, der Unveränderliche und Unbegreifliche. Er ist höchst gerecht, höchst heilig, höchst weise, höchst gütig, höchst lieblich. Himmel und Erde und Alles, was im Himmel und auf Erden ist, hat Er erschaffen — aus Nichts. Er sieht nicht allein alle Handlungen aller Sterblichen, sondern Er kennt auch auf's Genaueste ihre Gedanken und Begierden; Er weiß Alles, das Vergangene, das Gegenwärtige und das Zukünftige. Er liebet die Menschen mit der innigsten Liebe und erweiset ihnen unaufhörlich

Gutes. Deßhalb gebühret ihm alle Ehrfurcht, alle Verehrung und Liebe.

Hüte dich also mit aller Sorgfalt, daß du Ihn nie durch Sünde beleidigest. Könntest du durch die Einwilligung in eine Sünde dich selbst und viele andere vom leiblichen Tode frei machen, so dürftest du doch nie in eine Sünde einwilligen; denn wir dürfen, wie der Apostel sagt, nie Böses thun, damit Gutes daraus entstehe, Röm. 3, 8.; und es wäre doch wohl die größte Thorheit, zum Vortheile irgend eines Geschöpfes, das im Vergleiche mit dem Schöpfer nichts ist, diesen, das höchste Gut, zu beleidigen. Die heilige Furcht Gottes ist es, die den Menschen unablässig ermahnet, daß er von Sünden sich enthalte, „und nüchtern, gerecht und „gottselig in dieser Welt lebe.“ Tit. 2, 12.

Bedenke wohl, daß du von Gott dazu erschaffen bist, und daß du deßwegen eine mit Vernunft begabte, unsterbliche Seele erhalten hast, auf daß du Gott dienest, Ihn liebest und dadurch, und durch ein heiliges Leben endlich gewürdiget werdest, Ihn in seiner Klarheit im Himmel zu schauen und ewig zu genießen. Denn

verwahrest du dich sorgfältig vor dem Bösen, thust du das Gute, verehrest du Ihn, deinen Gott, von ganzem Herzen, und endest du dieses Leben gottselig, dann wirst du gelangen zur himmlischen Seligkeit — durch das Leiden und die Verdienste Jesu Christi.

§. 2. Der wahre Glaube.

Halte fest am wahren Glauben; zweifellos glaube Alles, was die heiligen, von der Kirche als solche erkannten, Schriften enthalten, und was der heilige Geist uns offenbaret und vorträgt durch die Kirche. Ihr, der katholischen Kirche, unterwirf dich in aller Demuth, wenn du auch schon manche Hirten derselben unlöblich leben siehst; denn der Herr Jesus sprach in seinem Evangelio von solchen böselebenden aber rechtlehrenden Priestern: „Was sie immer „euch sagen werden, das haltet und thut; nach „ihren Werken aber sollet ihr nicht thun." Matth. 23, 3. Wer die Kirche, diesen geistigen Leib Christi, verachtet, der verachtet auch das Haupt der Kirche, Christum selbst, wie er ausdrücklich zeigte, indem er sprach: „Wer euch

„hört, der hört mich, und wer euch verachtet, „der verachtet mich.“ Luk. 10, 16. Ueber diese allgemeine und apostolische Kirche, die Sanct Paulus eine Säule und Grundfeste der Wahrheit nennt, 1 Tim. 2, 15., ist der Papst, weil er Nachfolger des heiligen Petrus ist, auf dieser Erde als oberster Bischof gesetzt nach der Anordnung des Herrn. Joh. 21, 17.

Außer dieser Kirche, die nur Eine ist, ist kein Heil. Obgleich in ihr nicht nur gute, sondern auch sehr viele Böse sind, die mit Unverschämtheit grobe Mißbräuche treiben und schwere Sünden verüben, so bleibt dennoch die Wahrheit in ihr. Sie ist die Tenne, die nicht bloß guten Weizen, sondern auch leichte Spreu in sich enthält; die Gerechten in ihr aber werden gelehrt, erleuchtet und regiert vom heiligen Geiste; und dieser göttliche Geist ist es, welcher der Kirche das rechte Verständniß der heiligen Schriften gibt. Wer also immer eine Meinung hat und vertheidiget, die der römisch-katholischen Kirche zuwider ist, und deßhalb von der Einheit der Kirche sich trennt, und hartnäckig auf seinem Irrthume oder in seiner

Trennung besteht, der wird ewige Strafe für seinen Irrthum und seine Hartnäckigkeit sich sammeln; denn er ist stolz und liebelos, was er eben durch seine Trennung zeiget. Solche verabscheuet der Herr, und sie bleiben ferne von seinem Reiche, es sey denn, daß sie sich wieder demüthigen, der Kirche gehorsam werden und ihre verkehrten Meinungen wieder ablegen. Stehe also fest in dem rechten, christlichen, in dem wahren Glauben; glaube ohne alle Verstellung Alles, was die katholische Kirche glaubt, und halte die frommen Gebräuche, die sie anordnet!

Solltest du je in eine Lage kommen, wo du entweder den Glauben verläugnen, oder Marter und Tod ausstehen müßtest; da sollst du lieber tausendmal sterben, als nur mit einem Worte oder Zeichen deinen Glauben verläugnen. „Denn so du Christum — den Glauben „an Ihn — verläugnest, so wird Christus auch „dich verläugnen vor seinem Vater;" es sey denn, daß du Buße thuest und reuevoll wieder zurückkehrest, wie Petrus nach dreimaliger Verläugnung bitterlich weinend zurückgekehrt ist. Matth. 26, 75. Glückselig wärest du, wenn du

für den Glauben, für die Wahrheit den Tod leiden könntest. Um dieß zeitliche Leben lehrt der Herr Jesus in seinem Evangelio uns ganz unbekümmert zu seyn, indem er sagt: „Fürch„tet diejenigen nicht, die nur den Leib tödten, „die Seele aber nicht tödten können.“ Matth. 10, 28. Ferner: „Auch nicht ein Haar von „eurem Haupte soll verloren gehen; in Geduld „werdet ihr eure Seelen besitzen.“ Luk. 21, 18. Und: „Wer sein Leben verliert um meinetwil„len, der wird es finden.“ Matth. 10, 39.

Verabscheue ferner alle abergläubischen Gebräuche, alle Magie und Wahrsagerei. Erhole dir nie ein Heilmittel oder einen Rath bei sogenannten Zauberern und Kartenschlagern, sondern nimm immer deine Zuflucht zu dem Herrn, deinem Gott, setze auf ihn alle deine Hoffnung und halte fest an ihm! Höre, was er selbst spricht: „Bei dir soll kein Zauberer, kein Be„schwörer, noch Wahrsager, noch Zeichendeuter, „noch einer seyn, der die Todten fragt; denn „wer solches thut, ist dem Herrn ein Greuel; „die Heidenvölker gehorchen den Tagewählern „und Weissagern; du aber bist anders gelehrt

„worden von dem Herrn, deinem Gott.“ 5 Mos. 18, 10—15. — Wer bei solchen Hülfe sucht, der hat Gott verlassen und nimmt seine Zuflucht zum Satan....

§. 3. Reinheit des Lebens.

Meide mit Sorgfalt jedes Laster und jede Sünde! Bedenke, was der Apostel Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß Ungerechte das „Reich Gottes nicht besitzen werden? Betrüget „euch nicht: weder Hurer, noch Götzendiener, „noch Ehebrecher, noch Weichlinge, noch Knabenschänder, noch Diebe, noch Geizige, noch „Trunkenbolde, noch Lästerer, noch Räuber werden das Reich Gottes besitzen.“ 1 Kor. 6, 9. 10. Und wiederum: „Offenbar sind die Werke „des Fleisches, als da sind: „Hurerei, Unreinigkeit, Geilheit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaften, Hader, Eifersucht, Zorn, „Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Mord, „Völlerei, Schwelgerei und dergleichen, von „welchen ich euch vorhersage, so wie ich es schon „vorhergesagt habe, daß die, welche solches thun, „das Reich Gottes nicht erben werden.“ Gal.

5, 19—21. Ja, Alle, die solches thun, werden verworfen werden, es sey denn, daß sie durch wahre Buße und Besserung wieder mit Gott ausgesöhnt werden. In jenem Schreckensgerichte, wo die Tenne des Herrn wird gereiniget und die Spreu wird ausgeschieden werden, dort wird Christus im Zorne zu ihnen sagen: „Gehet hin, ihr Verfluchten, in das „ewige Feuer!“ Matth. 25, 41. Diese furchtbaren Worte vergiß nie!

Damit du aber die Reinigkeit des Gewissens wieder erlangest und innerlich erleuchtet werden kannst, so rufe in dein Andenken zurück, wie sehr du Gott beleidiget, und wie nachlässig du warest — in Worten, in Werken, in Gedanken, in Begierden, in der Selbstverläugnung — wie gleichgültig gegen unreine Begierden, und gegen so Manches, was unrecht, ordnungswidrig, was gegen die heilige Liebe und gegen den heiligsten Willen Gottes ist. Erforsche dich selbst, sieh nach in deinem Lebensgange, so weit du zu denken vermagst, und du wirst dir selbst ganz verächtlich vorkommen, wirst ausrufen in deinem Herzen und mit dem Zöllner sagen: „Herr, sey mir Sün-

der gnädig!" Ich habe gesündiget, o Herr, ich habe gesündiget; erbarme dich meiner! Die Zahl meiner Sünden ist so groß und so vielfältig die Art meiner Verschuldungen, daß sie nur du, o mein Gott, allein ganz und vollkommen zu erkennen vermagst. Verzeihe mir, Armseligen! Wasche das Angesicht meiner Seele von allem Unflathe der Sünde, ziere es mit deiner Gnade und gib mir einen guten Willen! — Auf solche Weise sieh hin auf dich selbst und richte dich; auf solche Weise flehe zu deinem himmlischen Vater, dem es eigen ist, sich allezeit zu erbarmen und zu verschonen. Der Grund deiner Reue sey vor Allem die beleidigte Majestät Gottes, und deine Sünden sollen dir ganz besonders deßwegen mißfallen, weil sie, wie du jetzt einsiehst, Gott mißfallen, seiner Ehre und seinem Willen zuwider sind. Die Unbild, die du Gott angethan, gehe dir mehr zu Herzen, als die Strafen, die du durch die Sünde verdient hast!

Bist du auf solche Weise zur Erkenntniß deiner Sünden und zur Reue über dieselben gekommen, dann bekenne demüthig, vollständig, aufrichtig, unumwunden und offen und mit

wenigen Worten deine Sünden auch vor dem verordneten Priester, der an Gottes Statt die Vollmacht hat, dich loszusprechen. Hast du alle deine schweren Sünden und Beleidigungen Gottes, deren du dich von deiner Kindheit an erinnern kannst, daß du sie begangen hast, einmal gebeichtet, so ist's genug, und Gott, die ewige Wahrheit, ist damit zufrieden; wenn gleich manche Frommen dieß öfters thun. Weil du aber auch nach deiner Bekehrung noch täglich anstoßest und fehlest, so ist es dir sehr nützlich, dich öfters durch eine aufrichtige Beicht vor dem Priester von allen deinen Makeln dich zu reinigen.

Laß dich aber nie ein in unnütze und überflüßige Bedenklichkeiten und Skrupel; denn diese stehen der innern Erleuchtung im Wege und füllen das Herz, das mit Glauben, Hoffnung und Liebe gezieret seyn soll, mit Furcht, Aengstlichkeit und Eigenliebe an, und verwüsten es auf diese Weise. Bleiben dir nach einer Beicht, die du, so gut du konntest, verrichtet hast, noch innerliche Unruhen, so trage sie mit demüthiger Hingebung an Gott, und wiederhole ihretwegen nicht leicht deine Beicht.

Sey also nicht allzu ängstlich, und laß dich nicht verwirren, wenn du auch nicht alle geringern Verschuldungen in der Beicht ausdrücklich gesagt hast; denn es ist genug, solche im Allgemeinen bekannt zu haben, und man ist eigentlich nur zum ausdrücklichen und ausführlichen Bekenntnisse der schweren Sünden vor dem Priester verbunden. Vor Gott aber müssen wir auch die geringsten Verschuldungen ernstlich bekennen, und diese leichten Versündigungen werden dann auf verschiedene Weise getilgt — durch Gebet, durch geduldige Ertragung eines von Gott verhängten Leidens, durch Thränen der Buße, u. s. w. Uebrigens ist es Gott höchst angenehm und der Seele höchst nützlich, alle, auch die leichtesten Verschuldungen ausdrücklich vor dem Priester zu bekennen; nur muß man sich, wie gesagt, vor allen unnützen Bedenklichkeiten verwahren.

Sind dir deine Sünden wahrhaft leid — schmerzet es dich, daß du Gott beleidiget hast — bist du fest entschlossen, ihm in's Künftige zu dienen und ihn zu lieben — und hast du deine Sünden gehörig gebeichtet — — dann sollst du gutes Muthes seyn und Frieden haben in dei-

nem Herzen. Thue und erfülle du nur mit aller Gewissenhaftigkeit, was dich der Priester thun heißt und glaube an die Kraft der Lossprechung, welche sie der göttlichen Verheißung gemäß hat. Glaube dem Herrn, der zu den rechtmäßigen Beichtvätern spricht: „Was ihr „lösen werdet auf Erden, das soll auch gelöset „seyn im Himmel." Matth. 18, 18.

§. 4. Gläubige Zuversicht zum Herrn.

Hoffe auf die Güte und Barmherzigkeit Gottes! Bist du einmal durch eine wahre Reue, durch Beicht und Genugthuung von deinen Sünden gereiniget; so bist du mit Gott versöhnt, und hättest du auch allein alle Frevel und Sünden aller Menschen verübt. Er hat dich wieder in Gnaden aufgenommen und wird die begangenen und vergebenen Sünden dir nie mehr zurechnen, noch jemals dir vorrücken. War deine Buße eine wahre, eine heilige und göttliche Buße, so hat er deine Sünden so vernichtet, als wenn sie nie wären begangen worden. Du mußt aber fortan in einem frommen, gottseligen Leben standhaft verharren, und so du fallen solltest, schnell wieder aufstehen. Dein

Gott ist der allerfreigebigste König; alle deine Schulden, wie groß sie auch seyn mögen, vergibt er dir ganz gerne: Er ist der allmächtige Arzt; jede Krankheit deiner Seele, so schwierig, so unerhört sie auch seyn mag, heilt er schneller, als man es nur sagen könnte. Als Beispiel hast du den König David, Maria Magdalena, den Schächer am Kreuz und unzählige Andere. Unzähligen Sterblichen alle ihre Schulden vergeben, ist ihm gerade so leicht, als einem einzigen seine Schuld zu verzeihen. **So** sollst du von ihm denken; das ist sein Wille, und sollst rufen zu ihm: O Herr Jesu! ich vertraue zu deiner unermeßlichen Güte, du werdest mich nie zu Grunde gehen lassen, nachdem du mich nach deinem Bilde und Gleichnisse erschaffen und mit so großer Mühe mich erlöset hast. — Mögen deine Sünden auch noch so viele seyn, was sind sie doch im Vergleich mit der unermeßlichen Barmherzigkeit Gottes?

Manche schwachgläubige Menschen geben beim Andenken an die vielen Sünden, die sie begangen, oder im Gewühle der harten Versuchungen, mit denen der Satan sie plagt, alle

Hoffnung

Hoffnung des Heiles auf; sie meinen nämlich, ihr Inneres sey schon so verschuldet und von der Sünde verstrickt, daß Gott entweder nicht mehr helfen könne, oder nicht mehr helfen wolle. Es ist erstaunlich, von welch unüberwindlicher Furcht sie oft beunruhiget werden, und wie sie auf die Meinung versessen sind, Alles, was sie thun mögen, sey Gott mißfällig und sie seyen schon verloren und verdammt. Dieß ist ein großer, ein höchst peinlicher Irrthum, und wer in denselben einstimmt, der entehret Gott sehr. Gott will und kann jedem Menschen, der wahrhaft zerknirscht ist, verzeihen, und ihn von jedem Hindernisse des Heils, wie groß es auch immer seyn mag, los und frei machen. Wollte er dem Sünder, der sich bekehret, nicht verzeihen, so hätte er nicht so lange mit solcher Geduld auf seine Bekehrung gewartet, hätte ihm nicht Reue und den Willen, sich zu bessern, gegeben; sondern er hätte ihn in seinen Sünden mit der ewigen Verdammung bestraft, wie es seine begangenen Sünden auch verdient hätten. Er läßt es zwar manchmal zu, daß seine treuen Diener und auserwählten Freunde mit gänzlicher Entmuthigung und mit andern schreck-

lichen, fast höllischen Versuchungen überfallen und oft lange Zeit damit geplagt werden; dieß thut Er aber aus lauter Liebe gegen sie, denn er schützet sie und hält sie, daß sie nicht fallen.

Andere hingegen fassen auf verkehrte Weise nur die Größe der Barmherzigkeit Gottes in's Auge und richten ihre Seelen zu Grunde, indem sie ihr Leben nicht bessern, und immer, wenn nicht mit Worten, doch durch ihre Werke sprechen: Warum sollten wir nicht nach unserm Willen thun; denn sobald wir uns zu Gott bekehren, wird Er uns verzeihen und uns alle unsere Sünden nachlassen. Aber ach! solche Menschen, die ein langes Leben und am Ende desselben noch eine wahre Buße sich versprechen, erlangen nach dem gerechten Urtheile Gottes gar oft weder das eine noch das andere, sondern sterben in ihren Sünden.

Wie kann aber derjenige, der sich wahrhaft zu bessern bereit ist, an der mildesten Vaterliebe Gottes noch zweifeln? Gott spricht ja selbst durch den Propheten: „Wenn der „Gottlose abläßt von der Gottlosigkeit, die er „gethan, und Recht thut und Gerechtigkeit, so

„wird er seine Seele am Leben erhalten. Aller „seiner Missethaten, die er verübt, werde ich „nicht mehr gedenken; in seiner Gerechtigkeit, „die er thut, wird er leben. Oder will ich „denn den Tod des Gottlosen, und nicht viel„mehr, daß er sich bekehre von seinen Wegen „und lebe?" Ezech. 18, 21—24. — Ferner: „Kann ein Weib ihres Kindes vergessen, daß „sie sich nicht erbarmte des Sohnes ihres Lei„bes. Und sollte sie auch dessen vergessen, so „werde ich doch deiner nicht vergessen; denn „sieh, in meine Hände habe ich dich gezeichnet!" Js. 49, 15. 16. — Dann spricht Er: „Ist mir „denn ein Ding schwer? Wie eine Wolke ver„tilge ich deine Missethaten und wie den Ne„bel deine Sünden." Jer. 32, 27. Js. 44, 22.— „Waschet euch, werdet rein! thut das Böse „aus euren Gesinnungen vor meinen Augen; „höret auf, Böses zu thun, lernet Gutes thun! „Und wären eure Sünden wie Scharlach, so „sollen sie weiß werden, wie der Schnee; und „wären sie auch roth wie Purpur, so sollen „sie wie weiße Wolle werden!" Js. 1, 16—18. — Mit diesen und ähnlichen Aussprüchen tröstet dich Gott, der Niemand will verloren gehen

lassen, in den heiligen Schriften, daß du seiner mildreichen Güte und Gnade vertrauest. Vertraue also, o Mensch, der du guten Willens bist, vertraue auf die Barmherzigkeit deines Gottes, und solltest du auch gleich nach deiner Bekehrung, gleich nach dem Beginne eines bessern Lebens aus dieser Welt scheiden müssen! Das Evangelium bezeugt, daß auch diejenigen, welche nur eine Stunde im Weinberge gearbeitet, d. i. welche nur ganz kurze Zeit gerecht und gottselig lebten, den Zehner der ewigen Seligkeit erhielten. Matth. 20, 9. Und auch diejenigen werden vom Herrn selig gepriesen, welche um die dritte Nachtwache, das ist im Greisenalter, bereit erfunden wurden. Luk. 12, 38. Wirst du aber nicht sogleich, da du zu Gott dich gewendet und zu Ihm zurückgekehrt bist, aus diesem Leben gerufen, so verharre standhaft in deinem heiligen Vorhaben und in der Furcht des Herrn.

II. Kapitel.

Einige Hauptttugenden des Christen.

§. 1. Geduld.

Um für deine ganze noch übrige Lebenszeit ein Gott angenehmes Bußleben zu führen, mußt du mit gelassenem und sanftmüthigem Herzen alles Widrige und alles Ungemach ertragen, das auf Seine Zulassung über dich kommt, und von den Geschöpfen dir angethan wird. Der Herr pflegt zwar den Menschen nach seiner Bekehrung, wo er das bessere Leben beginnt, mit vielem Troste zu erquicken — er bietet ihm fast unablässig die geistige Milch und weißes Brod des Trostes dar; in der Folge aber entzieht er ihm diese süße Kost, gibt ihm statt desselben harte Speise, schwarzes Brod, führt ihn auf einen gar unfreundlichen, rauhen und finstern Weg, übet ihn in langwierigen Trübsalen und in namenlosen Aengsten, der Art, daß ein solcher Mensch sich oft von Gott ganz verlassen und verstoßen und dem Satan über-

geben zu seyn glaubt. Oft ist es die noch immer in ihm sich regende Sünde, oft sind es feindselig ihn verfolgende Menschen, was ihn am härtesten plagt und peiniget.

Widerfährt dir solches, dann sieh zu, daß du ernst und weise dich benimmst; vertraue fest auf deinen Gott, der aus lauter Liebe dich züchtiget oder züchtigen läßt. Wirf das Kreuz, das Er dir auferlegt, nicht ab von deinen Schultern; denn es ist dir dasselbe höchst heilsam, und weit nützlicher, als aller Ueberfluß geistiger Süßigkeit. Der Herr, dein Gott, ist es, der als der geschickteste Arzt brennt und schneidet und bittern Trank dir reicht, um dich zu heilen. Dieß weißt du; deßhalb trage mit Geduld, was immer dich drücken mag; ertrage jede Trübsal zur Ehre und aus Liebe Gottes und zur Verzeihung deiner Sünden.

Murre nie gegen Gott, und tadle nie seine Werke noch seine Gerichte; dieselben mögen dir auch noch so verborgen, noch so räthselhaft und unbegreiflich vorkommen, so sind sie doch immer gerecht und weise geordnet. Glaube nie, daß etwas in der Welt durch einen

Zufall und ohne Gottes Anordnung geschehe, sondern behalte in allen Dingen die göttliche Fügung im Auge, ohne welche kein Blatt vom Baume fällt. Gott, der Alles geschaffen hat, ordnet und regieret auch Alles — vom erhabensten Geiste an seinem Throne bis zum geringsten Wurme in der Erde. Dieß glaube zweifellos, und du wirst leicht ruhig und gleichmüthig seyn können in den verschiedenen Vorfällen des gegenwärtigen Lebens.

§. 2. Demuth und Gelassenheit.

Sey stets guten und gelassenen Willens und wahrhaft demüthig! Glaube nie, du seyest Etwas, sondern bleibe stets klein und Nichts in deinen Augen und in deiner Ansicht! Halte das Gute, das du thust, nie für etwas Großes, sondern bedenke, daß es voll Mängel und Fehler sey; was aber Andere Gutes thun, das achte für etwas Großes und ziehe es dem Deinigen weit vor! Nie sollst du dir selbst wohlgefallen in irgend einer Gabe Gottes; denn sobald du in ein solches eitles Wohlgefallen an dir selbst einstimmest, befleckest du das Angesicht deiner Seele mit dem abscheulichsten Unrathe.

Alle Härte und alle Versessenheit auf deinen eigenen Sinn vermeide mit aller Sorgfalt; denn diese Dinge hindern die Gnade Gottes und das geistige Fortschreiten am meisten. Meide auch alle unziemenden Wortstreite; wolle lieber überwunden scheinen, als die Kraft der heiligen Demuth verlieren. Mußt du auch zur Vertheidigung des Glaubens und der Wahrheit etwas mit Standhaftigkeit behaupten, so benimm dich doch nie hochmüthig, sey nicht zu stürmisch und zu sehr aufgereizt!

In zweifelhaften Fällen frage einen gottesfürchtigen Mann, was der Wille Gottes sey; thu dieß mit ruhigem Gemüthe, und Gott wird dich leiten und schützen. Lerne deine Ansicht, deinen Willen und dein Verlangen willig verlassen wegen Gott! Da es aber schwer ist, immer zuverlässig zu wissen, welches Verlangen von Gott sey, so muß der Mensch auch in den Dingen, die er rein wegen Gott zu verlangen glaubt, ruhig und gelassen zu Gott sprechen: Nicht was ich will, sondern was Du willst, o Herr, und was mehr zu Deiner Ehre ist, das geschehe!

§. 3. Gehorsam.

Sey immer bereit zu gehorsamen; denn das unbedeutendste Werk, das aus wahrem Gehorsame geschieht, ist Gott weit wohlgefälliger, als ein großes Werk, das man nach seinem eigenen Willen vornahm. Besser ist es, in einfältigem Gehorsame das Zimmer auszukehren, als nach seinem eigenen Willen der Beschauung himmlischer Dinge sich zu widmen; und der erwirbt sich weit eher den Beifall Gottes, der aus reinem Gehorsame nüchtern und mäßig ißt und trinkt, als der in seinem Eigensinne die strengste Fasten übet. Ein so angenehmes Opfer vor Gott ist die Verläugnung des Eigenwillens, des Eigensinnes und der Eigensucht. — Der Gehorsam ist die erstgeborne Tochter der Demuth; sie macht den Menschen empfänglich jeder Gnade und ist der sicherste Weg zum Himmel.

Wer in dem, wo er zu gehorchen hat, nicht gehorchen will, wer verwegen, trotzig, widerspenstig ist gegen seine Vorgesetzten, der ist der größte Feind Gottes. Eine Jungfrau von ausgezeichneter Heiligkeit sah einst im Gei-

ste, wie ein Mönch, der ehedem im Rufe eines rechtschaffenen Klostergeistlichen stand, im Reinigungs-Orte noch zu leiden hatte. Auf ihre Frage, warum denn diese Seele noch nicht der himmlischen Seligkeit theilhaftig sey, ward ihr die Antwort: Dieser Mönch konnte nie dazu kommen, dem Willen seines Abtes und Vorgesetzten in allen Dingen und in Demuth beizustimmen und zu gehorsamen; sondern Alles, was der Abt nur immer that, mißfiel ihm, und immer glaubte er, er sey weiser und verstünde Alles besser anzuordnen, als der Abt.

Trifft dich ein Tadel, so nimm ihn mit freundlichem und ruhigem Herzen an und erkenne gerne deine Schuld. Ist eine Entschuldigung nothwendig, so geschehe sie kurz, bescheiden und demüthig.

§. 4. Flucht vor eitler Ehre.

Verlange nie, bewundert und vor den Menschen geehrt zu werden! Thust du auch vor andern Menschen etwas Gutes, so thu es nicht deßwegen, damit du gesehen, gepriesen werdest, und vor den Menschen als ein Heiliger geltest, sondern damit die Menschen Gott preisen und

zum Lobe Gottes ermuntert werden. Sobald du merkst, daß irgend ein Verlangen nach eitlem Ruhme in dir sich rege, so richte dein Inneres wieder zurecht — entferne Alles, was unrein ist, aus deinem Herzen, laß es fahren, suche Gott und seine Ehre und schau nur auf diese. Es sey dir lieber, verachtet zu werden, als in Ehren zu stehen; es sey dir lieber, unterthan zu seyn, als zu herrschen.

Es komme dir nicht schwer an, aus Liebe zu deinem himmlischen Könige Jesus Christus, der sich um deinetwillen über alle Massen erniedriget hat, auch die geringsten und niedrigsten Dienste zu verrichten. Unterwirf dich unter alle Menschen und halte dich stets in dem ruhigen, stillen Thälchen der Demuth als an dem sichersten Aufenthalte.

Merkst du in deinen Reden, Geberden, Sitten und Handlungen eine Begierde nach Beifall der Menschen, so daß du in denselben Gott und seine Ehre nicht rein suchest; so verdamme und verabscheue eine solche Begierde als den unsaubern Grund des Hochmuthes, und lege sie als etwas Böses ab. Ertödte Alles, was du

Eitles, Ruhmgieriges und Hochmüthiges in dir findest, sogleich in seinem Keime!

Bedenke, daß unser Herr Jesus Christus, die heiligen Engel und alle Bürger des Himmels demüthig sind und allen Hochmuth verabscheuen; daß hingegen die bösen Geister stolz sind und die Demuth hassen. Halte dich fern von diesen und schließe dich an jene an! Glaube gewiß, daß du nicht für Gott leben kannst, wenn du nicht demüthig und gelassen bist, und alle Laster und alle ungeordneten Neigungen deiner Natur in dir zu ertödten strebst. Gerade um so viel wird die wahre Liebe Gottes in dir wachsen, als die verderbenvolle Selbstliebe, in der du nur immer dich selbst suchst und alles auf dein unreines Ich beziehest, in dir erstirbt.

III. Kapitel.

Des Christen Verhalten gegen seinen Nächsten.

---

§. 1. Herzliche Liebe.

Christus, der Herr, sagt im Evangelio: „Das ist mein Gebot, daß ihr einander liebet,

„wie ich euch geliebt habe." Joh. 15, 12 „Daran „wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jün„ger seyd, wenn ihr Liebe gegen einander habt." Joh. 13, 35. Liebe also alle Menschen, auch deine Feinde und Widersacher, mit aufrichtiger Liebe, als Brüder und Schwestern, die denselben himmlischen Vater, denselben Schöpfer und Erlöser, wie du, haben!

Erwäge bei dir, welch vortreffliche Geschöpfe die Menschen seyen, wie ihrer Seele das edle Bild Gottes eingeprägt ist und wie sie des ewigen Lebens fähig sind; diese Betrachtung wird dich zur Liebe und Verehrung gegen sie bestimmen. Nur die Engel und die Menschen hat Gott nach seinem Bilde und Gleichnisse geschaffen; nur ihnen hat er Vernunft und Einsicht gegeben, wodurch sie auf eine wundersame Höhe über alle andern Geschöpfe gestellt sind.

Siehst du einen mißstalteten, verkrüppelten Menschen, so sollst du ihn um dieser seiner Mißstaltung willen nicht weniger lieben, sollst bei dem Blicke auf diesen verweslichen und sterblichen Leib nicht stehen bleiben, sondern dich

erheben zur Betrachtung der Schönheit seiner unsterblichen Seele. Die Schönheit und Holdseligkeit der vernünftigen Seele, die durch keinen Unflath der Sünde befleckt ist, ist so groß, daß du, wofern sie dir ganz sichtbar würde, vor Bewunderung und Freude kaum wüßtest, wo du wärest.

Die geistige Schönheit ist die wahre Schönheit und diese kann nur mit dem Auge des Geistes geschaut werden. Ein Mensch, dessen Angesicht entstaltet, der aber gerecht ist, muß allerdings dem vorgezogen werden, der von schönem Aussehen aber in seinem Leben und Wandel gottlos ist; denn er ist in Wahrheit schöner. Uebrigens wird der Leib des Gerechten, der jetzt mißstaltet ist, und den man vielleicht gar nur mit Entsetzen ansehen kann, einst ganz herrlich und glorreich auferstehen. Liebe somit jeden Menschen mit wahrer Liebe, wie es Gott haben will.

§. 2. Freundlichkeit im Aeußern.

Hüte dich, daß du nicht die schlimme Gewohnheit dir aneignest, vor andern immer mit einem finstern Gesichte zu erscheinen, und ver-

wahre dich überhaupt vor aller Rauhheit und Bitterkeit des Herzens. Erschwinge dich zur herzlichen Liebe gegen Alle und erzeige Dich Allen mildherzig, wohlwollend, freundlich und zuvorkommend. Regt sich leicht Zorn oder Unwille in deinem Innern, und will er dich verwirren, oder fühlest du gegen Jemand Bitterkeit in deinem Herzen, so stimme in eine solche sündhafte Regung nicht ein, sondern unterdrücke sie, mäßige dich, lösche das wilde Feuer aus, so viel du nur immer kannst und lasse es dir leid seyn, daß du noch so erbittert seyn kannst.

Demüthige dich, und rufe Gott um seinen Beistand an. Gießet er dir einmal die Süßigkeit seiner heiligen Liebe in vollem Maaße ein, dann wirst du nicht mehr bittern Herzens seyn. Gott läßt gemeiniglich auch in seinen auserwählten Freunden noch einige Neigung zum Zorne, auf daß sie sich selbst immer besser erkennen und recht von Herzen sich demüthigen lerne.

§. 3. Thätige Liebe.

Mit aller Bereitwilligkeit stehe Allen bei, die deiner Hülfe bedürfen! Sey ganz be-

sonders gegen diejenigen, die dich hassen und plagen, in Gesinnung, in Geberden und Worten freundlich; thu ihnen Gutes, wo du immer kannst, und bitte Gott für sie, wie Christus der Herr selbst uns ermahnet: „Liebet eure „Feinde; thut denen Gutes, die euch hassen, „und betet für diejenigen, die euch verfolgen „und lästern!“ Matth. 5, 44.

Gegen Alle, die von Versuchungen geplagt, mit Trübsalen heimgesucht und von was immer für einer Noth gedrückt sind, sey stets voll Erbarmen und Mitleiden! Erleichtere dem Armen sein Elend, so viel du kannst, durch mildherzige Gaben. Denke immer, du gebest Christo, was du dem Armen gibst.

Sende auch den verstorbenen Christgläubigen, die noch im Reinigungsorte sind, geistiges Almosen zu, indem du für sie betest mit andächtigem Herzen. Was du immer ihnen zur Hülfe und zum Trost thust, das nimmt Christus, der diese Seelen mit glühender Liebe liebet, so an, als wärest du zu ihm selbst in den Kerker gekommen und hättest ihn zu befreien gesucht; denn sie gehören zum geistigen Leibe Christi,

und

und Christus versichert uns in seinem Evangelio, daß er Alles, was wir seinen Gliedern thun, so ansehe, als hätten wir es ihm selbst gethan. Deßhalb sagt er: „Ich war im Gefängnisse, „und ihr habt mich besucht.“ Matth. 25, 36.

§. 4. Wohlwollen gegen Alle.

Wünsche und verlange aus allen Kräften das Heil aller Menschen, und halte es für keinen geringen Verlust, wenn eine vernünftige Seele zu Grunde geht; denn, ausgezeichnet mit dem Bilde Gottes, ist sie weit vortrefflicher und weit mehr zu achten, als diese ganze sichtbare Welt. — „Wir Alle sind Glieder Eines Leibes, dessen Haupt Christus ist.“ Eph. 5, 30. Wünsche also keinem Menschen etwas Böses und beneide keinen, sondern freue dich herzlich über das Wohlergehen eines jeden: Betrübe und beleidige keinen, und schilt nicht leicht einen Menschen; denn wir sollen, wie der Apostel uns ermahnt, „so viel an uns ist, mit allen Menschen Frieden haben.“

Ist zwischen dir und deinem Nächsten eine Uneinigkeit oder ein Streit entstanden, so sorge dafür, daß sogleich eine Wiederversöhnung

statt finde, und thu, was deine Pflicht ist, als ein demüthiger, ein wahrer Knecht Christi! Ja auch andere, die unter sich entzweit sind, suche wieder zur Ruhe und zur Eintracht zu bringen — durch frommes Gebet zu Gott oder auf andere schickliche Weise.

Keinen Menschen verschmähe oder verachte mit Unwillen; denn dieß ist der heiligen Demuth und Liebe am meisten entgegen. An keines noch Lebenden Rettung verzweifle; denn der jetzt noch ganz verkehrt ist, kann durch Gottes Gnade bald gut werden. Die Brücke der göttlichen Erbarmung ist noch nicht abgebrochen; sondern sie gewähret noch allen Büßern einen sichern Uebergang.

§. 5. Mitleiden.

Gegen alle Leidende und gegen alle Sünder bewahre stets herzliches Mitleiden und Erbarmen. Weine über die Unwissenheit und Blindheit der Menschen! Denke an die Bosheit und List des Versuchers, des Satans, und an die Schwäche und das Verderben des zur Sünde versuchten Menschen! Verkleinere die Sünden Anderer und entschuldige sie, so viel du ziemend

kannst; was du aber selbst Uebels thust, darüber schuldige dich mit aller Strenge selbst an!

Glaube nie, das Heil des Nächsten gehe dich nichts an; nein, es ist deine Pflicht, sein Heil aus allen Kräften zu fördern. Opfere also ohne Unterlaß das Opfer des Gebetes für die Sünder und suche allen zu nützen; so wirst du dich ausgezeichneter Gnaden bei Gott würdig machen.

Der Eifer für die Gerechtigkeit und die Ehre Gottes fordert von dir auch die brüderliche Zurechtweisung, wo diese nothwendig ist. Willige nie ein in die Sünden Anderer und schmeichle nie einem Menschen! Mußt du zürnen, um den Sünder zurechtzuweisen und zu bestrafen, so zürne ohne Bitterkeit und ohne Haß. Strafe die Sünde am Menschen, der Art, daß du um der Sünde willen, die der Mensch beging, nie den Menschen hassest, den Gott geschaffen hat. Die Sünde hasse aber nicht das Geschöpf! Denn so du den Menschen hassest, so bist du schon verloren, denn du lebst ohne Liebe, und ohne sie kannst du das Heil nicht erlangen; es sey denn, daß du allen Haß wieder ablegest und auf ein Neues dich um sie

bewerbest. „Wer nicht liebt, der bleibt im Tode,“ sagt der heilige Johannes. 1 Joh. 3, 14. Wahrhaftig, ein solcher bleibt im Tode; denn die Liebe ist das Leben der Seele, und Gott ist die Liebe. Wie du nun willst, daß Gott gegen dich gütig und milde sey, so mußt auch du gegen Andere gütig und milde seyn.

Wenn du sorgfältig erwägest, wie du schon an Leib und Seele so voll Sünden und Fehler warest, und auch noch bist, und wie ferne du noch von der Reinigkeit, Heiligkeit und Treue bist, die Gott von dir will, so wirst du die Fehler und die Unvollkommenheiten Anderer, so viel es Verhältnisse und Billigkeit zulassen, mit Gleichmuth ertragen. Bekenne vor dir, daß du wegen deines sündhaften und nachlässigen Lebens selbst Mitursache seyest, daß Andere so wenig im Geistigen fortschreiten, und so vielfältig Gott beleidigen.

§. 6. Urtheilen über Andere.

Die Thaten und Reden Anderer deute, so viel nur möglich, immer auf's Gute! Denke nicht leicht Böses von Andern. Kommt böser und schändlicher Verdacht über einen Menschen

in dein Herz, so mache, daß er bald wieder herauskomme und daß du wieder frei werdest. Solltest du auch manchmal fürchten, der Satan möchte einen Menschen verführen, oder es stecke Böses in einem Menschen, so halte es doch nicht für ausgemacht, daß es wirklich so sey; wenn es dir nicht ganz gewiß ist. Auf solche Weise enthalte dich alles vermessenen Urtheilens und bezähme deine böse Neugierde, die an Andern immer Fehler beobachten will; sieh auf deine eigenen Fehler, und sieh, daß du mit dir selbst zurecht kommst!

Mische dich nicht vorwitzig in Sachen ein, die dich nicht angehen; laß Alles, was dir nicht anvertraut ist, an seinem Orte, an seiner Stelle! Ist es etwas Gutes, so lasse es gut; ist es böse, so richte du es nicht, sondern überlasse das Gericht Gott, der die Herzen der Menschen ganz genau kennt, und am besten weiß, was böse ist. Wer sich noch in Alles einmischen, über Alles absprechen und tadeln will, der ist noch weit entfernt von der wahren Selbstkenntniß, noch ferne vom wahren Frieden und von der wahren Reinheit des Herzens —

und ist im Geistesleben noch nicht einmal zum Anfangen gekommen.

Gewöhne dich, ohne vieles Klagen dein Leben hinzuleben. Glaubst du klagen zu müssen, so schütte deine Klagen vor Gott aus; klage vor der seligsten Jungfrau oder vor den Heiligen, und sage ihnen mit Demuth und Gelassenheit Alles, was dich drückt und drängt!

IV. Kapitel.

Von der geistigen Wachsamkeit.

---

§. 1. Liebe alles Geschaffene wegen Gott; liebe Gott wegen seiner selbst über Alles.

Erwäge recht oft in deinem Herzen, daß du nicht sowohl wegen des gegenwärtigen als wegen des künftigen Lebens ein Christ seyest, und erhebe deßhalb, mit Verachtung aller irdischen und hinfälligen Dinge, dein Herz zum Himmlischen und Ewigen! Deine Seele ist so edel geschaffen, daß sie diese ganze Welt nicht sättigen kann. Die vergänglichen Dinge, die

niedern Güter werden dich nie sättigen können; es kann dieß allein Gott; nur Er, das höchste, das ewige Gut vermag dich zu sättigen. Diese volle Sättigung wird dir aber erst dann zu Theil werden, wenn du wirst aufgenommen seyn in den Himmel und Gott schauen, wie Er ist. Hier auf Erden ist nur ein elender Aufenthalt in der Fremde — ist nur ein rauher Winter; im Himmel aber ist das rechte Vaterland — im Himmel ist der lieblichste Sommer. Was ist doch dieses Leben, so lange es auch dauern mag, im Vergleich mit der Ewigkeit? — Wie kurz ist es nicht? — Kaum einen Augenblick kann man es nennen! — Wie schnell läuft und fliegt und fällt Alles dahin, was diese Welt hat! Hältst du dich an dieß Hinfällige, Flüchtige, so wirst auch du mit demselben dahin gehen. Halte dich an Gott, der ewig bleibt und nie dahingehet! — Ach, was würde es dir doch helfen, wenn dir alle Reichthümer, alle Ehren, alle Vergnügen und Lüste der Erde in vollem Maaße zu Theil würden, und wenn du darnach in's ewige Feuer geworfen würdest? — Bedenke, o Freund, bedenke mit allem Ernste diese Dinge!

Der Geschöpfe bediene dich zur Ehre Gottes, und hüte dich, daß du nicht mit sündhafter Liebe dich an sie hängest. Halte dich, so viel dir immer möglich ist, innerlich frei und rein. Was du immer Schönes, Vortreffliches, Liebliches, Erfreuliches, Köstliches, Erquickendes und Vollkommenes an den Geschöpfen findest, das beziehe auf den Schöpfer und auf das himmlische Vaterland; denn von Gott kommt alle Schönheit, Lieblichkeit und Vollkommenheit der Geschöpfe. Du magst dich zwar ihrer freuen und zu deinem Troste sie benützen, aber an sie hängen darfst du dich nicht, noch auch sie in Eigensucht und zur sinnlichen Lust mißbrauchen.

Du sollst dich also nie mit ungeordneter Liebe an irgend einen Menschen hängen, er mag auch noch so fromm und heilig seyn; auch sollst du nie wünschen, daß irgend ein Mensch auf solche Weise sich an dich hänge. Sey du zufrieden mit deinem Gott, daß du ihn besitzest, und freue dich in Ihm. — Es ist nicht zu sagen, wie viel die ungeordnete Anhänglichkeit an einen Menschen und die ungeordnete Liebe zu demselben schaden und in welche Gefahren sie führen können — ganz besonders wenn eine

solche Zuneigung und eine solche unvorsichtige Vertraulichkeit auf eine Person des andern Geschlechtes geht. — Liebe du dich selbst und alle Menschen in Gott und wegen Gott; und Gott liebe wegen seiner selbst.

Liebe doch über Alles Jesus Christus, deinen liebevollsten Erschaffer und Erlöser, der dein einziger wahrer Reichthum, dein wahres und lieblichstes Gut ist. Kannst du ihn aber nicht mit glühender Liebe lieben, so liebe ihn, so sehr du kannst, und so viel er dir Liebeskraft gibt. Verlange ihn vollkommen — so zu lieben, wie es sein Wille ist, daß du ihn liebest. Fühlst du in dir kein Verlangen nach Liebe, so wünsche doch dieß Verlangen zu haben. Sage ihm, deinem liebereichsten Herrn: O Du mein liebster Jesus! ich wäre schuldig und wünschte es auch, Dich von ganzem Herzen zu lieben; o so würdige Dich, für mich zu ergänzen, was mir an heißem Verlangen und glühender Liebe mangelt! O du mein Herr! ich sollte demüthig, gelassen, geduldig, liebevoll, milde, bescheiden, enthaltsam, nüchtern, eifrig und freudig in Deinem Dienste und andächtig seyn, und ich wollte es auch so gerne; o so

ergänze an mir, was mir noch von diesen Tugenden mangelt! — So oft du zu deinem lieben Jesus auf diese Weise mit frommem Sinne und von Herzen betest, und geschehe es auch tausendmal des Tages, so oft wird Er sich seinem himmlischen Vater für dich aufopfern, und wird durch die Liebe seines göttlichen Herzens vollkommen ergänzen, was dir noch mangelt an Liebe, an Demuth, an Geduld und an allen genannten Tugenden.

§. 2. Ertödte in dir alle unordentlichen Gelüste.

Lebe als Fremdling und Wanderer in dieser Welt, und verachte alle unreinen Genüsse und Vergnügen — alle diejenigen nämlich, deren Grund nicht Gott ist, die nicht zu Gott führen und welche die Erhaltung der Natur nicht fordert. Gelten dir die fleischlichen Vergnügen noch etwas und jagest du noch ihnen nach, dann erkennest du noch nicht, daß du hier nur Fremdling und Wanderer seyest.

Du könntest mir aber entgegnen: Ich lebe in der Ehe; was habe nun ich zu thun? — Ich erwiedere dir: Lebe züchtig mit deiner

Gattin, thu nichts Schändliches und überschreite das Maß nicht, das dir das Gesetz Gottes erlaubt. Dein Endzweck sey die Erzeugung der Kinder, und alle sündhafte Lust und alle Weichlichkeit werde vermieden! — Bedenke, daß du nicht ein Vieh, sondern ein mit Vernunft begabter Mensch bist! Glückselig ist ein wahrhaft geistiger Mensch, der gewürdiget wird zu verkosten, wie weit die himmlische, die geistige Ergötzung alle irdische und fleischliche übertreffe, und um wie viel köstlicher sie sey! Glückselig ist derjenige, der alle fleischliche Ehre, allen weltlichen Ruhm und Auszeichnung mit den Augen des Geistes anschaut und einsieht, daß dieß Alles Nichts, und wahrlich einer Blume gleich ist, die bald abfällt und verdorret!

Allen eitlen, überflüßigen Prunk in Kleidern und Hausrath vermeide; beobachte hierin das Mittelmaß, wie es sich für dich in deinem Stande ziemet!

§. 3. Auch der Genuß der Speisen und Getränke geschehe zur Ehre Gottes.

Im Genusse der Speisen und Getränke sey mäßig und hüte dich vor aller unziemenden

Gefräßigkeit und vor allem Haschen nach sinnlichem Genusse! Trägt man dir einfachere und rauhe Kost auf, so sollst du deßwegen nicht die Geduld und den Frieden des Herzens verlieren durch Unzufriedenheit; sondern sollst mit Dank genießen, was dir von Gott gegeben und bescheeret wird. Werden aber köstlichere Speisen aufgetragen, so folge du doch der sinnlichen Gierde nicht, und halte dich in dem sinnlichen Ergötzen, das du beim Genusse fühlest, nicht auf! Schäme dich, wo es Sitte und Nothwendigkeit nicht so fordert, köstliche Mahlzeiten zu verlangen, da ja dein Herr Jesus Christus um deinetwillen mit Galle und Essig getränkt wurde!

Wo die Eßlust und das ungeordnete Verlangen nach dem Genusse der Speisen und Getränke heftig dich reizet, da bedenke, wie schnell diese Lust vorübergeht, und wie gefährlich sie sey! Lässest du ihr freie Zügel und erfüllest du sie, so wirst du es, sobald es geschehen ist, sehr bereuen; hast du aber diese verkehrte Lust um Gottes willen überwunden und dich rein bewahrt, dann wirst du dich in deinem Herzen recht innig freuen können. Willst du aber die

Andacht deines Herzens auch unter dem Essen pflegen, so kannst du unter dem Essen diese Worte bei dir erwägen: Die Kraft deiner göttlichen Liebe, o mein geliebtester Jesu! wolle mich Dir einverleiben und innigst mit Dir vereinigen. Die Süßigkeit Deiner göttlichen Liebe, o mein liebereichster Jesus, fließe in meine Seele, und dringe ein in mein ganzes Wesen, zu Deinem ewigen Lobe! — Wo aber unter dem Essen etwas Geistiges vorgelesen wird, sollst du auf das merken, was man liest, wenn du es verstehen kannst.

Hast du das Maß der Nüchternheit in etwas überschritten, was auch einem frommen Menschen bisweilen widerfahren kann: so flehe in Demuth zu dem gnädigen Gott, daß Er dir deine Unmäßigkeit verzeihe. Hast du ihn demüthig um Verzeihung gebeten, so bist du wieder rein, und sollst wieder frohen Muthes seyn. Wer um Mäßigkeit und Nüchternheit sich nicht kümmert, und Speisen und Trank im Uebermaße genießet, wie das Schwein sich anfüllet, in dem finden der heilige Geist und die Gnade Gottes keinen Platz mehr.

Es ist ganz in der Ordnung, daß du deinem Leibe Speise und Trank, Ruhe und Schlaf gönnest und für seine Gesundheit besorgt seyest. Diese Erquickungen bist du deinem Leibe schuldig. — Eine heilige Jungfrau freute sich jedesmal, so oft sie ihrem Leibe so einen Dienst erweisen konnte, und stellte sich die Sache vor, als erwiese sie diesen Dienst Christo, dem Herrn selbst, der gesagt hat: „Was ihr einem aus „meinen Geringsten gethan habt, das habt ihr „mir gethan.“ Matth. 25, 45. Sie hielt sich nämlich für eine aus seinen Geringsten. Nähre und pflege also deinen Leib mit Besonnenheit zum ewigen Lobe Gottes, in Vereinigung mit jener Liebe, mit welcher der süßeste Jesus für dich Mensch geworden ist, als Mensch gegessen, getrunken, geruhet und geschlafen hat auf Erden, und opfere Ihm in Vereinigung mit dieser seiner Liebe alle Erquickung deines Leibes, deren du genießest, auf! — Was wir immer auf solche Weise in heiliger Gesinnung genießen, und in Vereinigung mit der Liebe Christi im Gebete und heiligen Verlangen Gott aufopfern, das wird ihm höchst angenehm seyn, und für uns die köstlichsten Früchte bringen.

§. 4. Halte die Zunge im Zaume.

In deinen Reden sey vorsichtig und ehrbar; mäßige dich und hüte dich, daß du nie deinem Nächsten durch deine Reden schadest. Liebe ein vernünftiges Schweigen. Eitles Geschwätz, Possen und was wildes Gelächter verursachen kann, komme nicht über deine Lippen! Denke an das Wort, das Christus im Evangelio sprach: „Von jedem müßigen Worte, das „die Menschen geredet haben, werden sie müs„sen Rechenschaft geben am Tage des Gerich„tes.“ Matth. 12, 36.

Vermeide alles Hartreden und alle Bissigkeit, und verabscheue das Laster der Verläumdung und Ehrabschneidung! Fordert es die Nothwendigkeit oder der augenscheinliche geistige Vortheil, von den Fehlern Anderer zu reden, so sieh zu, daß du nichts anders und nichts in einer andern Absicht vorbringest, als es gerade geschehen muß. Nimm dich in Acht, daß dich nicht Bitterkeit des Herzens und Uebelwollen zum reden antreibe.

Sage nie etwas für bestimmt, was du nur unsicher weißt. Fliehe mit größter Ge-

wissenhaftigkeit jede Lüge, fliehe alle Heuchelei, alle Doppelzüngigkeit, alle schalkhafte Verstellung und List; denn Gott nimmt keinen in sein Reich auf, er sey denn einfältig und fern von allem Falsch.

Hörst du einen Andern verläumderische, böse oder unehrbare Reden führen, so suche ein solches Gespräch wo möglich zu enden, oder weise denjenigen, der solches vorbringt, klug und bescheiden zurecht. Kannst du dieß nicht, so zeige doch dadurch, daß du etwa die Augen niederschlägst, davongehst oder durch irgend ein anderes Zeichen, daß du Mißfallen an dem habest, was Gott mißfällt. Kannst du auch dieß nicht, so schließe wenigstens deine Ohren, d. i. die Ohren deiner Seele, damit du dich nicht durch Einwilligung in diese böse Rede versündigest.

§. 5. Bewahre deine Sinne.

Mit großer Sorgfalt mußt du wachen über deine Zunge, und überhaupt über deine Sinne — über das Gesicht, Gehör, den Geschmack, Geruch und das Gefühl. Gebrauche diese Sinne nie anders, als die gesunde Vernunft es gut-

heißt.

heißt. Denn so lange du die Geschwätzigkeit liebst, dem Sinnendienste ergeben bist, und dem Vergnügen der Sinne zügellos nachjagest, kannst du in den wahren Tugenden keine Fortschritte machen, und wirst die Gnade Gottes, wenn du sie hast, verlieren; denn durch die unbezähmten Sinne läuft die Gnade gleichsam wie durch Ritzen aus.

§. 6. Auch die Zeit der Unterhaltung werde durch das Andenken an Gott geheiliget.

In Sitten und Geberden sey freundlich und gesetzt! Kannst du dich unter denjenigen, mit denen du umzugehen hast, mit Maß und Ziel und auch zur geeigneten Zeit heiter und munter benehmen zur Ehre Gottes — so thu es und es wird recht seyn. Sorge nur dafür, daß du ja keinen, weder durch Wort noch That, durch deine Schuld ärgerst!

§. 7. Wache über dein Herz.

In Gedanken und Begierden bewahre dich unschuldig und rein! Merkst du, daß ein böser Gedanke in deinem Herzen sich rege, daß ein schändliches Bild dem Auge deiner Seele sich

Staatsbibliothek
Augsburg

zeige, daß eine thörichte Freude oder eine unreine Begierde in dir aufkommen wolle; so schäme dich dessen, wende dich schnell und ohne Umschweife davon weg, richte das Auge deines Geistes auf Gott oder auf andere unschädliche Dinge, oder bezeichne dich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes.

Ein gutes Mittel wider die schändlichen Neigungen und die Reize zur Wollust ist der Gedanke, wie eitel und wie kurz jedes fleischliche Vergnügen ist und wie dieser Leib der nahen Verwesung unterworfen sey! Ach! was ist doch alles Fleisch, so schön und herrlich es auch scheinen mag — was ist es anders als Unflath und Fäulniß und Gestank? Nimmt man dem Menschen die Oberhaut, auf der das Schöne sich zeiget, so steht der Leib in seiner grauenvollen Unförmlichkeit da. Und sterben muß jeder — und nach dem Tode ist alles Fleisch ein schauderhaftes Todtengerippe.

Eine wundersame Kraft hat auch der Gruß des Engels, wenn man ihn mit Andacht betet — die Anrufung der Heiligen — die Furcht und Angst, Gottes Gnade zu verlieren — die ernst-

Staats- und Stadtbibliothek Augsburg

liche Betrachtung, was es heiße: ewig von Gott und allen Freunden Gottes geschieden seyn, und mit dem Satan ewige Qualen in der Hölle leiden zu müssen. — Leichter und glücklicher werden wir den bösen Feind, der Schändliches uns einflüstert, überwinden, wenn wir seine Einflüsterungen gleich herumsumsenden Mücken verachten, als wenn wir mit vielen Gründen — aus der Schrift und Vernunft — ihm lange widersprechen wollen.

V. Kapitel.

Verhaltungsregeln in den täglichen Uebungen und Geschäften.

---

§. 1. Meide alle Sonderlichkeit.

In allen deinen Werken und Uebungen beobachte Nüchternheit, Klugheit, Besonnenheit und Ernst, und dein Streben gehe ganz besonders dahin, Ruhe und Freiheit des Herzens zu bewahren. Verehre Gott und diene Ihm, nicht nachlässig und nicht so oben hin, sondern mit

Andacht des Herzens und mit Eifer. Fliehe mit aller Sorgfalt die verderbliche Sonderlichkeit! Vorzüglich haben diesen Fehler diejenigen zu vermeiden, die in Klöstern leben und nach einer gemeinsamen, gutgeheißenen Regel leben müssen. Freilich gibt es auch da immer einige, die sich selbst gar wundersam gefallen, wenn sie etwas gethan haben, was die Andern nicht thun. Es gewährt ihnen weit größern Jubel und Freude, wenn sie ein einziges Mal gefastet haben, da die andern Mitgenossen aßen, als wenn sie mit denselben zehnmal gefastet hätten. Solche leben aber in einer entsetzlichen Selbsttäuschung.

§. 2. Von den Strengheiten.

Wenn du gleich hörst oder liesest, daß die meisten heiligen Menschen ein sehr strenges Leben führten, und wenn dich auch im Anfange deiner Bekehrung dein großer Eifer antreibt, ungewöhnliche Strenge gegen dich zu ergreifen, so sollst du doch einem solchen Eifer nicht blindlings folgen, sondern weise Männer hierüber zu Rathe ziehen; denn was die vollkommenen Heiligen gethan haben, das haben sie gewiß

auf ausdrückliche Mahnung und auf zuverlässigen Trieb des heiligen Geistes gethan. Die Sünden und Laster muß man ertödten, aber nicht den Leib ganz darnieder drücken, noch die Natur zu Grunde richten. Das Kreuz, das Leiden, das Gott dem Menscheu auferlegt, trägt man weit sicherer als jenes, das der Mensch nach seinem eigenen Willen sich selber auferlegt.

§. 3. Dein Ziel und Augenmerk in Allem sey Gott.

Was du immer thust und unterlässest, das thu und unterlasse zum Lobe und zur Ehre Gottes; der Art, daß du in allen Dingen rein auf Gott siehst, in Einfalt nur Ihn meinest, daß du mit dem vortrefflichen Bande des guten Willens stets mit Ihm verbunden bleibest und nie mit Wissen und Willen dich selbst suchest. Sobald du irgendwo eine ungeordnete Selbstsucht an dir merkst, da widerstehe ihr und verläugne dich selbst; denn die Eigensucht und der Eigenwille befleckt und beschmutzet die besten Werke. Wahrhaftig, die vollkommene Selbstverläugnung ertönet lieblich in den Ohren Gottes und ergötzet wundersam seine Majestät!

Ein einziger Engelsgruß, den du mit Verläugnung deiner Selbst zum ewigen Lobe Gottes betest, ist Gott weit angenehmer, als die Ablesung des ganzen Psalters, wenn dieß nach dem eigenen Willen und mit Eigenheit geschieht.

Keine Arbeit ist so gering, daß sie nicht, wo man sie rein auf Gott bezieht, d. i. Gott zu Lieb verrichtet, der Seele großen Nutzen brächte. Wer also wegen Gott auch nur eine einzige Blume auf den Altar legte, oder das Bild eines Heiligen in reiner, aufrichtiger Meinung zierte, würde seinen Lohn dafür empfangen. Wünsche und bitte zu Gott, es möchten doch alle deine Worte, alle deine Schritte, alle Bewegungen deines Körpers und alle Bissen, die du genießest, zum Lobe Gottes gereichen! Wünsche und bitte, daß alle deine Athemzüge, Tag und Nacht, Gott verherrlichen und preisen und deine Liebe zu Ihm beweisen; und es wird auch so geschehen, wenn dein Wünschen und Bitten aufrichtig und fromm ist.

§. 4. Bitte Gott um seine Gnade.

Wo du immer etwas anfangen willst, da erhebe zuerst dein Herz zu Gott, bitte ihn um

Rath und rufe ihn an! Du weißt ja, daß du nichts thun noch reden kannst, was ihm wohlgefällig wäre, wenn er dir nicht hilft durch seine Gnade.

Merke sorgfältig auf die Stimme Gottes in deinem Herzen, und bedenke stets, ob er und eine gesunde Vernunft gestatte, daß du dieß oder jenes thuest. Bist du ungewiß, ob irgend eine Neigung in dir von Gott sey, so erforsche dich, ob du bereit wärest, den Willen Gottes zu erfüllen, wenn du ihn genau kennen würdest. Findest du dich so gestimmt, dann bitte in Demuth zu Gott, er wolle dich erleuchten und lehren. Fühlst du diesen Zug zu etwas öfter in dir, so darfst du glauben, daß er von Gott sey, wenn er nur mit der heiligen Schrift und den Lehren der Kirche nicht im Widerspruche ist.

Es ist indeß immer gut, einen gottesfürchtigen und erleuchteten Mann darüber zu fragen, was der Wille Gottes sey — insbesondere in wichtigen Angelegenheiten; und dieß wegen der List des Satans, der sich oft in einen Engel des Lichts vergestaltet.

§. 5. Vereinige dein Thun und Lassen mit den Werken Christi.

Vereinigest du deine guten Werke und Uebungen mit den Werken und Uebungen Christi und opferst du sie in dieser Vereinigung Gott auf zu seinem ewigen Lobe; dann wird dieß Opfer dem Herrn höchst angenehm seyn, und alle deine Werke werden von den Werken Christi, mit denen sie vereiniget werden, eine unaussprechliche Erhabenheit und Würde erhalten. Gemeines Blei ist dein Thun und Wirken; es wird aber zu Gold werden, wenn es vereiniget wird mit den Werken des Erlösers: Wasser sind auch deine besten Werke; sie werden aber durch Vereinigung mit den heiligsten Werken Christi köstlicher Wein werden. — Jesus und Maria seyen immer deine liebste Zuflucht, deine theuerste Hoffnung; ihnen empfehle in andächtigem Gebete alle deine Nöthen und Anliegen.

VI. Kapitel.

Regeln und Trostgründe für Versuchte und Angefochtene.

§. 1. Bewahre dein Herz.

Fliehe, so viel du kannst, jede Gelegenheit zur Sünde und jede Gesellschaft, die dich von Gott abwenden könnte, und sorge unablässig für die Reinbewahrung deines Herzens! Ueberlaß dich nie einer ungeordneten Leichtfertigkeit, denn dieß Leben ist voll Netze, Versuchungen und Gefahren; sondern wirke unablässig mit geziemender und heilsamer Furcht dein Heil! — Göttliche Wahrheit sind die Worte des Weisen, der also spricht: „Hältst du dich nicht unablässig in der Furcht Gottes, so wird dein „Haus bald einstürzen.“ Sir. 27, 4. Solltest du aber dessenungeachtet aus menschlicher Gebrechlichkeit fallen und sündigen — sollte es dir wegen der dich unaufhörlich bestürmenden Fehler vorkommen, es gehe mehr rückwärts als vorwärts; so lasse deßhalb doch den Muth

nicht sinken, sondern bitte mit Thränen und Seufzern zu deinem Herrn Jesus, er wolle durch sein heiliges Blut alle Sündenmakel in dir vertilgen und durch seine Gnade dich im Guten stärken.

§. 2. Arznei für die Sündenwunden.

Aengstige dich nicht, wenn du nicht fühlbaren Reueschmerz in dir findest. Ist in deinem Innern der Wille und das Verlangen, Gott nie beleidiget zu haben, recht lebendig, und schmerzt es dich, daß du keinen Reueschmerz in dir fühlest, so nimmt Gott diesen Schmerz an und derselbe ist hochgeachtet in seinen Augen; denn Gott sieht nicht auf dein Gefühl, sondern auf deinen Willen. Rede oft auf diese und ähnliche Weise zu ihm: O mein Herr Jesus! daß ich Dich doch nie beleidiget hätte! daß ich doch in's Künftige nach deinem heiligsten Willen leben und dir wohlgefällig seyn könnte! — Die beste Reue ist diejenige, die mit Liebe, Hoffnung und demüthiger Zuversicht zu Gott verbunden ist. Die leichtern Vergehungen werden weit vollkommener und schneller getilgt, wenn der Mensch sogleich in Demuth

seine Schuld anerkennt, und sich ohne Verzug und in Liebe zu Gott wendet; als wenn er mit Kleinmüthigkeit und Zaghaftigkeit immer nur auf seine Fehler sieht und mit ihnen beschäftiget ist.

§. 3. Schwachheits-Sünden.

Etwas anderes ist es, aus Schwäche und bei aufstoßender Gelegenheit in geringere Sünden fallen; und etwas anderes, sie aus reiner und strafbarer Nachlässigkeit begehen. Wer aus Schwäche und durch Versuchung veranlaßt, fehlt, und nicht mit ungeordneter Liebe an den Geschöpfen hängt, sondern in seinem Innern stets bereit ist, Alles zu verlassen, von dem er erkennt, daß Gott ihn davon frei haben wolle; der wird, wo er durch Selbsterhebung, durch Ungeduld, Nachlässigkeit, Trägheit, durch leichtfertiges oder zu vieles Reden, durch sinnliche und fleischliche Begierden, oder durch Ueberschreitung des Maßes im Genusse der Speisen und Getränke, oder durch übermäßige Heiterkeit, durch überflüssiges Sorgen und Kümmern sich verfehlt hat, sogleich aber wieder in sich gekehrt ist, und es nun bereut, daß er nicht

sorgfältiger über sich selbst gewacht hat, und jede, auch die geringste Makel der Sünde verabscheut — — ein solcher wird auch bald Verzeihung der Sünden erlangen. Der Grund eines solchen Menschen ist nicht verdorben, und es können somit Sünde und Laster in ihm nicht leicht Fuß fassen, noch die Gnade Gottes in ihm hindern.

Wer aber mit Wissen und Willen den Geschöpfen anhängt, sie liebt und in ihnen gegen die Ordnung Freude und Lust sucht, der sündiget aus reiner und sträflicher Nachlässigkeit. Ein solcher Mensch ist in seinem Innern so gestimmt, daß er, wo die Gelegenheiten zum Bösen entfernt sind und er wieder frei seyn könnte, diese Gelegenheiten selbst verlangt; die begangenen Sünden, die er hassen sollte, kümmern ihn wenig — er achtet sie als etwas Gleichgültiges. Der Grund eines solchen Menschen ist offenbar unrein. — Doch auch ein solcher könnte noch Verzeihung erlangen, wenn er einmal zur Einsicht seines Verfalles, zu einer wahren Reue und zu einem ernstlichen Vorsatze der Besserung käme.

§. 4. Der Kampf gegen die Versuchungen.

Etwas anderes ist es, von der Sünde bestürmt, und etwas anderes, von ihr ganz überwunden werden. So lange du nicht in die Sünde einstimmest, so lange du Mißfallen hast an der Sünde und mit Vernunft und Willen widerstreitest — so lange bist du noch nicht entfernt von Gott, wie sehr du auch von der Sünde angefochten und geplagt seyn magst. Einige Diener Gottes sind zarterer Natur, innerlich und äußerlich, und werden von der Sünde nur leichter bestürmt. Andere werden bei sich ergebender Gelegenheit heftiger versucht, indem sie schon von Natur aus mehr geneigt sind zum Stolz, zur eitlen Ruhmsucht, zum Zorne, zur Völlerei, zur Unreinigkeit und andern Lastern; sie wollen jedoch auf keine Weise in diese Versuchungen einstimmen, sondern sobald sie etwas solches in sich fühlen, verschmähen und verachten sie Alles, was Gott mißfällt und was ihrer Seele schaden könnte — sie verschmähen alle sinnliche Lust und nehmen in Glauben und demüthigem Gebete ihre Zuflucht zu Gott. Diese letztern stehen bei Gott in grö-

ßern Ehren, und besitzen die Tugenden in vorzüglicherem Grade, als jenen erstern; denn die eigentliche Vollkommenheit in den Tugenden wird nur durch rechten Kampf erworben. Es kann zwar geschehen, daß ein solcher, der in unablässigem heißem Kampfe gegen die Sünde lebte, nach dem Tode erst im Fegfeuer die volle Reinigung erlangt; er wird jedoch, wo er diese erlangt hat, auf eine weit erhabnere Stufe im Himmel gestellt werden, als derjenige, der nicht so heiß zu kämpfen hatte und der Reinigung des Fegfeuers nicht mehr bedurfte. Die Größe der Versuchungen soll dir also den Muth nicht nehmen!

Fühlest du in den untern, in den sinnlichen Theilen der Seele, die wir mit den Thieren gemein haben, auch die heftigsten Bewegungen der Sünde; stimmest du aber nicht ein in dieselben, so werden sie deine Seele nicht bemakeln, sondern vielmehr reinigen und dir wundersame Kronen im Himmel erwerben. Wären es auch die unreinsten Bilder und die unerhörtesten Lästerungen gegen Gott und seine Heiligen, die gegen deinen Willen unablässig dein Herz beunruhigen; so werden sie dir doch nicht

schaden, sondern vielmehr nützen, so lange du dagegen streitest. — Viele fromme Menschen werden von Versuchungen dieser Art so geplagt, daß sie nicht ein einziges Vater unser oder einen englischen Gruß frei von teuflischen Einflüsterungen beten können. Diese unaussprechlich geängstigten und geplagten Seelen meinen, sie seyen ganz angefüllt mit Sünden; vor Gott aber sind sie ausgezeichnete Märtyrer. Wegen solcher Einflüsterungen, Leiden und Nöthen muß man das Gebet, und wenn man's auch nur mit unzähligen Zerstreuungen verrichten könnte, nicht unterlassen, und überhaupt von der Uebung des Guten nicht abstehen. — Wer auch nur ein einziges Mal in das eitle Wohlgefallen an sich selbst einstimmet, ist in den Augen Gottes weit unreiner, als wer viele Jahre lang von solchen sündhaften Einfällen gegen seinen Willen geplagt wird. Mögen die bösen Geister wüthen, wie sie können, mag das Fleisch kitzeln und reizen; die Seele, die mit Ueberlegung in das Böse nicht einstimmet, verliert dessenungeachtet die Gnade Gottes nicht. — Die lästigen Einfälle, die sündhaften Gedanken und das Wohlgefallen an denselben drängen sich

manchmal so in die Seele, daß der gottesfürchtige Mensch wider Willen und Bewußtseyn auf sie hingezogen wird; allein sobald er klar wahrnimmt, daß solche Gedanken in ihm sich erheben, wendet er sich davon ab und stimmt nicht ein in die sündhafte Ergötzung, die sich ihm aufgedrungen hat.

Ist dir im Schlafe, wo der vernünftige Theil der Seele nicht frei ist, etwas Schändliches vorgekommen, so hast du dich deßhalb nicht zu betrüben, noch etwas zu fürchten; entferne nur, sobald du erwachest und einmal wieder vollkommen bei dir selbst bist, alle schändlichen Vorstellungen aus deiner Seele. Die Sünde hängt so vom Willen ab, daß sie, wo sie nicht freiwillig geschieht, durchaus nicht Sünde ist.

Nochmal sage ich dir zu deinem Troste: Wenn du wegen einer dir zugefügten Unbild, oder wegen Lästerungen, die gegen dich oder die Deinigen ausgestoßen wurden, oder wegen einer andern Ursache dich heftig zum Zorne gereizt fühlest, oder Uebelwollen und Neid gegen Jemanden in dir wahrnimmst, dabei aber Mißfallen an dir selbst hast, die Sünde, die noch

in dir lebt, soviel möglich zu unterdrücken, und durch demüthiges Bekenntniß und durch Gebet zu vertilgen und zu ertödten strebest; so leidest du deßhalb keinen Schaden an deinem Heile. In solchem Falle wäre das Ungewitter in der untersten Region der Seele; der obere Theil der Seele aber, Vernunft und Wille, bliebe in Ruhe, unversehrt und unbesiegt. Es kann dich durchaus nichts von der Freundschaft Gottes trennen, außer die Einwilligung in die Sünde. Aber weder der Satan noch irgend ein anderes Geschöpf kann dich zur Einwilligung in die Sünde zwingen; denn du hast einen freien Willen, den Gott unaufhörlich mit seiner Gnade stärken will, auf daß du nicht durch Einwilligung in die Sünde unterliegest. Hast du aber wirklich in die Sünde eingewilliget, so kannst du mit der Hülfe Gottes durch wahre Reue und Buße die Gnade Gottes allsogleich wieder erlangen.

§. 5. Freudige Zuversicht auf den Herrn.

Stehe fest in deinem heiligen Vorsatze, und wenn du auch tausendmal des Tages fallen solltest. Hoffe unerschütterlich auf den Herrn,

der gerne jedem Menschen, der guten Willens ist und in Demuth seine Schuld erkennt, verzeihet. Es ist ganz unmöglich, daß ein wahrhaft Demüthiger von ihm verstoßen werde und verloren gehe. O daß du doch, mit dem Lichte der Gnade innerlich erleuchtet, einigermaßen erkennen und fühlen könntest, wie mildreich, wie väterlich gesinnt, wie lieblich und gütig Jesus ist; du würdest ganz gewiß das größte und herzlichste Zutrauen zu ihm fassen und dich höchlich freuen. Diese freudige Zuversicht auf den Herrn würde dich nicht saumselig und nachlässig im Guten machen, sondern vielmehr neuen Eifer und unermüdeten Fleiß in dir erwecken. Er, unser liebereicher Jesus, besucht in seiner Menschenfreundlichkeit oft seine Kinder, und tröstet sie mit seiner Gnade, obgleich er weiß, daß sie bald wieder fallen, bald wieder in etwas sich verfehlen werden. — O wie so gerne nimmt er dich auf, wenn du nach dem Falle dich wieder erhebest und demüthig und mit Liebe wieder zu ihm zurückkehrest! Ja auch die himmlischen Geister und die übrigen Bürger des Himmelreiches freuen sich mit großer Freude; denn auch sie sind gar freundlich und

mildherzig und umfangen dich mit der aufrichtigsten Liebe.

Wer noch von einer übermäßigen Furcht vor der Verdammniß geplagt wird und doch aus allen Kräften gottgefällig zu leben trachtet, der sollte die Augen seiner Seele von der zu häufigen Betrachtung des göttlichen Gerichtes hinwegwenden, und sollte den heiligen, mit himmlischem Troste angefüllten Schriften zweifellosen Glauben schenken. — Wessen Herz sollten die lieblichen Worte des Propheten nicht erheben; die Worte: „barmherzig und gnädig „ist der Herr; geduldig und von großer Er„barmung.“ „So weit der Aufgang entfernt „ist vom Untergange, so weit hat er unsere „Missethaten von uns entfernt. Wie ein Vater „sich erbarmet über seine Kinder, so erbarmet sich „der Herr über die, so ihn fürchten.“ Ps. 102, 13. Sich fürchten und erzittern vor dem strengen Gerichte Gottes mag derjenige, der Gott verlassen, seine Gebote verachtet hat, in seinen Sünden verharret und sich nicht bessern will. Einen solchen redet der heilige Paulus mit folgenden schrecklichen Worten an: „Verachtest du „den Reichthum der Güte, Geduld und Lang-

„muth Gottes? Weißt du nicht, daß die Güte „Gottes dich zur Buße locket? Durch deine „Härte und durch dein unbußfertiges Herz „sammelst du dir Zorn auf den Tag des Zorns „und der Offenbarung des gerechten Gerichtes „Gottes.“ Röm. 2, 4. 5. Derselbe Paulus tröstet aber diejenigen, welche die Sünde verlassen und nach dem Geiste leben wollen, folgendermaßen: „Nichts Verdammliches ist an denjenigen, die in Christo Jesu sind und nicht nach „dem Fleische wandeln.“ Röm. 8, 1. Der Mensch, der guten Willens ist, muß auf keine Weise Gott für grausam halten. — Ihn, dessen Natur Güte ist, und dessen Freundlichkeit und Milde er täglich augenscheinlich erfährt.

Wenn Gott in den heiligen Schriften manchmal furchtbar genannt wird, und wenn von einem Zorn und Grimme Gottes die Rede ist, so geschieht dieß deßhalb, um seine geistigen Wirkungen, seine Gerechtigkeit betreffend zu bezeichnen; denn Gott ist unveränderlich und unterliegt keiner Verwirrung, sondern er ist beständig ruhig in sich, er ist immer derselbe und ist es immer auf dieselbe Weise. Darum heißt es im Buche der Weisheit: „du bist der

„mächtige Herrscher, und richtest mit Ruhe.“ Weish. 12, 18.

Widerstehe aus allen Kräften der Versuchung zur Verzweiflung und zum Mißtrauen auf Gott. Thu, was du nur immer kannst, um immer weiter vorwärts zu kommen; vertraue aber nicht auf deine Mühe und Anstrengung, sondern allein auf die Hülfe des Herrn, deines Gottes; denn wer auf sich selbst vertraut, der wird bald fallen, da der Mensch nun einmal aus sich selbst nichts vermag.

§. 6. Inbrünstiges Gebet zum Herrn.

Bete unablässig zum Herrn, er wolle in dir ertödten und von dir nehmen, was ihm an dir mißfällt; bitte ihn, er wolle dich zu einem Menschen nach seinem Herzen machen! — Hast du festen Glauben und verharrest du in demüthigem Bitten und Flehen, so wirst du ganz gewiß von Gott erlangen, was dir zu deinem Heile zuträglich ist — nach der Verheißung Christi: „Bittet und ihr werdet erhalten.“ Joh. 16, 24. „Alles, um was ihr immer im „Gebete mit Glauben bitten werdet, das werdet „ihr erhalten.“ Matth. 21, 22. Du mußt also,

wenn auch nicht sogleich doch zu seiner Zeit im Gebete erhalten, was dir nützlich ist, und was du mit gewisser und rechter Zuversicht zu erlangen hoffen kannst. — Würden zwei zugleich ihre Bitten vor den Herrn bringen, und der eine von ihnen betete um etwas, das beinahe unmöglich schien, er hätte aber den Glauben, der Herr werde ihn erhören — und der andere würde um etwas ganz Geringes bitten, er hätte aber nicht volle Zuversicht zum Herrn — — so würde der erstere, der um etwas Großes, fast Unmögliches bat, um seines Glaubens willen weit eher Erhörung finden, als jener andere, der mit wenig Glauben nur um etwas Geringes flehte.

Bittest du um etwas, das dir nicht nützlich wäre, so gibt dir Gott etwas, das dir nützlich ist. Er ist der liebereichste Vater. Bittest du ihn um eine vortreffliche geistige Gabe, und er versagt dir deine Bitte, so thut er es deßhalb, weil du als ein Kind eine solche vortreffliche Gabe nicht gut anzuwenden wüßtest. So oft du indeß um eine solche Gabe zu ihm flehest, hinterlegt er dir dafür hundert im

Himmel, wenn er dir wegen deiner Unmündigkeit jetzt auch keine geben kann.

Bete recht oft jenes vortrefflichste und lieblichste Gebet, das unser Herr Jesus Christus mit seinem heiligsten Munde selbst ausgesprochen und uns gelehrt hat. — Betest du zu Gott, so stelle ihn dir nicht leiblich und sichtbar vor; sondern halte dich an die Wahrheit, daß Gott ein Geist ist, und bete ihn an im Geiste und in der Wahrheit! Erfasse ihn im Geiste in seiner über alle Wesen verschiedenen Wesenheit; betrachte ihn als die höchste Güte, als die höchste Liebe, und als das geistige — liebenswürdige Licht! Den Sohn Gottes aber, der für dich Mensch geworden ist, betrachte als Gott und Menschen!

VII. Kapitel.

Trostgründe für Unvollkommene, die guten Willens sind.

---

§. 1. Deine Unvollkommenheit mache dich demüthig aber nicht muthlos.

Kannst du nicht so vollkommen seyn, als du es wünschtest, so demüthige dich und ergebe dich

an Gott! Freue dich über Andere, die vollkommener sind, preise Gott und danke ihm für ihre Vollkommenheit. Gott läßt es gewöhnlich geschehen, daß in seinen auserwählten Freunden immer noch etwas Fehlerhaftes und Unvollkommenes bleibe, damit sie sich selbst recht sündhaft vorkommen und demüthig bleiben. — Manche haben schon wirklich die Gesundheit der Seele erlangt und haben schon einen solchen Grad der Tugend erstiegen, daß sie lieber den Tod leiden als mit Wissen und Willen gegen Gott sündigen wollten; und doch wissen sie selbst nicht, daß sie gesund seyen, und doch sind sie immerwährend in Furcht und Angst und wissen von sich selbst weiter nichts, als daß sie sündhaft und schwach sind.

Der gütigste und weiseste Schöpfer läßt sie aus lauter Liebe und väterlicher Sorgfalt, die er gegen solche hat, in dieser Ungewißheit, Furcht und in diesem Leiden, so lange sie leben. Er weiß nämlich gar wohl, wie schwach sie sind, und daß sie, sobald sie wüßten, daß sie vollkommen genesen wären, sogleich mit eitler Selbstgefälligkeit sich auf sich selbst wenden würden. Dieses Leiden ist für sie höchst heilsam; denn

durch dasselbe demüthigen sie sich vor dem Herrn und überlassen sich ihm. — Gewöhnlich aber befreiet sie der liebreiche Herr noch vor dem Tode oder gerade beim Sterben von dieser Ungewißheit und aus diesen langwierigen Finsternissen, und gibt ihnen ein so festes Vertrauen auf ihn, daß sie freudig und selig aus dieser Welt scheiden.

§. 2. Wie dein Wille, so deine Tugend und Heiligung.

Werde also nicht muthlos, weil du noch unvollkommen bist, denn Gott kann keinen Menschen verstoßen, der guten Willens ist. Er kennt deine Schwachheit ganz, und er tröstet dich auf's Liebreichste im Evangelio, wo er durch seine heiligen Engel uns verkünden ließ den so erfreulichen Gesang: „Friede den Menschen, die eines „guten Willens sind!“ Luk. 2, 14. Sie sangen nicht: Friede den Menschen von großer und vollkommener Heiligkeit — obgleich dieß auch wahr — ja die volle Wahrheit ist; sondern damit auch die Schwachen und Kleinmüthigen, die doch einen guten Willen haben, Trost bekämen, sangen sie: „Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!“

Thust du, was an dir ist, und verlangst du wahrhaftig Gott zu gefallen, so wird Gott ganz gewiß dein Bestreben, dein Bemühen und deinen guten Willen einst herrlich krönen, obgleich mit deinen guten Werken, Uebungen und Worten noch viel Unebnes und Fehlerhaftes vermengt ist. — So lange du deinen Willen nicht von Gott abwendest, und Reue hast und trauerst wegen deiner Unvollkommenheit und deinen vielfältigen Beleidigungen; so wird der Herr nach seiner unaussprechlichen Güte deine Werke einer ewigen Belohnung würdig erachten. — So lange du guten Willen hast, nach Demuth und den übrigen Tugenden strebest, und von der Sünde dich sorgfältig bewahrest — so lange bist du wohlgefällig in den Augen Gottes, und kannst in deinem guten Gewissen wie in einem lieblichen Garten, die süßeste Ruhe und Erquickung finden.

Alles Gute hängt vom Willen ab; wünschest du nun Demuth, Liebe oder was immer für eine Tugend zu haben; wünschest du es mit ganzem Willen und thust du dabei, was du kannst, so hast du sie vor Gott ganz gewiß wirklich. Eben so ist es, wo du von ganzem

Herzen etwas Gutes thun willst, es aber nicht kannst; auch hier nimmt Gott deinen Willen für's Werk an. Dein Verlangen aber ist vor Gott gerade so groß, als du willst und von ganzem Herzen wünschest, daß es sey. — Bitte in solcher Lage folgendermaßen zu Gott: „O daß ich doch, mein Herr, daß ich doch eine solche Liebe zu dir und eine solche Sehnsucht nach dir hätte, als je ein Geschöpf hatte! O mein gütigster Jesus! ich bitte und wünsche aus aller meiner Kraft, daß all mein Wollen und all mein Verlangen jederzeit so zu Dir erhoben seyn möchte, wie es Dir wohlgefällig ist! Ich bitte und wünsche von ganzem Herzen, daß ich in jeder Tugend und in vollkommener Heiligkeit Dir gefallen möge — nach deinem heiligsten Willen.“

§. 3. Nicht bloß die Starken, auch die Schwachen gehören Gott an.

Du sollst nicht kleinmüthig werden und nicht glauben, von Gott noch entfernt zu seyn, weil du etwa nicht eine auffallend strenge Lebensweise führen kannst, und zu einer solchen auch wenig Trieb und Neigung in dir fühlest.

Denn die wahre Vollkommenheit und die wahre Heiligkeit besteht nicht in einer solchen Strenge, sondern sie besteht darin, daß man dem Eigenwillen und der Sünde sterbe, und daß man wahre Demuth und wahre Liebe besitze. Wir lesen nirgends, daß die seligste Jungfrau Maria ein so strenges Leben geführt habe wie die heilige Wittwe Judith, und doch war sie weit vollkommener als diese. — Aeußerlich gehen nicht alle Auserwählten denselben Weg; der innere Weg aber ist bei Allen derselbe, nämlich der Weg der wahren Demuth, der wahren, der heiligen Liebe. Eine andere Lebensweise führte Johannes der Täufer, und eine andere Johannes der Evangelist; und doch haben beide dem Herrn gar sehr gefallen, und zwar aus dem Grunde, weil sie beide wahrhaft demüthig waren und beide Gott und den Nächsten wahrhaft liebten.

Freue dich, und preise Gott, daß mit Hülfe seiner Gnade so viele ein strenges Leben führten — und vielleicht noch führen — und es werden durch dieß dein frommes Mitfreuen und durch deine aufrichtige Liebe ihre Verdienste gewissermaßen die deinigen, und du wirst von

Gott Belohnung und Herrlichkeit erlangen für das Gute, das du an Andern mit reinem Sinne und aufrichtig liebest. Ferner kannst du für die Strenge des Lebens, die dir mangelt, dem himmlischen Vater das Fasten, Wachen, die Trübsale und das bittere Leiden Christi aufopfern. — Hast du einmal mit der Hülfe Gottes eine härtere Lebensweise angefangen, so halte sie in Einfalt zur Ehre Gottes; verlasse dich aber nicht und setze dein Vertrauen nicht auf eine solche Strengheit oder auf deine Verdienste; sondern setze deine ganze Hoffnung auf das Leiden Christi, auf seine Genugthuung, auf seine Versühnung und auf seine Verdienste!

Auch die Unvollkommenen haben keinen Grund, sich gar sehr zu fürchten, wenn sie nur fortwährend nach dem Bessern streben — eine heilige Furcht Gottes soll zwar immer bleiben — sie haben keinen Grund, sage ich, gar sehr sich zu fürchten; denn Christus will an seinem mystischen Leibe, an der Kirche, nicht bloß Augen, d. i. nicht bloß Vollkommene; er will auch Hände und Füße und alle, auch die nicht so wichtigen Glieder; er will auch die

schwachen Gefäße, und auch diese hat er sich erkauft mit seinem kostbaren Blute und durch seinen Tod. — Die großen Kinder Gottes laufen und wandeln frei und schnell; die kleinern aber gehen ganz bedächtlich und langsam daher. — Glückselig bist du, wenn du auch nur zu der Zahl der kleinen Kinder gehörst; denn auch sie werden Erben des himmlischen Reiches seyn. Der die Großen geschaffen hat, der hat auch die Kleinen geschaffen; und Christus ist für die Kleinen nicht weniger Erlöser als für die Großen. Für Alle hat Er sein Blut vergossen; Alle wollte Er erlösen durch seinen Tod, und keiner ist ausgeschlossen von dieser Wohlthat der Erlösung, als der sich durch eigene Schuld zu seinem eigenen Verderben derselben beraubt.

§. 4. Die Verdienste Christi — dein Reichthum und dein Trost.

Glaube mir, wer wahrhaft demüthig und guten Willens ist, der hat, dem frommen und aufrichtigen Verlangen seines Herzens gemäß, in Christo Alles, was ihm in sich selber mangelt — er hat in ihm alle Heiligkeit und Voll-

kommenheit. Denn Christus ist ja eben deßwegen in die Welt gekommen, ist eben deßwegen Mensch geworden und hat gelitten, damit er den Sündern, die sich demüthigen können, Heil brächte, dadurch, daß er sie erhob zur ewigen Seligkeit. Er ist deßwegen Mensch geworden und hat gelitten, um für sie genug zu thun, um ihre Mängel und Fehler wieder gut zu machen und zu ersetzen, und sie mit seinen Verdiensten zu bereichern. Als ein liebevollster Vater hat er für seine Kinder, die er von Ewigkeit geliebt, Schätze gebracht.

Bitte ihn also, er wolle dich vertreten, für dich genug thun und ergänzen, was dir mangelt; bitte ihn, er wolle mit seinen Verdiensten und mit seinen Tugenden deine arme Seele zieren. Und wenn du so zu ihm betest, so hoffe und glaube zuversichtlich, er werde nach seiner unermeßlichen Güte dir gewähren, um was du ihn bittest; denn so du im Zweifel und voll Bedenklichkeiten bleibest, so bist du einem ungeschickten Menschen gleich, dem man seine schlechten und schmutzigen Kleider nimmt, den man in königliches Gewand kleidet, der aber nicht, wie es einem königlich Gekleideten ziemte,

einherzugehen weiß, sondern in seiner gewohnten Ungeschliffenheit tölpelhaft und bäurisch daherwatet. — Opfere dem himmlischen Vater zur vollkommenen Versöhnung für deine Sünden und zur Ergänzung der Verdienste, so dir mangeln, seinen eingebornen Sohn, Jesus Christus, auf! Opfere ihm Alles, was dieser sein Sohn für dich gethan und gelitten hat; opfere ihm die Menschwerdung, das Leben, die Mühen, das Leiden, die Peinen, das Blut und den Tod dieses deines Erlösers! — Die Würde und Erhabenheit dieses Opfers ist so groß, daß sie kein Mensch begreifen kann. Kein Verbrechen kann so schwer und so furchtbar seyn, daß es nicht durch die Verdienste Christi, durch sein kostbares Blut, in einem Menschen, der guten Willens ist, vollkommen getilgt würde.

Du kannst auch zu Gott dem Vater also beten: „Gütigster Vater, ich bitte dich durch deinen geliebtesten Sohn Jesus Christus, du wollest dich meiner erbarmen und mir geben, um was ich bitte, zum ewigen Lobe deines Namens!“ Ein Gebet, wo man mit frommer, heiliger Meinung um etwas bittet im Namen

des

des Sohnes oder durch den Sohn, ist Gott dem Vater höchst angenehm; weil ihm nichts theurer seyn kann, als sein Sohn.

Empfehle deine guten Werke und Uebungen dem heiligsten und honigfließenden Herzen Jesu Christi, daß er sie verbessere und vollkommen mache; denn dieses liebevollste Herz kann und will Alles, was an dir unvollkommen ist, vollkommen machen. Freue dich und frohlocke, daß du, wenn gleich arm in dir selbst, doch so reich bist in deinem Erlöser, der wollte, daß du seiner Verdienste theilhaftig werdest, der deßhalb für dich Mensch wurde, für dich fastete, Mühen und Leiden erduldete, für dich sein Blut vergoß und sein Leben dahingab. Ein unermeßlicher Schatz ist dir in ihm hinterlegt, wenn du nur wahrhaft demüthig und guten Willens bist.

VIII. Kapitel.

Die Schule der Demuth und Geduld.

§. 1. Lob der Demuth.

Welche Lobeserhebungen verdienet nicht die heilige Demuth! Ich ermahne dich, so viel ich nur immer kann, ganz vorzüglich nach dieser Tugend zu streben; denn auch Christus wollte, daß wir vor Allem sie von ihm lernen sollten. „Lernet von mir, sprach er, daß ich sanftmü„thig bin und demüthig von Herzen.“ Matth. 11, 29. Diese Tugend hat er stets gelehrt durch sein Beispiel und durch sein Wort. „Wenn ihr euch nicht bekehret, und werdet wie „die Kinder, sprach er ferner, so werdet ihr „nicht eingehen in das Himmelreich.“ Matth. 18, 3. Diese Tugend hat Er ganz vorzüglich angesehen an seiner jungfräulichen Mutter, wie sie selbst bezeuget mit den Worten: „Er hat „angesehen die Demuth seiner Magd.“ Luk. 1, 48. Durch diese Tugend sind die Heiligen geworden, was sie sind. — Menschen nach dem

Herzen Gottes. Kurz! in dieser Tugend besteht die ganze Schule der christlichen Weisheit. Verlangst du und strebest du nicht demüthig zu seyn, so bist du verkehrt daran, wenn du glaubst, die Liebe zu haben, und meinst, der heilige Geist habe eine Wohnstätte in dir gefunden; denn dieser wohnet nur in dem Demüthigen. Demuth und Liebe, Liebe und Demuth sind immer mit einander vereiniget, und keiner kann die Liebe haben, er sey denn demüthig. Der heilige Paulus sagt von der Liebe: „Sie „blähet sich nicht, sie ist nicht ehrsüchtig, sie „läßt sich nicht erbittern, sie ist langmüthig, „sie ist freundlich." 1 Kor. 13, 4. 5. Ohne Demuth und Liebe sind alle deine Werke und Uebungen, wie groß sie auch immer scheinen mögen, eitel und befleckt. Die wahre Demuth aber ist innerlich — ist im Herzen. Fehlt diese innere Demuth, dann ist die äußere Verdemüthigung nichts als Heuchelei.

§. 2. Uebung der Demuth.

Dein Herz sey demüthig, dein Inneres sey gebeugt! Erkenne dein Nichts, deine Schwäche, dein Unvermögen! Erkenne deinen Undank ge-

gen Gott, deine Bosheit, deine Nichtswürdigkeit! Denn aus dir bist du nichts, und ohne Hülfe der göttlichen Gnade kannst du weder das Gute wollen, noch das Gute thun, noch auch nur einen guten Gedanken fassen. Aus dir selbst bist du immer zum Bösen geneigt, und würde nicht Gott dich halten, so gäbe es kein so furchtbares Verbrechen, das du nicht begehen könntest. Ziehe dich also keinem, auch dem lasterhaftesten Menschen nicht vor! Hast du nie schwere Sünden begangen, so ist es nur Gottes Güte, die dich nicht in dieselben fallen ließ, und dir die Kraft, sündenfrei zu leben, gegeben hat. Du hast somit mehr Ursache, dich zu demüthigen, als derjenige, der nach Verübung vieler groben Sünden Verzeihung erlangt hat und von dem Herrn wieder in Gnaden aufgenommen wurde.

Weil du nun in dir nichts findest, das eigentlich dein wäre, als die Sünde, so schreibe alles Gute, das du hast und thust, der Erbarmung und Gnade Gottes zu, und suche nicht deine Ehre, sondern den Ruhm und die Ehre Gottes! Auch nicht das Geringste von den Gaben Gottes eigne dir zu; denn hättest du

allein auch alle guten Werke aller Sterblichen gethan, so müßtest du dennoch, was deine Selbstschätzung und den hohen Anschlag deiner Werke betrifft, so bloß stehen, als hättest du nichts Gutes gethan. So lange du noch etwas von den Gaben Gottes dir selbst zuschreibest und zueignest, und so lange du wegen einer innern oder äußern Gnade von den Menschen hochgeachtet zu werden verlangst; so lange ist noch ein arger Stolz in dir verborgen. Der Stolz, diese verderbenvolle Pest, sey dir über Alles verhaßt, und sollte er sich auch manchmal in dir regen, so stimme doch nicht in denselben ein! Rufe zu Gott: „O Herr, ich wollte lieber sterben, als in dieses Laster einstimmen! „Ich entsage jeder Sünde und Unreinigkeit!“ Schreib dir nicht nur nichts Gutes zu, sondern erkenne dich alles Bösen, das in der Welt geschieht, theilhaftig und strafe es an dir! Bekenne dich vollkommen unwürdig aller Wohlthaten und Gnaden, die du von Gott empfängst, und sey ihm dankbar dafür! Bekenne dich unwürdig, daß die Erde dich trägt!

Nachdem du durch deine Sünden den Herrn der höchsten Majestät und Heiligkeit schwer be-

leidiget hast, so wäre es ganz in der Ordnung, wenn Gott selbst und alle Geschöpfe auf die entsetzlichste Weise dich peinigten. Du darfst dich also nicht wundern, und nicht zu sehr dich betrüben in deinem Gemüthe, wenn du dich manchmal dürre und trocken, verfinstert, unbeständig, trostlos und gleichsam von Gott verlassen fühlest; wenn ferner täglich dich schwere Kreuze, Kümmernisse und Versuchungen drücken und plagen, wenn Andere dich verachten, verfolgen, dir Leiden, Schmach und Schimpf zufügen. Du magst in solcher Lage glauben, Gott zürne über dich: es ist dieß aber ein väterlicher Zorn, der aus der Liebe kommt. Murre nicht gegen diesen liebereichen Vater, wann er dich durch Leiden prüfet oder geprüft werden läßt! Werde milde und gelassen und dulde und danke!

Eine mäßige Furcht bleibe dir immer; denn du weißt ja, daß das Auge Gottes viele Sünden an dir sehe, wo du nicht eine einzige siehst. Fürchte dich also, schreibe deinen Sünden zu, was du leidest, und bekenne, daß du noch weit Härteres verdient hättest; glaube aber nie, daß du wegen einer solchen Züchtigung Gott nicht

mehr angenehm seyest. Gerade das Gegentheil ist: „denn wen der Herr lieb hat, den züchti„get Er: Er züchtiget jeden Sohn, den er auf„nimmt.“ Hebr. 12, 6. Singe dann in deinem Herzen mit dem Propheten: „Ich will auf den „Herrn schauen, und will harren Gottes, mei„nes Heilandes. Ich will den Zorn des Herrn „tragen, denn ich habe wider ihn gesündiget; „(ich will ihn tragen) bis er meine Sache rich„tet. Er wird mich an das Licht führen, daß „ich schaue seine Gerechtigkeit.“ Mich. 7, 7. 9. Bitte den Herrn Jesus, er wolle genug thun für deine Sünden; was du aber zu leiden hast, das trag und leide aus Liebe zu Ihm.

Allen, die feindselig gegen dich sind und dich beleidigen, vergib die Beleidigung von Herzen, benimm dich liebevoll gegen sie, und vergilt ihnen ihr Böses mit Gutem. Nimm mit Gleichmuth und Ruhe ihre harten Reden, ihre trotzigen Geberden, ihre feindseligen Werke und Alles an, was sie immer Betrübendes dir oder deinen Freunden anthun mögen. — Damit dir aber diese Aufgabe nicht zu schwer vorkomme, so stelle dir vor das Auge deines Geistes das Beispiel, das Jesus Christus, dein Herr, dir

gegeben hat; stelle dir vor, was er litt, und wie er litt! Er murrte nicht, da er litt; alle Bitterkeit und Rachsucht war ferne von ihm; dafür betete er voll Liebe für seine Feinde. — Bedenkst du dieß, nämlich daß du durch geduldiges Leiden deinem Könige ähnlich werden kannst, so mußt du dich ja freuen, und das Leiden für das köstlichste Gut ansehen.

Manchmal kommen selbst über solche Menschen, die rein nur Gott suchen, schwere Aengste und Leiden. Dieselben haben ihren Grund bald in einer natürlichen Anlage, bald in den Einflüssen der Luft oder in der veränderlichen Witterung, bald in dem Einflusse des bösen Geistes, bald anderswo — immer aber ist es eine Zulassung Gottes. In solcher Lage kann auch der gottesfürchtige Mensch leicht auf die Meinung kommen, er sey nicht mehr Gott wohlgefällig, kann den Frieden des Herzens verlieren und in eine Betrübniß und Verwirrung des Geistes versinken. Hat dich ein solches Leiden getroffen, so gehe nicht damit um, es mit Gewalt abzuschütteln, forsche nicht lange nach Mitteln und Wegen, wie du seiner loswerden könntest, sondern nimm diese drückende

Last demüthig von der Hand Gottes an, als etwas höchst Heilsames für dich, trage es mit ruhigem und gelassenem Gemüthe, und sollte es auch Jahre lang, ja die ganze Lebenszeit hindurch dauern; denn Gott und seine Engel sind bei dir und freuen sich deiner Demuth und Geduld!

§. 3. Im Leiden zeige deine Liebe durch Geduld?

Leiden sind in dieser Welt die vortrefflichsten Gaben Gottes, und es gibt kein sicherers Zeichen der göttlichen Auserwählung, als wenn der Mensch mit Demuth und gottergebenem Gemüthe Widriges leidet um Gottes willen. Durch Frost und Hitze, durch Krankheiten und innere und äußere Nöthen reiniget, heiliget und zieret Gott wunderbar die Seelen seiner Auserwählten. Sieht er, daß ein Mensch noch nicht geeignet ist, goldene Halsketten zu tragen, so zieret er ihn doch mit Kränzen und Blumen, d. i. er sendet ihm leichtere Leiden. Nie ließe er seine Auserwählten auch nur mit einem lästigen Winde anwehen, wenn er nicht voraussähe, daß es ihnen zum Heile gereichte. Es ist

dem Menschen weit nützlicher, auch nur das geringste Leiden mit Geduld zur Ehre Gottes und aus Liebe zu ihm zu ertragen, als große Thaten zu verrichten. Demüthige Geduld und gläubige Hingabe an Gott im Leiden ertönet höchst lieblich in den Ohren Gottes und zwingt ihn, zu dem leidenden Menschen zu kommen. Deßhalb sagt der Prophet: „Der Herr ist „nahe denen, die betrübten Herzens sind.“ Ps. 33, 19.

Was du immer jetzt leidest, das hat Gott von Ewigkeit schon gesehen, daß du es werdest leiden müssen; ja er sah den Tag und die Stunde, wo dieß Leiden über dich kommen würde. Du darfst davor nicht erschrecken; denn der gütige Herr wird dir nie etwas auflegen, das deine Kräfte, die er am besten kennt, überstiege. Voll Sorgfalt legt er seine Hand zwischen dich und das Feuer der Trübsal, damit dir nicht zu wehe geschehe; gleichwie eine zärtliche Mutter zu thun pflegt, wenn sie ihr Kind am Feuer entkleidet. — Opfere du alle deine Trübsale und Leiden, sie seyen klein oder groß, in Vereinigung mit dem Leiden und den Peinen Christi in herzlicher Andacht Gott auf — zu

seinem ewigen Lobe; auf diese Weise erhält dein Leiden einen unschätzbaren Werth und ist höchst wohlgefällig vor Gott.

Lerne Alles, was dir an Seele und Leib oder wie immer zustößt, nirgends anders als von der Hand Gottes anzunehmen; denn was immer geschieht, geschieht nach seiner weisen Anordnung, und es kann dich durchaus kein Leiden treffen, ohne daß Gott es ordnete oder zuließe. Wenn auch alle bösen Geister auf einmal gegen dich losstürmen wollten, so könnten sie dir doch nicht einmal nahen, wenn es Gott nicht gestattete; und deßhalb hast du nicht sie, sondern Gott zu fürchten. — Wie gesagt, lerne Alles von der Hand des besten Vaters als dein Bestes annehmen, und sollte es auch eine Noth oder ein Leiden seyn, das deinem Heile ganz entgegen zu seyn schiene; denn nichts kann über dich kommen, das nicht für dich das Beste und Nützlichste wäre, wenn du es rein von Gottes Hand annimmst. Gott gibt dem Menschen, der guten Willens ist, gewiß nichts anders als das Beste und was sein Heil am nächsten fördert; und dieß ist so gewiß, als gewiß es ist, daß Gott ist und lebt. Ließe Er dem

Satan die Macht, dich für deine ganze noch übrige Lebenszeit auf die grausamste und furchtbarste Weise körperlich zu peinigen, so könnte dir dieses ein unerträgliches Elend und ein zu furchtbares Gericht Gottes scheinen: und doch würde es gewiß deinem Heile nicht schaden, sondern es eben am allerbesten fördern, wenn du es von Gottes Hand annehmen und in Demuth zur Ehre Gottes und aus Liebe zu ihm tragen würdest.

Auch die Trübsale und Kreuze, die du durch deine Sünden dir zugezogen hast und woran du also selbst Schuld bist, nimm nirgend anders als von der Hand deines gütigsten Gottes an. Immer zwar sollst du das Böse, das du gethan hast, verabscheuen, und die Schuld davon ja nie auf Gott schieben, denn er ist nie der Urheber der Sünde; du sollst sie auch nicht auf den Satan schieben, denn er konnte dich nie zum Sündigen zwingen: sondern dir allein miß die Schuld bei, weil du in die Sünde eingewilliget hast.— Wo dir immer von den Geschöpfen Uebles und Arges zugefügt wird, da wende sogleich die Augen deines Herzens zu deinem Schöpfer und himmlischen Vater, der

aus lauter Liebe und zu deinem Nutzen dieß geschehen ließ. Auf ihn schaue mehr als auf die Geschöpfe, die dir Leiden verursachen; die Geschöpfe sieh nur als Werkzeuge, als Beile und Aexte an, deren der höchste Werkmeister sich bedient, wie es ihm gefällt, und wie er es für seine Auserwählten als nützlich erkennt. — Wenn die Menschen von dir oder den Deinigen Uebels reden, oder dir irgend eine Unbild zufügen, und du sogleich verwirrt wirst, die Geduld fahren lässest — so ist die Ruhe deiner Seele nicht in Gott, sondern in den Menschen begründet und hängt von den Menschen ab. Stünde es so um dich, dann wärest du allerdings höchst elend und unglückselig.

IX. Kapitel.

Wirf dich in die Arme der göttlichen Liebe und überlaß dich ihr vollkommen.

Gib dich gänzlich Gott hin; unterwirf deinen Willen in Demuth seinem immer lobenswürdigen Willen und seiner heiligen Anordnung in

allen Dingen, und mache ihn demselben gleichförmig; so nur und auf keine andere Weise wirst du endlich den wahren und dauerhaften Frieden des Herzens erlangen und so wirst du auch zeigen können, daß du wahre Liebe zu Gott hast. — Gott mag dir also Erfreuliches oder Widerwärtiges zusenden, er mag Licht oder Finsterniß über dich verhängen — sey du zufrieden; ertrage alles Unebne mit Gleichmuth und Ruhe, lobe Gott und danke ihm! — Glaubst du in der großen Finsterniß und Dürre des Geistes beinahe verschmachten zu müssen, wirst du von herben Leiden schwer gedrückt, und kannst du denn doch, mit dem göttlichen Willen vollkommen zufrieden, dein Elend und dein Leiden in heiliger Ruhe um Gottes willen ertragen, so bist du Gott weit angenehmer, als wenn du mit dem göttlichen Lichte himmlisch umstrahlet wärest, und im Innern Alles grünte und blühte.

Im Gedränge und im Leiden kann der Mensch nicht so leicht sich selbst suchen, wie im Ueberflusse der fühlbaren Süßigkeit und im Genusse des himmlischen Trostes; denn im letztern Zustande mischt sich so gerne die Natur

bei, und die Seele wird, wenn sie nicht vorsichtig genug ist, durch übermäßige Ergötzung leicht bemakelt. — Es ist wahrhaftig unmöglich, daß ein Mensch mit Gott ergebenem Herzen etwas zur Ehre Gottes leiden, und dabei von der göttlichen Süßigkeit nichts verkosten sollte. Wird ihm auch nichts fühlbar, d. h. kann er es auch nicht fühlbar verkosten, indem sich Gott auf einige Zeit verbirgt; so muß ihm das, was er leidet dennoch köstlich und lieblich seyn, weil er weiß, daß er's zum ewigen Lobe Gottes leiden will.

Ist dir der Wille Gottes nur so lange etwas Liebliches, so lange er will, daß du gesund seyest und lebest; etwas Bitteres aber, wann er will, daß du krank seyest und sterbest— so bist du noch nicht wahrhaft gelassen und hast noch kein ganz Gott ergebenes, gerades Herz. Willst du, daß dein Herz nicht mehr krumm sey, so richte es in allen Dingen nach dem göttlichen Willen, der immer gerade ist. Laß Gott mit dir machen, was er will, und wie er will — im Leben und im Tod, in Zeit und in Ewigkeit. Gott mag mit deiner Seele und deinem Leibe, mit deinen Freunden und

Gütern und mit all deinen Angelegenheiten machen, was ihm gefällt — sey du dessen zufrieden! Dieß Einzige wünsche, daß immer sein Wille geschehe; und dieser göttliche Wille sey stets dein größter Trost! — Sprich zu Gott: „Herr, wie du von Ewigkeit gewollt hast, so geschehe es, und nicht wie ich will; es geschehe in mir und mit mir und mit allen Menschen und in allen Geschäften dein heiligster Wille, jetzt und in Ewigkeit!" Nichts Besseres kannst du verlangen, kein köstlicheres Gebet kannst du vor Gott bringen, als wenn du bittest, daß sein Wille geschehe.

Solltest du das bessere Leben auch erst begonnen haben, und müßtest du jetzt sterben, so sollst du dennoch ganz ruhig seyn, dich Gott überlassen, und nicht lange wissen oder erforschen wollen, ob dich Gott nach dem Tode noch zum Reinigungsorte verurtheilen oder sogleich in den Himmel aufnehmen werde. An seiner milden Barmherzigkeit sollst du in der Weise Freude haben, daß dir seine heilige Gerechtigkeit nicht mißfällt. Die Sprache eines recht gelassenen, Gott ergebenen Menschen ist diese: „O Herr, mein Gott! wenn es zu dei-

ner Ehre gereicht, daß ich nach dem Tode noch fünfzig Jahre lang die Peinen des Fegefeuers erdulde, so werfe ich mich willig zu deinen Füßen und unterziehe mich diesen Peinen zu deiner Ehre mit aller Bereitwilligkeit.“ Die heiligen Väter behaupten, derjenige, welcher die Gerechtigkeit Gottes gegen ihn eben so ehret und liebt wie seine Barmherzigkeit, und dem gerechten und barmherzigen Gott sich vollkommen hingibt zum ewigen Lobe des Herrn, erlange die vollkommene Verzeihung aller seiner Sünden und aller Strafen für die Sünden so schnell, als ein einziger Tropfen Wasser in einem glühenden Ofen verzehrt wird.

Bist du in Wahrheit guten Willens, so will dir Gott wohlthun, er will, daß du die ewige Seligkeit mit ihm genießest. Dieß will er, weil er höchst gütig und barmherzig ist. Er, der reichste Herr und Schöpfer bedarf deiner Güter nicht, sondern er verlangt nur ein zu ihm gekehrtes, demüthiges, ihm ergebenes, in heiliger Zuversicht zu ihm festgegründetes Herz, wie er es an jenem Mörder fand, zu dem er am Kreuze hängend sprach: „Heute noch wirst du mit mir seyn im Paradiese.“

Luk. 23, 43. Hast du ein solches Herz, dann kannst du nie von Gott getrennt werden; denn er liebt dich im Leben und im Sterben mit mehr als väterlicher Liebe, beschützet und tröstet dich. Er thut an dir, was er durch seinen Propheten verheißen hat: „Wie einen die Mutter tröstet, so will ich euch trösten: ihr sollt „Trost finden in Jerusalem! Ihr werdet es „sehen, und euer Herz wird sich freuen.“ Is. 66, 13.

Ueberlaß also getrost sowohl im Leben als im Sterben dich selbst und Alles der göttlichen Vorsehung, wirf alle deine Sorgen auf ihn, und thu dabei stets das Deinige! Verlasse dich ganz auf seine Güte und Gnade, vertraue in allen Vorfällen vollkommen auf ihn; denn er ist wahrhaftig weit mehr für dich besorgt, als du es nie seyn könntest. Er will und liebt dich und dein Heil ganz vorzüglich; denn aus lauter Liebe hat er dich erschaffen nach seinem Bilde und Gleichnisse, und aus reinster und glühendster Liebe wollte er für dich Mensch werden, leiden und sterben. Er hat ein solches Verlangen nach allen denjenigen, die ihn heilig verehren und aufrichtig lieben, als hinge von

ihnen seine ganze Seligkeit und Wesenheit ab. Wolltest du mit der göttlichen Liebe, mit der Gott dich liebt, die Liebe vergleichen, welche alle Eltern gegen ihre Kinder je hatten, und noch haben werden, so wäre all diese Liebe gleich einem kleinen Tröpflein, verglichen mit dem unermeßlichen Meeresraum.

Auch dann sollst du nicht zweifeln an seiner übergroßen Liebe gegen dich, wenn du dein ganzes Leben, oder doch den größten Theil desselben sündig und böse durchlebt hast, (jetzt aber zu ihm dich bekehrest); denn seyen die Sünden, womit du ihn beleidiget hast, auch noch so viele und so abscheulich; hast du sie recht gebeichtet, hast du dich wahrhaft von ihnen ab- und zu Gott hingewendet, demüthigest du dich mit ungeheuchelter Demuth, und verlangst und bemühest du dich aus ganzem Herzen, Gott zu gefallen; so bist du ganz gewiß schon ein Liebling Gottes und aller Bürger des Himmels. Der Herr, der wahre Reue dir gegeben hat, gibt dir gewiß auch Verzeihung, und er sieht nun nicht mehr darauf, wer du ehedem warest, sondern wer du jetzt bist, oder doch zu seyn wünschest. Es gereicht wahrlich Gott zu gro-

ßer Ehre, daß er so barmherzig und gnädig auch den unwürdigsten Sünder, wenn er zu ihm kommt, aufnehmen will. Ja selbst alle Bürger des Himmels stimmen den lieblichsten Lobgesang Gottes an, wo sie sehen, daß seine höchste Majestät mit so unaussprechlicher Liebe sich herabläßt zur sündigen Seele. Glaube also ohne allen Zweifel, daß dich Gott liebe mit unbegrenzter Liebe; glaube, daß derjenige, der so dich liebt, Alles zum Heile deiner Seele am besten ordnen wolle und könne. Er verlangt von dir nichts weiter, als demüthige Ergebung an ihn in allen Dingen, Verläugnung deines Eigenwillens und volle Zuversicht zu ihm.

Kannst du dich manchmal nicht so frei und so ganz ihm hingeben, als du es wolltest — fühlest du vor den Trübsalen oder dem bevorstehenden Tode Furcht und Kleinmuth; so lasse dich durch diese deine Schwachheiten nicht verwirren; denn Gott sieht und achtet nur auf deinen Willen, auf dein Verlangen. Christus selbst wollte ja, um dich in deiner Schwachheit zu trösten, vor dem bevorstehenden Leiden und Tode von Furcht und Bangigkeit überfallen werden. Wirf also alle deine Furcht in den

Abgrund seiner Erbarmung und Liebe, und sprich zu ihm, wenn auch mit zagendem doch mit andächtigem Herzen: „Herr ich opfere, „übergebe und überlasse mich dir; es geschehe „dein Wille!“ Oft geschieht es, daß ein Mensch ohne Gelassenheit und Ergebung an Gott die Widerwärtigkeiten mit mehr Muth und Zuversicht auf sich nimmt und äußerlich weit muthiger zu ertragen scheint, als derjenige, der gelassen und Gott ergeben ist.

Entferne mit Sorgfalt alle ungeordnete Traurigkeit aus deiner Seele, verlasse dich, wie gesagt, fest auf die Güte Gottes und sprich mit Job: „Auch wenn er mich tödten sollte, „so will ich doch auf ihn hoffen.“ Job 13, 15. Dazu muntert dich auch der Prophet Isaias auf, wenn er spricht: „Wer in der Finsterniß „wandelt und kein Licht hat, der hoffe auf den „Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen „Gott!“ Is. 50, 10. Unmöglich kann der Herr einen Menschen verlassen, der wahrhaft glaubt, guten Willens ist und auf ihn vertraut; deßhalb heißt es: „Weil er auf mich gehofft hat, „darum werde ich ihn erretten.“ Ps. 90, 14.

X. Kapitel.

Anleitung zum Meditiren über die wichtigsten Punkte der Glaubenslehre.

§. 1. Das ewige Wesen Gottes, als erster Gegenstand der Meditation.

Sammle deinen Geist recht oft vor dem Herrn deinen Gott, wende dich zu ihm, und wandle in Ehrfurcht vor ihm, der durch seine Allgegenwart und in seiner großen Kraft überall ist. Er sprach selbst durch den Propheten: „Himmel „und Erde erfülle ich." Jer. 23, 24. Ueberall ist er; aber kein Ort hält ihn fest, keines schließt ihn ein. Ueberall ist er ganz und ungetheilt, und doch wird er nicht durch die Unreinigkeit der Dinge befleckt. Die sichtbaren Makel der Dinge sind nicht Makel an sich, sondern sie erscheinen nur den Sinnen als solche. Im Grunde gibt es keine Makel noch Flecken außer der Sünde; sie allein ist unrein vor Gott, und er kann so wenig von ihr befleckt werden als der Sonnenstrahl, der eine schmutzige Cloake beleuchtet, von derselben verunreiniget wird.

Fragst du, wo Gott war, ehe er die Welt schuf; so antworte ich: Er war bei sich und in sich selbsten, so wie er auch jetzt, nachdem die Welt geschaffen ist, in sich ist. — Gott, der überall ist, durchdringet alle Geschöpfe und ist ihnen nach seiner einfachen und verborgenen Wesenheit weit naher, als sie sich selbst sind. Er ist das Seyn aller Dinge; denn von ihm hängt alles Geschaffene ab, ohne ihn wäre Alles Nichts und würde zurücksinken in sein Nichts, wenn es nicht erhalten würde durch ihn. Alle Dinge sind in Gott, als in der sie haltenden und leitenden Kraft. Deßhalb sagte Paulus zu Athen, „daß wir in „ihm leben und weben und sind.“ Apostelgesch. 17, 28. — Die Dinge sind aber auch in Gott in ihrer Idee; denn die Ideen oder geistigen Formen aller Dinge hatten schon von Ewigkeit ihr Seyn in dem Geiste, in dem Wissen Gottes; bleiben in ihm ständig, unveränderlich und lebendig; Er, Gott selbst oder die göttliche Wesenheit ist die Eine Idee und das Eine Urbild aller Dinge, das geistig Alles repräsentirt. Deßhalb fügte der Evangelist Johannes, nachdem er gesagt hatte, daß alle Dinge durch das

ewige Wort Gottes geschaffen wurden, und daß ohne dasselbe nichts geschaffen ist, noch bei: „Was geschaffen wurde, war lebendig in „Ihm.“ Joh. 1.

Gott ist, wie gesagt, in allen Dingen. In den vernünftigen mit seinem Bilde ausgezeichneten Geschöpfen ist er auf eine ganz vorzügliche Weise, obgleich er weit entfernt ist von dem Sinne der Gottlosen. Jeder Gottlose entfernt sich von Gott in dem Maße, als er ihm unähnlich wird, so wie der Fromme durch fortwährendes Gottähnlichwerden ihm nahet. In dem guten Menschen ist somit Gott auch noch durch die heilsame Wirkung seiner Gnade; in den seligen Bürgern des Himmels ist er durch die klarste Offenbarung seiner Herrlichkeit. Auch die Verdammten erreicht er durch Ausübung seiner strengen Gerechtigkeit. Glückselig die Seele, die Gott aufrichtig liebt und schon in diesem Orte der Verbannung in freiem, klaren, heitern und einfältigen Geistesblicke seine Gegenwart schauen kann durch die hülfreiche Gnade des Herrn.

§. 2. Die hochheilige Dreieinigkeit, als zweiter Gegenstand der Meditation.

Erhebest du deine Gedanken zur hochheiligen Dreieinigkeit, so stelle dir nicht nach Art der Heiden drei Götter vor, sondern halte fest den Glauben, daß der Vater und der Sohn und der heilige Geist der Eine Gott seyen, der da ist die unbegrenzte Fülle alles Wesens, alles Lebens, aller Macht, Heiligkeit, Weisheit, Güte, Lieblichkeit, Schönheit, alles Reichthums und aller Hoheit, aller Seligkeit und Herrlichkeit und jeglicher Vollkommenheit. Glaube, daß diese drei Personen Eine Gottheit, Eine Substanz, ein Wesen seyen, daß sie, diese Gottheit, alle Geschöpfe unendlich weit übersteige, unendlich erhaben über dieselben sey, von nichts Anderm abhänge, keines Dinges bedürfe, in ihr selbst ihr Bestehen habe, sich selbst genüge, höchst prachtvoll, schön und lieblich, höchst ruhig, liebenswürdig und vollkommen, überwesentlich und einfach sey, dem sterblichen Auge so wie dem geschaffenen Verstande unzugänglich und unerreichbar. Verehre die Einheit des Wesens in der Dreiheit der Personen, und die Dreiheit der Personen in der Einheit des Wesens. Die

Wesenheit ist eine einige und untheilbare; und die drei Personen sind diese eine und untheilbare Wesenheit. Der Vater, der Sohn und der heilige Geist sind dem Wesen nach Eines, obgleich sie den Personen nach verschieden sind. Eine andere ist die Person des Vaters, eine andere die des Sohnes, eine andere die des heiligen Geistes; und doch sind der Vater, der Sohn und der heilige Geist Ein Wesen, Eine Natur, Eine Gottheit, Eine Majestät. So wie wir bekennen, daß der ungezeugte Vater vollkommener und unveränderlicher Gott sey, oder daß die vollkommene und wahre Gottheit in dem Vater wohne; so müssen wir auch bekennen, daß der vom Vater gezeugte Sohn vollkommener und wahrer Gott sey, und daß der vom Vater und Sohne ausgehende heilige Geist vollkommener und unveränderlicher Gott sey. Doch sind der Vater, der Sohn und der heilige Geist nicht drei Götter, sondern sie sind Ein vollkommener und unveränderlicher Gott, Ein Ewiger, Ein Allmächtiger, Ein Prinzip aller geschaffenen Dinge. Was immer eine der drei Personen ihrer Wesenheit nach ist, das ist auch jede andere, und was immer in der einen

Person ist, das ist auch in jeder der beiden andern; eine für sich hat nicht weniger, als alle drei zusammen, und alle drei miteinander haben nicht mehr als eine von ihnen allein hat. — Der Vater ist von sich, er ist das ewige Wesen seiner selbst und hat es von keinem Andern empfangen. Der Sohn ist aber nicht von sich selbst, sondern er ist vom Vater, und was er hat, das hat er vom Vater. Der Vater theilt sich dem Sohne ganz mit; denn er gibt ihm sein ganzes göttliches Seyn oder die ganze Fülle seiner Gottheit, und zugleich mit dem Sohne gibt er dieselbe Fülle der Gottheit dem heiligen Geiste. Es gibt jedoch in dieser glorreichen Dreieinigkeit kein Vorher und kein Nachher, kein Mehr und kein Weniger, sondern die drei göttlichen Personen, einer und derselben Wesenheit, sind gleich ewig, sind sich in Allem vollkommen gleich und bleiben auch vereint in sich. Im Vater ist der ganze Sohn und der ganze heilige Geist; im Sohne ist der Vater und der heilige Geist ganz; im heiligen Geiste ist der Vater und der Sohn ganz. — Schreibt man gleich dem Vater die Allmacht zu, dem Sohne die Weisheit, dem heiligen Geiste die Güte;

so haben doch alle drei Personen eine und dieselbe Allmacht, Weisheit und Güte. — Die Person des Sohnes hat menschliche Natur angenommen, nicht aber die Person des Vaters, noch die des heiligen Geistes; die Menschwerdung des Sohnes ist jedoch ein Werk der ganzen Dreieinigkeit; denn so wie die drei Personen nur Eine Wesenheit haben, so haben sie auch nur Eine Wirkung, nur Einen und denselben Willen.

In der Seele des Menschen widerstrahlet herrlich das Bild der heiligen Dreieinigkeit; denn die menschliche Seele hat, wie die himmlischen Geister es auch haben, drei angeschaffene, überaus erhabene Kräfte, nämlich Gedächtniß, Verstand und Willen. Gott hat sie ihm gegeben, damit er mit dem Gedächtnisse an Gott sich erinnern, mit dem Verstande ihn erkennen und mit dem Willen ihn sich erwählen, lieben und genießen könnte. — Wie nun der Vater, der Sohn und der heilige Geist Ein Gott, oder Eine göttliche Wesenheit sind; so sind auch die drei obern geistigen Kräfte der Seele nur Ein Geist, oder Ein Wesen der Seele. Die drei ewigen und untrennbaren Personen der Gottheit

wirken auch ungetheilt, und eben so wirken auch die genannten, untrennbaren Kräfte der Seele ungetheilt; denn das Gedächtniß erinnert sich an nichts und denkt an nichts ohne den Verstand und Willen; der Verstand erkennt nichts ohne das Gedächtniß und den Willen; der Wille wählt und liebt nichts ohne den Verstand und das Gedächtniß. — Diese drei Kräfte sind die geistigen Sinne der Seele, und es entspricht dem Gesichte die verständige Kraft, dem Gehöre das Erinnerungsvermögen, den übrigen drei Sinnen, den Geruch, Geschmack und Gefühle die wollende und liebende Kraft, d. i. der Wille. Wie aber der Geist vortrefflicher ist als der Leib, so sind auch die Sinne des Geistes weit vortrefflicher und erhabener als die Sinne des Leibes. — Die Seele, welche, über ihre natürlichen Kräfte erhoben, in ihrem einfachen Wesen und in ihrem innersten Grunde Gott zu finden und in unmittelbare Vereinigung mit ihm zu treten gewürdiget wird, sieht, hört, riecht, schmeckt und fühlet, was man mit Worten nicht auszusprechen vermag.

Von diesem Geheimnisse der hochheiligen Dreieinigkeit rede nur recht mäßig, und suche

nicht es zu erklären; denn dieß wäre gerade so unmöglich, als auf der Erde stehend mit dem Finger den Himmel zu erreichen. Denn wer könnte sagen oder begreifen, wie der Vater sein ewiges Wesen in seiner vollen Klarheit durchschauend und vollkommen sich erkennend, sein Wort, oder den ihm gleichwesentlichen, gleichewigen, vollkommen gleichen Sohn erzeuge? — Denn jenes Erkennen seiner selbst ist nichts anders als die ewige Zeugung des Sohnes. Wer könnte erfassen, wie der heilige Geist ausgehe und ausfließe vom Vater und Sohne, mit denen er wieder gleiches Wesens, gleich ewig, vollkommen gleich ist? — Dieß übersteigt allen menschlichen Verstand.

Damit jedoch dein Glaube, in welchem du glauben sollst, daß der Sohn und der heilige Geist ewig seyen, wie der Vater, von dem Alles ausgehet und Ursprung hat, ewig ist — damit dieser dein Glaube auch durch ein sinnlich wahrnehmbares Gleichniß bekräftiget werde, so merke, wie vom Feuer oder von der Flamme Helle und Wärme ausgehen, die mit dem Feuer zugleich da sind, und keinen Augenblick später werden, als das Feuer; denn im nämlichen

Augenblicke, wo das Feuer ist, sendet es auch Helle und Wärme aus, und ohne Helle und Wärme kann es gar nicht einmal seyn, der Art, daß, wenn das Feuer ewig wäre, auch Helle und Wärme mitewig seyn müßten. Helle und Wärme, die von der Sonne ausgehen, sind eben so alt, als die Sonne selbst.

Unbegreiflich ist jene Zeugung und jenes Ausgehen in der heiligsten Dreieinigkeit; es ist etwas Ewiges, hat nie einen Anfang gehabt und wird auch nie ein Ende nehmen; denn hätte es je einen Anfang gehabt, oder würde es je einmal aufhören, so wäre in der Gottheit einmal eine Veränderung geschehen, oder es geschähe eine, was auf keine Weise seyn kann, weil die göttliche Natur und Wesenheit unveränderlich ist. Jede göttliche Person ist unendlich vollkommen; jede schauet die andere in lichtvollster Klarheit und begreifet sie vollkommen; und so lieben sich auch die drei Personen mit wonniglichster, glühendster und ganz unbegrenzter Liebe. Uebrigens ist es besser, von diesem so erhabenen Geheimnisse innerlich etwas zu erfahren, als Vieles darüber zu reden. Was deiner Vernunft und deinem Verstande unerfaß-

bar ist, da halte du den unverfälschten Glauben: glaube in Einfalt, was die katholische Kirche glaubt, und befleißige dich der Demuth und der Liebe!

§. 3. Einzelne Vorschriften über Betrachtung, Gebet und geistige Lesung.

Betrachte mit der größten Andacht deiner Seele die Güte, die Lieblichkeit, Schönheit, Freundlichkeit, Barmherzigkeit, Liebe, Treue und alle liebenswürdigsten Vollkommenheiten des Herrn, deines Gottes, die wahrhaftig unermeßlich und unbegreiflich sind. Zu Jesus erhebe recht oft dein Herz durch liebliche Schuß-Gebetlein, die du mit dem Herzen oder auch mit dem Munde sprechen kannst. Rufe oft zu ihm: „O mein Jesu! daß ich doch rein und unschuldig vor dir wäre! O daß ich doch in wahrer Demuth und vollkommener Hingabe an Dich Dir gefallen könnte! O mein Geliebtester, o mein Theuerster! O du Süßigkeit meines Herzens, o du Leben meiner Seele! o du meine reinste Freude, o du meine keuscheste Wonne! o mein Herr und mein Gott! was will ich außer Dir? Du bist mir genug! Du

bist

bist mein einziges, mein süßestes Gut. Mit den Armen meiner Seele wünsche ich Dich in Liebe zu umfangen. O so entzünde und entflamme mich durch das Feuer deiner Liebe! Gib daß ich Dich liebe von ganzem Herzen, von ganzer Seele, aus all meiner Kraft — nach deinem heiligsten Willen!"

Sey aber in solchen Uebungen nicht zu ungestüm und zu heftig, sondern mäßige dich mit aller Sorgfalt, damit dir nicht zu wehe geschehe, damit du dich selbst nicht zu sehr beladest und zu Grunde richtest. Ziehst du dir aber durch deine geistlichen Uebungen einen Schmerz oder ein Leiden zu, so opfere es Gott auf zu seinem ewigen Lobe und sey geduldig. Wer auf seine Kräfte gar nicht Rücksicht nimmt und mit ganzer Gewalt und mit Ungestüm unablässig sich sammeln und den Geist zu Gott erheben will, der läßt nicht zu, daß Gott in ihm Ruhe habe. Die bösen Gedanken muß man freilich vertreiben durch gute Gedanken, und die Augen des Herzens muß man stets in Gelassenheit und Einfalt auf den überall gegenwärtigen Gott richten. Wie einer, der heftigen Durst leidet, seines Durstes nicht leicht vergißt: so muß auch

derjenige, welcher Gott wahrhaft liebt, recht oft, ja immer an ihn denken, wo er gerade nicht durch andere nothwendige Gedanken gehindert ist. — Wohin die Liebe und Sorgfalt geht, da ist auch das Auge, da ist der Gedanke. Es muß denn aber auch jeder auf das Maß der von Gott empfangenen Gnade sehen, weil der heilige Geist seine Gaben verschieden austheilet.

Die Worte des Herrn: „Ihr müßt immer „beten und nie ablassen!“ Luk. 18, 1. und jene Worte des Apostels: „Betet ohne Unterlaß!“ 1 Theſſ. 5, 17. haben nicht den Sinn, wir müßten ohne Aufhören irgend einer Gebetsübung obliegen, denn das könnte die menschliche Schwäche nicht aushalten; sondern wir werden durch dieselben ermahnt, wir sollten nie so vom Gebete uns lassen, daß wir nicht täglich einige Zeit lang mit allem Fleiße auf dasselbe uns verlegten. Ein Mensch, der guten Willens ist, der immer recht thut, und alle seine Werke zur Ehre Gottes verrichtet — ein solcher Mensch betet wahrlich unablässig.

Verlegst du dich zu Zeiten auf Lesung erbaulicher Schriften, oder thust du etwas Ande=

res zur Ehre Gottes, so kannst du dir daraus einen eben so großen, wo nicht größern Nutzen ziehen, als wenn du beten würdest. Denn nicht allein die Gebete, sondern auch jedes Wort des Heils, das man zur Ehre Gottes liest oder hört, jede gute Handlung und jeder fromme Gedanke zieret die Seele wundersam. Wahrhaftig, das Herz des Gottseligen schöpft aus der geistigen Belehrung vielen und vortrefflichen Nutzen; denn es wird dadurch rein bewahrt, wird befreit von der Unwissenheit, erhält Ruhe, Erleuchtung, Nahrung, wird auf's Neue aufgeweckt und gestärkt, und ausgezeichnet geschmückt. Lies und höre also gerne das Wort Gottes, die gesunde Lehre, sie mag von wem immer verkündet, oder auch noch so einfältig vorgetragen oder geschrieben seyn; die verderbte und verpestete Lehre irriger Lehrer aber fliehe! — Wenn auch einer das Erbauliche, das er zur Ehre Gottes liest oder hört, nicht ganz versteht und nicht im Gedächtnisse behalten kann, so wird es dennoch seiner Seele großen Nutzen schaffen. Die Zeit, die man auf Lesung oder Anhörung erbaulicher Schriften verwendet, ist gewiß nicht verloren, wenn es nur in

reiner und guter Absicht geschieht; wo aber diese dem Leser fehlt, da hat das Beste für ihn keinen Nutzen und die Zeit ist elend vergeudet.

Verlege dich nie zu lange auf eine Uebung; denn sonst wird sie dir überdrüßig und erschlaffet den Geist. Deßhalb beobachte geeignete Abwechselung in deinen Uebungen. Ermangelst du bei deinen Gebeten, Betrachtungen und heiligen Uebungen äußerlich der Thränen, so soll dich das nicht irre machen; denn der Mensch, der Gott gefallen will, ermangelt nie der innern Thränen, und sein Herz weinet, auch wo seine Augen trocken bleiben. Für die Thränen, die dir mangeln, opfere Gott dem Vater die Thränen Christi auf. Manche haben dafür zu sorgen, daß sie nicht eine allzuheftige Bewegung der Reue und Zerknirschung ergreife, weil eine solche der Gesundheit ihres Körpers und der Heiterkeit ihres Geistes höchst nachtheilig wäre.

Mit Gott, mit göttlichen und geistigen Dingen befasse dich heitern, freien und einfältigen Gemüthes, ohne ungeordnete Aengstlichkeit und ohne allzugroße Anstrengung und Abmü-

dung des Geistes! In deinen frommen Uebungen suche mehr die Ehre Gottes als deinen eigenen Vortheil und dein Vergnügen. — Entsage gänzlich aller sündhaften Eigenheit, und sey stets bereit deine besondern Uebungen zu unterlassen und gänzlich aufzugeben, sobald du erkennen würdest, daß Gott es haben wollte oder daß eine andere Ursache es forderte. Manche haben aus eigenem Antriebe gewisse Gebete angenommen, die sie täglich beten wollen; und wenn sie wegen Geschäften oder anderer Hindernisse oder dem heiligen Gehorsame zufolge sie unterlassen müssen, so sind sie ganz auseinander und voll Unruhe. Vor einer solchen Eigenheit muß man sich verwahren. — Die Väter lehren auch, man soll sich, wo man in Gegenwart Anderer betet, vor sonderbaren, auffallenden Geberden hüten; dergleichen wären: heftig und mit Gewalt an die Brust zu schlagen, tiefe Seufzer zu holen, die Hände gar hoch aufzuheben u. s. w. — Einige können besser und eifriger beten, wenn sie sitzen, als wenn sie knieen; Andern taugt das Stehen und Umhergehen besser. Thu du, wie du merkst, daß es dir besser tauge; vergiß jedoch nie den

Anstand, und hüte dich, daß du Niemand ärgerst! Ob du mündlich oder im Geiste betest, gilt gleich viel; jedes gefällt Gott, wenn es nur recht gebetet ist.

§. 4. Der menschgewordene Sohn Gottes, als dritter Gegenstand der Meditation.

Bedenke doch recht oft, was der süßeste Jesus, der dein Gott, dein Herr und dein Bruder ist, für dich gethan hat, und danke ihm dafür mit gerührtem Herzen! Er ist Mensch geworden um Deinetwillen. Er hat immer und überall deiner gedacht, hatte dich stets vor den Augen seines Herzens, und hat Alles, was er that und litt, aus lauter Liebe für dein Heil gethan und gelitten. Sieh auf seine Demuth, Gelassenheit, Geduld, Liebe, Güte, auf seine Bescheidenheit, Enthaltsamkeit, Mäßigkeit und auf alle die erhabenen heiligen Tugenden, die an ihm leuchten, und folge ihm, so viel du kannst, nach! — Das Leben Christi ist das vortrefflichste Buch für Gelehrte und Ungelehrte, für Vollkommene und Unvollkommene — es ist für Alle, die Gott gefallen wollen, vom höchsten Nutzen. Wer dieß Buch recht benützt, der

wird wahrhaft weise; er erlanget leicht Verzeihung seiner Sünden, Ertödtung der bösen Begierden, Erleuchtung des Verstandes, Frieden und Ruhe des Gewissens und ein festes Vertrauen auf Gott in aufrichtiger Liebe. Wären auch alle Bücher, die nur immer die Welt hat, verloren gegangen, so hätten doch die wahren Christen an dem Leben und Leiden des Herrn genug, um daraus alle Tugend und alle Wahrheit zu lernen. Alles, was der Herr Jesus that und litt, sieh so an und nimm es so auf, als hätte er es für dich allein gethan und gelitten; denn du hast wirklich von seinem Thun und Leiden keinen geringern Vortheil, als wenn er dich allein hätte erlösen müssen. Wärest aber auch du allein zu erlösen gewesen, so hätte er auch für dich allein mit aller Bereitwilligkeit leiden und sterben wollen; so sehnlich verlanget ihn nach deinem Heile; so glühende Liebe hat er zu dir!

Sein heiliges Leiden halte stets als einen köstlichen Edelstein in den Schranken deines Herzens verborgen, und betrachte es recht oft mit dankerfülltem Gemüthe! Siehe! dein Herr hat aus lauter Liebe zu dir so Schmäh-

und so Bitteres leiden wollen, um genug zu thun für deine Sünden und dich zu erlösen. Ziere deine Seele aus mit den lieblichsten Bildern seines Leidens und pflanze den blühenden Baum des Kreuzes in Mitte deines Herzens auf! — Ihn, den leidenvollen, mit Wunden bedeckten Herrn Jesus wähle dir als den theuersten Bräutigam deiner Seele; betrachte und umfange ihn voll Liebe! Aus seinen rosenfarben, blühenden Wunden entströmen honigfließende Bäche der Gnaden. Wem es gegeben ist, den Mund seiner Seele anzusetzen an seine offene Seite, dort zu ruhen und in das Innerste seines Herzens einzudringen; — der verkostet wahrhaftig den Wein des ewigen Lebens und der erkennt vollkommen, was Köstliches wir an Jesus haben könnten. Es ist weder zu beschreiben noch mit dem Verstand zu begreifen, welch einen Gewinn ein Mensch, der guten Willens und demüthig ist, aus der frommen Betrachtung des Leidens Jesu ziehen kann. Ja, wer auch nur mit einiger Liebe etwas aus dem Leben und Leiden des Herrn liest oder betrachtet, schöpft schon sehr großen Nutzen daraus; so wie derjenige, der mit seinem Finger

Mehl berührt, vom Mehl besprengte Finger bekommt. Wer aber das Leiden des Herrn auch unter reichlichen Strömen von Thränen betrachten könnte, und dabei nicht wahre Demuth, Geduld, Gelassenheit und Liebe hätte, dem würde seine Betrachtung nur sehr geringen oder gar keinen Nutzen schaffen.

Betrübe dich nicht deßhalb, daß dich Gott in diesem Leben nicht zu einem hohen Grade der Beschauung erhebet, sondern bitte ihn inständig, er wolle dir einen guten, demüthigen, gelassenen Willen geben und ihn dir bis an's Ende erhalten; bitte ihn um die Gnade, stets nach seinem heiligsten Wohlgefallen leben zu können. Fehlen dir die Flügel, um emporfliegen zu können in die Höhe; so bleibe als ein junges Küchlein unter den Flügeln der göttlichen Liebe — unter den Flügeln der ewigen Weisheit, die für dich ist Mensch geworden. Verbirg dich und ruhe in der heiligen Menschheit Christi! Sie wird dir auf dem stürmischen Meere dieses Lebens ein ganz sicheres Schiff seyn, das dich zum Porte des Heiles führen wird, wenn du auch hier, „wo der Leib die

„Seele belästiget, und wo die irdische Woh„nung den Vieles denkenden Geist darnieder„beugt,“ keine ganz vollkommene Erkenntniß der Gottheit erlangen solltest. Du wirst aber auch noch eine vortrefflichere Erkenntniß Gottes erlangen, wann Gott, der Höchste, mit den Strahlen seiner Gnade deinen Geist recht oft erleuchten und dich endlich verklären wird in seine göttliche Klarheit.

Betrachte aber Christum mit den Augen deiner Seele — nicht bloß als einen Menschen, sondern als wahren Gott und wahren Menschen — betrachte ihn als das Edelste und Köstlichste, was der Himmel hat — und als das Herrlichste und Würdigste, was die Menschheit aufweisen kann. Kannst du auch die lichtvollen Strahlen seiner Gottheit nicht vollkommen schauen, so kannst du doch glauben, daß diese höchste Gottheit in der Menschheit und im Leibe Christi, wie in einem ehrwürdigen Tempel, wohne. Glaubst du dieß, und betrachtest du die Menschheit Christi so, dann verlierst du seine Gottheit nicht, sondern sie bleibt dir zu deinem größten Nutzen.

Als der Eingeborne Gottes in dem Leibe der seligsten Jungfrau Maria vom heiligen Geiste empfangen wurde, hat er angenommen, was er nicht war, und ist doch geblieben, was er war. Er hat da einen Leib und eine vernünftige Seele angenommen — Alles nämlich, was zum Wesen eines Menschen gehört; und er ist Gott geblieben. Die göttliche Natur und die menschliche Natur — zwei ganz verschiedene Dinge — wurden in ihm auf eine wundervolle Weise vereiniget. Die Gottheit ist nicht in Fleisch umgewandelt worden; denn die göttliche Natur ist etwas Unveränderliches; sondern die Menschheit wurde aufgenommen in die Gottheit. Beide Naturen blieben ganz und unversehrt mit all ihren Eigenschaften. Das ewige Wort, die vernünftige Seele und der Leib wurden vereinigt in Einer Person, und es sind alle drei, nämlich das ewige Wort, die vernünftige Seele und der menschliche Leib — nur Eine Person — Ein Christus.

Dieser Sohn des lebendigen Gottes, das Wort und die Weisheit des Vaters, das wahre und unerschaffene Licht, ist seiner Gottheit nach überall gegenwärtig — ist dem Vater und dem

heiligen Geiste vollkommen gleich; seiner Menschheit nach ist er aber minder als der Vater und der heilige Geist, und minder als er selbst; denn kein Geschöpf kann dem Schöpfer gleich seyn; die Menschheit Jesu ist aber ein Geschöpf und ist die Thüre, durch die man eingeht in seine Gottheit.

Die Menschheit Christi ist, wie gesagt, der Weg und die Thüre, auf der man zur Gottheit gelangt, und wer zur erhabenen Ruhe der göttlichen Beschauung gelangen will, der muß die heiligsten Tugenden des Gottmenschen mit aller Sorgfalt nachahmen und das liebliche Bild der Menschheit Christi durch andächtige Betrachtung seiner Seele einzuprägen trachten.

XI. Kapitel.

Von der Vereinigung mit Gott.

§. 1. Die Seligkeit der wahren Vereinigung mit Gott.

Eine Sache von der höchsten Wichtigkeit ist es, in dieser Zeit der Wanderschaft mit Gott auf's Innigste vereiniget werden in göttlicher Erleuchtung. Dieß geschieht, wenn die gereinigte, demüthige und gottergebene Seele, von glühender Liebe entflammt, durch Gottes Gnade über ihr eigenes Wesen erhoben wird in die Klarheit des göttlichen Lichtes, das in ihrem Geiste leuchtet, wo alles bloß menschliche Denken und Erkennen aufhöret, wo die Seele nicht mehr in Bildern schauet, sondern ganz in Liebe zerflossen — sich selbst ganz verläßt und vollkommen sich Gott hingibt. In einem solchen Zustande wird sie mit Gott unmittelbar vereiniget, wird Ein Geist mit ihm, wird ganz in das Göttliche umgestaltet und umgewandelt, wie Eisen im Feuer ganz feurig wird, ohne

deßwegen aufzuhören, Eisen zu seyn. — Die Seele wird Eines mit Gott, jedoch nicht so, daß sie desselben Wesens und derselben Natur mit Gott würde. Die Seele ruhet; ihr Wirken ist nunmehr göttliches Wirken, und sie hat unaussprechlichen Frieden und himmlische Freude. Was sie hier verkostet, ist so erhaben, daß ihr Himmel und Erde und Alles, was darin ist, dagegen nichts zu seyn scheint; denn sie ist über alles Natürliche erhaben und ist gelanget zu der wesenhaften Ruhe und Stille, wo Einheit und Einfalt ist und wo Gott wohnet. Hier, wo sie die ewige Wahrheit selbst gefunden hat, sind ihr unerschöpfliche Schätze zu Theil geworden. — Glückselig ist eine Seele, die über alles Geschaffene und über ihr eigenes Wirken erhaben, in ihrem Gedächtnisse aller Bilder entlediget, der vollen Lauterkeit sich erfreuet — die in ihrem Verstande aufnimmt die hellleuchtenden Strahlen der himmlischen Sonne und erkennet die göttliche Wahrheit — die in ihrer Liebeskraft fühlet die Gluth der heiligen Liebe, die Wirkung des heiligen Geistes als eine lebendige Quelle, die himmlische Wonnenbäche sprudelt — glückselig die Seele, die auf

solche Weise geführt wird zur innigsten Vereinigung mit Gott!

..... Obgleich die Seele hier Gott nicht so schaut, wie er in seiner Herrlichkeit ist, so erfährt sie doch in eigener Erfahrung, daß er alles Sichtbare und Fühlbare unendlich übersteige, und daß er weit erhaben über Alles sey, was man von Gott schreiben, sagen oder denken mag. Sie erfährt es, daß es etwas ganz Anderes sey, ohne Bilder sich zu Gott zu erheben, als auch in den edelsten Bildern und Gleichnissen ihn sich vorzustellen. Sie erkennet in der innigsten Umarmung der göttlichen Liebe Gott weit klarer, als das sinnliche Auge diese sichtbare Sonne sieht. — Eine solche Seele weiß, was wahre Beschauung sey; denn der Blick ihres Geistes ist gerichtet in das Land des unaussprechlichen Lichtes, und in dieser Richtung erkennet sie, wie eng und klein und beinahe nichts alle Geschöpfe seyen, wo man sie vergleicht mit dem höchsten unbegrenzten Gute — mit Gott.

Aber nicht alle Diener Gottes kommen schon in diesem Leben zu der beschriebenen, so erhabenen Vereinigung mit Gott, und kein einziger

kann durch eigenes Mühen und Ringen dahin gelangen, wenn ihm nicht Gott mit ganz besonderer Gnade dazu verhilft. Wer aber dahin gelangt, der muß, sobald die außerordentliche Wirkung Gottes in ihm aufhört, wieder an sein Werk gehen, muß wieder der guten Werke sich befleißigen, die heiligen Uebungen wieder vornehmen und in Bildern und Vorstellungen sich zu Gott erheben — er muß demüthig bleiben, im Verlangen fortzuschreiten verharren und sich so benehmen, als begänne er erst jetzt das bessere Leben, denn Niemand vermag in diesem Leben so hoch und so tief in das Göttliche einzudringen, daß er nicht jeden Augenblick noch höher und tiefer eindringen könnte, und immer bleibt noch etwas in ihm, das noch nicht ganz erstorben ist. Und sollte ein solcher auch nach menschlicher Ansicht nicht mehr weiter gefördert werden können, so hat er doch bis an den Tod über sich selbst zu wachen. Der König David, ein Mann nach dem Herzen Gottes, der in seiner Jugend, die Schafe hütend, die Gnade der vortrefflichen Beschauung erlangt hatte — dieser Mann ist nach wunderbarer, prophetischer Erleuchtung, in welcher

ihm

ihm die geheimen und verborgenen Rathschlüsse der ewigen Weisheit geoffenbaret wurden, nachdem er vielfältig die göttliche Huld verkostet hatte, und zu Gott erhoben worden war, noch in seinen alten Tagen in schreckliche Sünden — in Ehebruch und Mord verfallen.

§. 2. Das Gefährliche und Verderbliche der falschen — eingebildeten Vereinigung.

Manche setzen thörichter Weise die Vollkommenheit darin, daß sie selbst ruhig und frei, ihren Verstand von allen Bildern frei machen, und sich in müßiger und bloßer Sinnlichkeit in sich selbst zurückziehen können; sie vernachlässigen dabei die Liebe Gottes und alle frommen Werke und Uebungen. Die solcher Gestalt nach einer falschen Ruhe streben, ergötzen sich, eben weil sie sündhaft sich selbst suchen, mehr in sich selbst, als in Gott. Die wahren Beschauer, die eingegangen sind in die wahre Ruhe, streben in der Art nach der Bloßheit des Geistes und nach der heiligen Muße, daß sie deßungeachtet nie ihre guten Werke und Uebungen verlassen. Sie streben aus allen Kräften nach den Tugenden, loben Gott, betrachten das

Leiden des Herrn, danken ihm, beten so viel sie nur immer Zeit haben und hängen in aufrichtiger Liebe Gott an. Sie sehen auf Gottes Ehre mehr als auf ihre Ergötzung und suchen auch die Ehre Gottes über Alles. Gott wirkt in ihnen sein erhabenstes Werk; sie sind erfüllt mit göttlicher Liebe; sie halten sich stille, bloß und einfältig, und denken und sinnen auf nichts Fremdartiges. So werden sie durch Gottes Gnade frei von allen Bildern, erheben sich zu Gott ...... und werden unmittelbar mit ihm vereiniget. Wenn auch die meisten Menschen in diesem Leben nicht bis zu einer solchen Höhe sich erheben können, so kommen sie doch manchmal, frei von allem irdischen Lärm und Treiben, zu einer lieblichen Einfalt im Denken, nehmen die wonnevolle Gegenwart Gottes demüthig, sanft und in lieblicher Stille wahr, alles Andere nichts achtend und vergessend.

So wie es ganz unziemend wäre, wenn derjenige, dem der König den Auftrag gegeben hätte, vor seinen Tisch zu stehen und ihn zu bedienen, ohne alles Geheiß unverschämt sich an den Tisch des Königs setzen würde; so ver-

kehrt thut auch derjenige, der auf die göttliche Beschauung sich verlegen will, wo er offenbar von Gott nicht dazu berufen ist. — Dein ganzes Streben gehe dahin, immer mehr und mehr Gott zu gefallen; und dann sollst du zufrieden seyn mit dem Maße der Gnade, das dir Gott geben wollte. Will Er etwas Ausgezeichnetes in dir wirken, so hindere ihn nicht, sondern folge stets, wie es sich ziemt, seinem Willen, und halte dich dabei in der heiligen Demuth und Geringschätzung deiner selbst!

§. 3. Von den Offenbarungen.

Gesichte und Offenbarungen, die auch bisweilen Bösen zu Theil werden, sollst du dir nicht wünschen. Wer mit eitlem Sinne darnach strebt, denselben unbedachtsam Glauben schenkt und darauf bauet, der wird leicht vom Satan betrogen; denn dieser vergestaltet sich gerne in einen Engel des Lichtes, mischt dem Wahren Falsches bei, um den Menschen zu hintergehen. Er offenbaret bald Wahres, bald Falsches; der heilige Geist aber zeiget dem Menschen nur Wahres.

Wo der gute Geist die Seele heimsuchet, da wird dieselbe zuerst von Furcht ergriffen; auf die Furcht aber folgt Freude und Trost, Heiterkeit und Friede, und ein Verlangen nach allen Tugenden. Der Satan kann nur Furcht und Verwirrung in die Seele bringen, und wenn er auch Anfangs, sich in einen Lichtengel verstaltend, die Seele erfreuet, so folgt doch bald Verwirrung und Finsterniß und Unruhe. — ..... Was gegen die Schrift, gegen den katholischen Glauben, gegen die Lehre der rechtgläubigen Väter ist, das kann nie von Gott kommen, und solches muß man sogleich verwerfen. — Satanische Täuschung macht den Menschen gewöhnlich stolz, halsstärrig, auf seinen eigenen Sinn versessen; eine göttliche Erleuchtung hingegen macht ihn demüthig, gelassen und lenksam. — Dieß ist der beste Prüfstein für alle außerordentliche Erscheinungen.

.... Wer wahre, ungeheuchelte Demuth hat, Gott sucht und zu ihm ruft, den beschützet und bewahret der Herr vor allen Stricken des Satans. Wer aber stolz ist, wer noch Doppelsinn und Heuchelei in sich verbirgt, der verführt

sich selbst und fällt in die Gewalt des Satans. Gott ist der beste Vater, und er gibt seinen Kindern, wo sie ihn um Brod bitten, keinen Stein; er gibt ihnen, wo sie ihn um einen Fisch bitten, nicht eine Schlange, und nicht einen Skorpion, wenn sie ihn um ein Ei bitten; sondern er gibt ihnen seinen guten Geist — gibt ihnen Alles, was ihnen zum Heile ist. Unmöglich kann er diejenigen, die in Demuth zu ihm ihre Zuflucht nehmen, und ein rechtes Vertrauen zu ihm haben, verlassen. Wer in der Demuth bleibt, der wird allen Anschlägen zur Verführung von Seite des Satans entgehen; und es gibt nun einmal kein sicherers Zeichen wahrer Heiligkeit, als wahre Demuth und vollkommene Gelassenheit.

XII. Kapitel.

Anbetung Christi im heiligsten Altarssakramente, und Verehrung Gottes in seinen Heiligen.

---

§. 1. Von dem würdigen Empfange dieses hl. Sakramentes, und dem großen Nutzen desselben.

Willst du hinzugehen zu jenem himmlischen Mahle, in welchem Christus genossen wird, so denke mit frommem Gemüthe an die unendliche Liebe und Güte Gottes; denke ganz besonders an das Leiden des Herrn, in welchem die unaussprechliche Liebe Christi so lieblich sich zeigt. Er selbst hat von diesem Mahle gesagt: „Das thut zu meinem Andenken!“ Bedenke und erwäge also, so gut du kannst, was der Herr Jesus für dich gethan und gelitten hat, und bitte ihn zugleich, er wolle sich eine würdige und angenehme Wohnung in dir bereiten. Bitte ihn, er wolle alle deine Sünden in dir vertilgen, und dich zieren mit seinen Verdiensten und Tugenden.

Empfange die heilige Kommunion mit Demuth und Ehrerbietung, und mit dem festen Glauben, daß du unter der Gestalt dieses wenigen Brodes den wahren und unsterblichen Leib Christi empfangest. Denn göttliche Kraft wirkt durch die Consekrations-Worte, die der Priester ausspricht, und wandelt und verändert die Substanz des Brodes und Weines auf übernatürliche Weise in den Leib und das Blut Christi. Wird die Communion auch an viele Tausend Menschen ausgetheilt, so empfängt doch ein jeder von ihnen den ganzen Leib des Herrn, es empfängt jeder den ganzen Christus; so ist auch, wenn eine einzige Hostie in mehrere Theile getheilt wird, in einem jeden Stücklein der ganze Christus. Deßungeachtet aber bleibt der vollkommene Leib des Herrn, der ganze Christus im Himmel, zur Rechten des Vaters. Dieses erhabene Geheimniß, diese unbegreifliche Transsubstantiation, wie man es nennt, ist das Werk Gottes, dem nichts unmöglich ist. Christus gibt uns in der heiligen Communion wahrhaftig sich selbst ganz — er gibt uns seine ewige Gottheit, seine heilige Seele und seinen vollkommenen Leib.

Genießest du dieses verehrungs- und anbetungswürdigste Sakrament würdig und recht, so wirst du gestärkt und befestiget werden im Guten, erlangest das vortrefflichste Verwahrungsmittel gegen die Sünde, wirst näher mit Gott vereiniget und auf's Innigste mit ihm verbunden; du wirst in ganz ausgezeichnetem Maße theilhaftig aller Verdienste Christi und aller Tugenden, die er in seinem Leben und Leiden geübt hat — du wirst beschenkt mit unaussprechlicher Gnade. Keine Zunge vermag es auszusprechen, und kein Herz vermag es zu begreifen, welch erhabene Güter einem Menschen bei einer würdigen Empfangung dieses Sakramentes zu Theil werden. — Preise deinen Herrn und danke ihm, daß er aus lauter Liebe seiner Kirche in diesem Orte des Jammers einen solchen Schatz hinterlassen und geschenkt hat!

Empfangest du Christum gerade nicht im hochheiligen Sakramente, so kannst du ihn doch geistiger Weise empfangen; und dieß sollst du nie vernachlässigen. Bereite dich für ihn und nähre in dir die Sehnsucht, daß er in deine Seele komme. Geistiger Weise kannst du täg-

lich, und so oft du willst, Christum empfangen; daran kann dich Niemand hindern. — So oft du dem hochheiligen Opfer der Messe beiwohnest, opfere mit dankerfülltem und andächtigem Herzen die durch den Priester gesegnete Hostie Gott, dem himmlischen Vater, auf zur vollkommenen Versöhnung und Genugthuung für deine Sünden! Opfere sie ihm als ein angenehmes Opfer zu seinem ewigen Lobe für dein und aller Menschen Heil!

§. 2. Von der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria und der übrigen Heiligen.

Gegen die süßeste Mutter des Erlösers, die seligste Jungfrau Maria, hege reine Liebe, verehre sie und rufe sie um ihre Fürbitte an! Sie ist die holdseligste Trösterin und Fürsprecherin nicht allein für die Vollkommenen, sondern auch für die Unvollkommenen. Sie stößt keinen von sich, sondern läßt sich erbitten von Allen. Die Sünder, die mit Reue und Demuth zu ihr Zuflucht nehmen, nimmt sie voll Liebe auf, pfleget, beschützet sie und vereiniget sie mit mütterlicher Zuversicht mit ihrem Sohne. Eher würden Himmel und Erde vergehen, als daß

sie einen Menschen, der mit rechtem Ernste sie anruft, verlassen könnte. Danke dem Herrn, daß er sie dir zur Mutter und Fürsprecherin gegeben hat!

Verehre auch die übrigen Heiligen als erlauchte Fürsten des Himmels, als ausgezeichnete Könige und Königinnen! Gib dem Gerede der Ketzer, die da sagen, die Heiligen wissen nichts um unsere Gebete, können uns durch ihre Fürbitte nicht helfen, und man brauche sie deßhalb nicht anzurufen, kein Gehör; denn die katholische und apostolische Kirche, „die eine Säule und Grundfeste der Wahrheit „ist," ist ganz anderer Meinung. Unvereinbar ist mit der Seligkeit der Heiligen im Himmel eine Unwissenheit und Ohnmacht, wie sie ihnen die Irrlehrer beimessen; in der himmlischen Seligkeit ist Alles ganz vollkommen. Die Heiligen im Himmel schauen Gott in voller Klarheit, sie sehen ihn ganz, wie er ist; denn würden sie ihn nicht so sehen und erkennen, so wären sie nicht selig. Christus sagt nämlich in dem Gebete zu seinem Vater: „Das ist das „ewige Leben, daß sie dich erkennen, den einzig wahren Gott, und den du gesandt hast,

„Jesum Christum.“ Joh. 17, 3. Dadurch, daß sie Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, werden die Heiligen auf die ausgezeichnetste Weise mit Gott vereiniget. Weil sie nun Eines sind mit demjenigen, der Alles weiß und Alles vermag, so wissen und vermögen sie in ihm auch Alles, was ihre Herrlichkeit betrifft — sie wissen und vermögen Alles, was sie wollen. Sie hören nicht bloß unsere mündlichen Gebete, sondern sie kennen auch unsere Sehnsucht, sie kennen die Gedanken, mit denen wir uns zu ihnen erheben und sie verehren; und sie kommen mit größter Liebe Allen zu Hülfe, die sie mit Andacht anrufen. Als die vertrautesten Freunde und die geliebtesten Kinder Gottes herrschen sie jetzt schon mit ihm in seiner Herrlichkeit, und es gefällt dem Herrn, wenn alle Christen sie heilig verehren.

Verehre also die Heiligen und halte auch ihre Bilder in Ehren! Diejenigen sind sehr im Irrthume, welche die Bilder der Heiligen deßwegen verwerfen, weil Gott im alten Bunde das Gebot gab: „Du sollst keine fremden Göt„ter vor mir haben; du sollst dir kein geschnitz„tes Bild machen, es anzubeten.“ 5 Mos. 5, 7. 8.

2 Mos. 20, 3. Diese Menschen wollen entweder oder sie können keinen Unterschied machen zwischen Götzenbildern und Bildern der Heiligen. Die Christen, die Kinder der katholischen Kirche beten ja die Bilder der Heiligen nicht an, wie die Heiden ihre Götzenbilder anbeteten, was Gott allerdings verboten hat; sondern sie verehren nur die Heiligen in ihren Bildern. Und dieß ist etwas, was die Kirche, die Braut Christi, die der heilige Geist lehrt und leitet, bisher gläubig gehalten und was sie aus apostolischer Ueberlieferung empfangen hat.

XIII. Kapitel.

Mittel gegen die Geistesdürre und Trostlosigkeit.

Bringe deine ganze Zeit zur Ehre und zum Lobe Gottes zu! So lange du gesund bist, thue stets etwas Gutes; bist du aber krank, dann hast du vor Allem Sanftmuth und Geduld zu bewahren. — Glaube nicht, daß das

Gute, das du thust, ohne daß du bei demselben geistigen Genuß und Heiterkeit des Herzens fühlest, wobei im Gegentheil innere Kälte dich betrübt und Finsterniß dich umlagert, deßhalb Gott weniger angenehm und dir weniger nützlich sey; denn die wahre Gottseligkeit besteht in wahrer Unterwürfigkeit seiner selbst, in Gelassenheit, Verläugnung und Geringschätzung seiner selbst — weit mehr als in fühlbarem Genusse und in fühlbarer Wonne Das Gefühl der Trockenheit und der Bitterkeit des Herzens ist wahrlich den Meisten weit nützlicher, als affektvolles Verlangen und Süßigkeit. — Gott hat sein größtes Wohlgefallen an denjenigen, die voll Glauben und göttlicher Liebe auch selbst in ihrer innern Verlassenheit und Armuth demüthig zu ihm beten können: „O mein Herr! obgleich ich unrein, und alles Trostes, dessen die meisten guten Menschen genießen, unwürdig bin, so will ich dich dennoch nicht verlassen, sondern ich will gerne trostlos seyn nach deinem Wohlgefallen und deiner Zulassung.“

Der ist kein getreuer Diener Gottes, der nur dann Gott dienen will, wann Er ihn tröstet; der aber, sobald er des geistigen Trostes

entbehret, sogleich wieder sich von Gott entfernt, und unreinen, sündigen Trost sucht. Wo du um göttlichen Trost flehest, und Gott ihn dir versagt, du aber dieß zu seiner Ehre mit gelassenem Herzen erträgst; da wirst du weit bessern Trost und hundertfältig größere Belohnung von Gott erlangen, als wenn dir fühlbarer Trost sogleich wäre zu Theil geworden. Die geistige Süßigkeit ist kein unfehlbares Zeichen der Heiligkeit, sondern Gott zeigt, wenn er dieselbe gibt, nur seine Güte; denn manchmal gibt er sie ja auch denjenigen, die sündhaft leben. Wo nach empfangener Süßigkeit nicht Heiterkeit des Geistes, nicht ein Hunger nach den Tugenden und ganz besonders nach der heiligen Demuth, dem Gehorsame und der göttlichen Liebe zurückbleibt, da darf man eine solche Süßigkeit für sehr verdächtig halten.

.... Unaussprechlich ist gewöhnlich die Gnadenfülle und die Wirkung der Gnade in den Neubekehrten; .... durch die Umarmung der göttlichen Liebe werden sie in wonnevoller Vereinigung mit Gott verbunden. Diese gleichsam fühlbare Vereinigung mit Gott, wird dem

Menschen nur dann nützlich seyn, wenn er durch diese Gnade immer mehr und mehr in der Demuth, in der Geduld und Ergebung an Gott gegründet wird, und in diesen Tugenden stets fortzuschreiten trachtet..... Etwas ganz Anderes und Höheres ist Vereinigung der Vollkommenen mit Gott, wie sie im eilften Kapitel beschrieben ist.....

Sey du immer bereit, Trockenheit und Beklemmung des Herzens und innere Finsternisse die ganze Zeit deines Lebens zu leiden, wenn es Gott so für gut erachtet. Gibt dir aber Gott in seiner Güte geistigen Trost und Wonne, so sollst du denselben, obgleich du dessen nicht würdig bist, dennoch nicht verwerfen; sondern mit demüthigem und dankbarem Gemüthe ihn behalten und zugleich die heilige Furcht des Herrn bewahren. Hüte dich, wegen solchen Trostes dich zu erheben und eitles Wohlgefallen an dir zu haben; stütze dich nicht auf denselben, vertraue nicht auf ihn und mißbrauche ihn nicht nach deinem eigenen Willen; denn nie müssen wir in den Gaben Gottes, sondern in Gott selbst ruhen!

Die Natur pflegt überall sich selbst zu suchen — zwar oft ganz geheim und unter dem Vorwande eines zureichenden Grundes, um nämlich etwas Gutes zu thun; und man hat deßwegen auf ihre verkehrte Neigung wohl zu achten, dieselbe mit aller Sorgfalt zu verbessern und das Verkehrte zu ertödten. — Wo unreine Eigensucht mit dem göttlichen Troste sich verbindet, da ist es gerade, wie wenn man stinkenden Mist mit kostbarem Balsam vermengt. Die Gaben Gottes muß man ganz nur auf Gott beziehen, und der Mensch muß sich dabei so frei zu erhalten suchen, als hätte er dieselben gar nicht empfangen. — Je freundlicher dich Gott heimsuchet und tröstet, desto demüthiger und desto fester gegründet in der Verachtung deiner selbst mußt du werden; wird dir aber der Trost entzogen, so sollst du nicht muthlos werden, sondern beharren in deinen guten Werken und Uebungen — in innerer Armuth und Betrübniß eben so wohl, als in geistigem Ueberfluß und Freude. — Für die Dürre und Trockenheit deines Herzens opfere dem himmlischen Vater das glühende Verlangen und die brennendste Liebe des Herzens Jesu Christi auf!

auf! Opfere ihm die heilige Liebe und Andacht der seligsten Jungfrau Maria und aller Auserwählten Gottes!

XIV. Kapitel.

Die letzten Dinge des Menschen.

§. 1. Betrachtung des Todes.

Bleibe in allen Ereignissen des Lebens mit Gott verbunden in lauterem Frieden; denn nur auf diese Weise wirst du ein gottgefälliges Leben hier führen und endlich durch einen seligen Tod von hinnen scheiden. Du wirst sterben in der Gnade und Freundschaft Gottes und dein Tod wird der Eingang in das wahre Leben seyn, nach der Verheißung unsers Herrn Jesu Christi, der da sprach: „Wer an mich „glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbt; „und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird „nicht sterben in Ewigkeit.“ Joh. 11, 25. 26. Einer solchen gläubigen Seele wird Christus, wenn sie aus dem Gefängnisse dieses Leibes

wandert, zurufen: „Ich bin dein Heil. Ich, dein Erschaffer, dein Erlöser, dein Liebhaber habe dich gesucht und mir erworben durch die Aengste und Qualen des Todes; du sollst immer bei mir seyn! Fürchte dich nicht! Auf solche Weise wird der Herr dein Gott dich einst trösten, wenn du guten Willens und gottergeben bist.

Das Andenken an den Tod soll dich also nicht so sehr betrüben, sondern es soll dich vielmehr erfreuen, wie es eine heilige Jungfrau erfreute, die zu Gott also sprach: „O mein Herr! wann wird doch einmal mein Leib auf dein Geheiß zurückkehren in den Staub, und meine Seele zu dir, ihren Ursprung?“ Ihr Verlangen war der Tod, und das Leben war ihr ein Leiden. — Kümmere und ängstige dich auch nicht zu sehr mit dem Gedanken, welchen Todes du einst werdest sterben müssen, und überlasse dich ganz dem Willen und der Anordnung Gottes.

Vermagst du dich nicht zu der Stimmung zu erheben, daß du den Tod wünschen könntest, so sollst du doch mit Geduld seiner harren und

zum Herrn sagen: Dein Wille geschehe! Dein König, Jesus Christus, hat dir durch sein Sterben den Weg gebahnet und ihn dir leicht gemacht; folge ihm demüthig nach, wie er dir vorangegangen ist. Kannst du auch nicht alle Furcht und Bangigkeit vor dem Tode ablegen, so halte doch fest in heiliger Hoffnung und Zuversicht auf deinen gnädigen Herrn, der nicht als ein strenger Richter, sondern als ein gnädiger Vater mit dir handeln will, der selbst Bangigkeit und Furcht vor dem Tode auf sich nehmen wollte, ehe er hinging zu sterben, um dich in deiner Bangigkeit und Furcht vor dem Tode zu trösten. Vereinige deine Traurigkeit mit seiner heiligen Traurigkeit, und opfere sie ihm auf zu seinem ewigen Lobe; dein Sterben empfiehl ihm in Vereinigung mit seinem Tode! — Fürchtest du Gott und liebst du ihn, dann bringt dir der Tod unzählige Güter. — Ist einmal dieß Leben zu Ende, dann wirst du durch keine Sünde mehr dich beflecken, wirst nie mehr Gott beleidigen, und dieser verwesliche Leib wird dir ferner nicht mehr lästig und im Guten hinderlich seyn.

§. 2. Betrachtung der himmlischen Freuden.

Bedarfst du nach dem Tode noch einer vollkommnern Reinigung, so wird dir dieselbe zu Theil werden, und du wirst vollkommen rein gelangen in's himmlische Vaterland — in das Vaterland der ewigen Klarheit, in das ewig grünende und blühende Land des Friedens, wo keine Krankheit, kein Elend, keine Furcht, keine Kümmerniß, keine Trauer, keine Armuth, keine Last und keine Mühseligkeit mehr ist. Du wirst im ewigen Genusse jenes unveränderlichen Gutes seyn, „das kein Auge gesehen, kein Ohr gehört, und in keines Menschen Herz gekommen ist.“ Du wirst in ihrer vollen Klarheit schauen die glorreiche Dreieinigkeit, den Vater, den Sohn und heiligen Geist — den Einigen, höchst liebenswürdigen Gott. Du wirst bei Gott, und Gott wird auf eine ganz unaussprechliche Weise bei dir seyn. Du wirst, mit Gott vereiniget, die Süßigkeit seiner Liebe vollkommen verkosten, „und trunken werden von dem Strome seiner Ergötzlichkeit.“ Du wirst dann vollkommen erkennen und fühlen, mit welch unermeßlicher Liebe

er von Ewigkeit dich geliebt hat. Voll unaussprechlicher und unbegreiflicher Freude wirst du das Angesicht deines Jesus leibhaftig schauen — o ein wonnevolles, herrliches und liebliches Schauen! Denn seine Schönheit und Herrlichkeit übertrifft weit Alles, was du nur immer in diesem Leben wünschen und verlangen kannst. — Du wirst auch schauen zu deiner größten Freude die lieblichste, herrlichste und süßeste Mutter Christi, die seligste Jungfrau Maria und alle himmlischen Geister und alle Heiligen. Bei ihnen wird deine liebliche Wohnung seyn; mit ihnen wirst du Gott lieben und loben ohne Ende — und wirst keine Mühe und kein Hinderniß mehr fühlen. — O seliges Vaterland — o einzig wahres Vaterland! Alle, die in dir sind, sind Könige und Königinnen und Kinder Gottes! In dir blühen Alle mit unverwelklicher Schönheit; in dir freuen sich Alle des ungestörten Friedens. — Alle werden dort erleuchtet mit dem ewigstrahlenden Lichte der Gottheit, und erlangen die volle Kenntniß der Wahrheit. Jeder kennt dort alle Bürger des Himmels, und hat Reichthum und Wonne und Freude im Ueberflusse. Du darfst nicht besor-

gen, daß dir dort etwas von dem, woran du hier Gefallen findest, abgehen werde; denn alles Schöne und Vortreffliche, alles Liebliche und Huldvolle, alles Vollkommene und Ausgezeichnete, so du nur immer hier an den Geschöpfen finden magst, ist dort überflüßig und überwesentlich. Kurz! alles Gute fließet dir dort im reichlichsten Maße zu.

Die Auserwählten, die dahin gelangen, empfangen die Glorie der ewigen Seligkeit noch vor der allgemeinen Auferstehung in reichlichstem Maße an ihrer Seele; nach dem allgemeinen Gerichte aber werden sie derselben auch an ihrem Leibe zu Theil werden. — Wir Alle werden auferstehen in dem Lebensalter, in dem unser Herr Jesus war, als er für uns starb. Ein Greis von hundert Jahren und ein Kind, das nur Eine Nacht durchlebte, werden von derselben Größe seyn. Die Frommen und Gottseligen werden alle, sie mögen jetzt auch noch so mißgestaltet, lahm oder blind, oder wie immer krüppelhaft seyn, gesund und vollkommen, schön und makellos auferstehen. Die Leiber der Auserwählten werden dort glänzen und blühen

und weit herrlicher seyn, als eine siebenfache Sonne, indem nämlich die Herrlichkeit ihrer Seelen in denselben widerstrahlet. Alles Leidens und jeder Beschädigung werden sie nunmehr unfähig seyn. Ihre Beweglichkeit wird der Art seyn, daß, wo immer die Seele seyn will, im nämlichen Augenblicke auch der Leib dort ist. Sie werden ferner so fein seyn, daß sie alles Harte und Dichte mit der leichtesten Mühe durchdringen, so wie der Sonnenstrahl durch das Glas dringet. — Die Himmel und die Elemente werden verwandelt und mit wundersamer Schönheit gezieret, ewig glänzen; alle Verweslichkeit und Wandelbarkeit bleibt dort ferne; dort gibt es weder Wolken, noch Winde, noch Regen, noch Hitze, noch Donner, noch Kälte, weder Nacht noch Finsterniß; dort ist ewige Ruhe und Heiterkeit, und ein Glanz der Sonne, unendlich prachtvoller, als sie jetzo ist. Luft und Wasser und Erde werden verwandelt, werden ganz herrlich seyn. Diese sichtbare Welt wird, auf diese Weise umgestaltet, allen Heiligen ein ewiglieblicher Anblick seyn. O, ein seliger, ewiger, wonnevoller Sommer wird uns dort blühen! — Alle Heiligen, die

in dem Winter dieses elenden Erdenlebens wie die Bäume im zeitlichen Winter, aller Zierde beraubt, nichtsbedeutend und erstorben schienen, werden mit unaussprechlicher Pracht und Schönheit bekleidet werden, und werden blühen wie Palmen in alle Ewigkeit.

§. 3. Das Elend der Verworfenen.

Den Bösen, den Gottlosen, die in ihren Sünden sterben, wird in allen Stücken das Gegentheil von dem zu Theil werden, was die Frommen erlangen — statt Glückseligkeit und Glorie — ewige Unglückseligkeit und Schmach. Ihre Seelen werden schon vor dem Gerichte in das ewige Feuer, in die schrecklichsten Finsternisse geworfen werden, und dort unsägliche Qualen leiden. Sie werden zwar am jüngsten Tage ihre Leiber auch wieder bekommen, aber dieselben werden schändlich, abscheulich, entstellt und schwerfällig seyn. Nach dem Gerichte aber wird sie die Hölle aufnehmen — ein Abgrund und ein Pfuhl, voll alles Unrathes und Unflathes, gegen den Alles, was diese Welt Häßliches hat, nicht in Vergleich kommt, und Nie-

mand, weder ein Teufel noch ein Mensch wird mehr aus demselben herauskommen. Dort ist ewiges Heulen und Zähneknirschen; dort nimmt Elend und Schmerz, und Haß und Neid, und Zorn und Verzweiflung ewig kein Ende mehr. In unbegreiflichen Qualen werden dort die Verdammten stets sehen und hören und fühlen, was nur immer furchtbar und abscheulich ist.

* * *

Diese Glückseligkeit der Guten, und diese Unglückseligkeit der Bösen, die in ihren Sünden dieß Leben enden, bedenke recht oft bei dir, mein lieber Freund! Schauder überfalle dich beim Andenken an diese Unglückseligkeit der Gottlosen; und sehnsüchtiges Verlangen und Liebe ergreife deine Seele, wo du an die Seligkeit der Frommen denkest! Jetzt kannst du Gott und das himmlische Vaterland nur noch mit den Augen des Glaubens schauen; glaube, was du noch nicht klar siehst, damit du einst, wann erscheinen wird, was du geglaubt hast, des klaren Schauens, der vollkommenen Freude gewürdiget werdest.

Schau recht oft in diesen geistlichen Spiegel, den ich, bereits 50 Jahre alt, für mich und für dich verfaßt habe. Betrachte dich selbst fleißig in ihm, damit du deine Fehler erkennen lernest und verbessern mögest! Jedem, der im geistigen Leben vorwärts kommen will, sind solche geschriebene Vorschriften und Ermahnungen höchst nützlich; denn er wird durch dieselben angeleitet, wie er sein Leben zu ordnen und einzurichten habe. — Freilich ist das Leben Jesu Christi der beste Spiegel für Alle, und wer fleißig in demselben sich betrachtete, hätte daran genug. — Ihm, unserm Erlöser und Heilande sey Ehre in alle Ewigkeit! Amen.

III.

Eine Zugabe
aus Suso und Rusbroch.

I.

Einzelne Aussprüche von Heinrich Suso.

§. 1. Von der Weltliebe und von der Liebe Gottes.

1. Der heilige Mann und Freund Gottes, Heinrich Suso, klaget, wo er das Elend derjenigen beweinet, die in eitler Weltliebe verstrickt, dieser Welt ganz sich hingegeben haben und um Gott und ihr eigenes Heil sich nicht im Geringsten kümmern, folgendermaßen vor dem Herrn: O mein Herr! es ist doch eine recht bejammernswerthe Sache, daß so viele Herzen, die für die heilige Liebe geschaffen sind — daß so viele edle, schöne mit Gottes Bilde ausgezeichnete Seelen, die, in geistiger Ehe mit dir verbunden, Königinnen und Fürstinnen werden und über Himmel und Erde herrschen könnten — — so thörichter Weise von dir sich entfernen, sich so abscheulich erniedrigen

und in ihrem selbstgewählten Elende zu Grunde gehen. Würden Alle mit den Augen ihres Geistes dich so erkennen, wie ich dich erkenne; gewiß würde alle Weltliebe in ihnen sogleich erlöschen. Ich dachte ehedem freilich ganz anders, nun aber muß ich mich wundern, wie noch eine Seele in etwas anderm als in dir, o du mein Einziger, ruhen könne!

2. O du unbegreifliches Gut! im Innersten meiner Seele möchte ich dich umfangen! O du meine Freude, mein Gott, wie gut hat es doch eine Seele, die dich allein liebt, die Du mit deinem göttlichen Lichte erleuchtest, die Du mit Dir innig verbindest und vereinigest! Welch einen himmlischen, honigfließenden Trost schöpft sie nicht aus Dir! Welche Liebkosungen deiner Liebe werden ihr nicht zu Theil!

3. Du, o mein Herr, bist ein unermeßliches Meer der reinsten, alle Sinne übersteigenden Wonne! Was man nur immer Freundliches, Schönes und Liebliches denken kann, das findet man Alles auf eine überschwengliche Weise in Dir. Nichts Liebliches, Angenehmes und Erfreuliches findet sich in den Geschöpfen, das

nicht unendlich reiner, reichlicher und vortrefflicher in dir wäre. Durchforsche ich in meinem Sinne die verschiedenen Gestalten des Schönen — durchwandle ich im Geiste Himmel und Erde, Wälder und Gefilde und die ganze Erde, so ist's mir, als rufe Alles an mein Herz: Bedenke, wie liebenswürdig und schön derjenige seyn muß, der uns gemacht hat, und der die Urquelle alles Schönen ist!

4. O mein Jesus! welch unaussprechliche Freude gewährt mir der Gedanke an Dich! Alles, was in mir ist, zerschmilzt bei dem Gedanken an die Liebe des Allerhöchsten, die in dir sich offenbarte. — Das ist es, was mich über Alles freut und entzückt, daß Du so gütig, und daß Du, wie ich zuversichtlich hoffe und vertraue, mein Freund bist.

§. 2. Von dem Leiden des Herrn.

1. Die ewige Weisheit, Jesus Christus, spricht über das Leiden des erlösenden Gottmenschen zu Suso Folgendes: Mir gefällt das Herz eines Menschen weit mehr, wenn es frei von aller Weltliebe, in unablässigem Streben

mir, seinem vortrefflichen Muster und Beispiele nachzukommen trachtet, als wenn es beständig vor mir jammern und so viele Thränen vergießen würde, als je Regentropfen aus der Luft gefallen sind. Auch bei meinem bittersten Todesleiden hatte ich das vorzüglich im Auge und zum Zwecke, daß die Menschen mir nachfolgen sollten, obgleich fromme Thränen mir auch höchst angenehm sind.

2. Kannst du mein holdseligstes Leiden nicht mit nassen Augen betrachten, so thu es dessenungeachtet — thu es mit freudigem Gemüthe; denn unaussprechlicher Nutzen wird dir aus dieser Betrachtung zu Theil. Kannst du weder freudigen Gemüthes noch unter Thränen es betrachten, so denke selbst mit trockenem Herzen daran — zu meinem Lobe. Hast du dabei nur mich im Auge, so wird es mir so angenehm seyn, als wenn du in Thränen oder in Wonne zerschmelzen würdest. In solchem Falle ist es allein die Liebe, die dich zum Betrachten treibt und bei der Betrachtung erhält; und alle Eigensucht ist ferne.

3. Damit dir mein Leiden mehr am Herzen liege, und dich mehr rühre, so höre, was

ich sagen will. Eine Seele, die zahllose Sünden auf sich geladen hat, kann sich den Schatz dieses meines Leidens so zuwenden und zueignen, daß sie in ganz kurzer Zeit durch dasselbe von aller Schuld und Strafe so ganz frei wird, daß sie, wenn sie auch einer tausendjährigen Reinigung bedurft hätte, jetzt ohne alles Fegefeuer in den Himmel eingehen könnte.

4. Dieß geschieht aber folgendermaßen: der Mensch muß mit zerknirschtem Herzen recht oft und tieffühlend die Größe und die Menge seiner schweren Sünden, durch die er seinen himmlischen Vater so vielfältig und so schmählich beleidiget hat, erwägen und zu Gemüthe führen; er soll zwar die Werke seiner eigenen Genugthuung nicht unterlassen, aber keinen Werth darauf setzen; denn wollte er sie gegen seine Sünden vergleichen, so wären sie wie ein Wassertropfen im Vergleiche mit dem unermeßlichen Meere; meine Alles überwiegende Genugthuung aber soll er preisen und erheben; denn ein einziger Tropfen meines kostbaren Blutes, das aus meinem Leibe so reichlich floß, reichte hin, die Sünden von tausend Welten zu tilgen;

an dieser meiner Genugthuung nimmt der Mensch so viel Theil, und eignet sich so viel zu, als er durch Mit-Leiden mir gleichförmig wird, und seine geringe Genugthuung voll Demuth in den unermeßlichen Schatz meiner Genugthuung versenket.

§. 3. Von dem heiligsten Altarssacramente.

1. In demselben Gespräche spricht die Menschgewordene Weisheit über das heiligste Altarsgeheimniß Folgendes: Die geringste Gnade, die dir im hochwürdigen Sakramente von mir zu Theil wird, glänzt und strahlet in alle Ewigkeit weit herrlicher an dir, als der Glanz dieser sichtbaren Sonne ist, und wird weit heller leuchten und schimmern als der freundliche Morgenstern. Die geringste Gnade, die in diesem Sakramente dir zu Theil wird, zieret dich mit ewiger Pracht und Schönheit weit vortrefflicher, als je ein lieblicher Sommer die Erde zierte.

2. Gewiß, glaube mir, meine erhabene Gottheit ist weit heller als die Sonne; meine edle Seele ist prachtvoller, als jeder Stern; und mein glorreicher Leib ist schöner und holdseliger

als jeder Sommer — und dieß ist's, was du wahrhaftig empfangest im heiligsten Altarssakramente.

3. Den gottseligen Seelen, die wohl vorbereitet sind, bin ich das Brod des Lebens; den Gottlosen aber, die mit ihrem Willen oder mit ihren Werken in tödtlichen Sünden verharren, bin ich für diese Zeit eine Qual und für die Ewigkeit ein Fluch; solche erwartet die gewisse Verdammniß, wenn sie nicht durch wahre Reue wieder mit mir versöhnt werden.

4. Hätte ein Mensch auch die angeschaffene Reinheit der Engel, hätte er die Lauterkeit und Heiligkeit aller Heiligen, hätte er die guten Werke aller Sterblichen: so wäre er doch nicht würdig, mich im heil. Sakramente zu empfangen. Lauter Gnade ist's, daß er mich empfangen darf. Thut er, was an ihm ist, so wird weiter nichts von ihm gefordert; was ihm an Würdigkeit abgeht, das ergänze ich. Besser ist es, aus Liebe zu diesem ehrwürdigen Sakramente hinzugehen, als aus Furcht ferne zu bleiben.

§. 4. Von der Gelassenheit, Selbstverläugnung und Abtödtung.

1. Ueber die genannten Punkte schreibt Suso Folgendes: Das vollkommene Leben besteht nicht darin, daß dir überflüßiger Trost zu Theil werde, sondern daß du deinen Willen ganz dem göttlichen Willen hingibst und überlässest; daß du in Bitterkeit wie im Wohlergehen demüthig ihm gehorchest, daß du dich unter alle Sterbliche erniedrigest und dich Allen unterwirfst. Selbst für den erhabensten himmlischen Geist gibt es keine größere Wonne, als in allen Dingen den göttlichen Willen zu erfüllen, so daß er, sobald er erkennen würde, es gereichte zur Ehre Gottes, wenn er Unkraut aus einem Acker ausjätete, er dieß sogleich mit aller Willigkeit und Freude thun würde. Es gibt keine vollkommnere und vortrefflichere Gelassenheit, als sich selbst zu verlassen; und dieß käme einen Menschen durchaus nicht schwer an, wenn er auch nur ein wenig geistige Süßigkeit verkosten würde. Dieser Süßigkeit aber soll sich der Mensch unwürdig halten. Eine wahre Gelassenheit, d. i. eine vollkommene Hingabe seines Willens in den Willen Gottes erhebet den Men-

schen über alle Unfälle und Gefahren, und bewirkt, daß er stets in wahrem Frieden sich freuen kann.

2. Die Herrlichkeit und Lieblichkeit Gottes ist so groß, daß ein Mensch, der einmal von ganzem Herzen auf seine Güte vertrauen, sich ihm hingeben und überlassen konnte, unmöglich sich wieder von ihm trennen kann.

3. Die wahre Unterwürfigkeit und Verläugnung seiner selbst ist die Wurzel aller Tugenden, die Quelle alles Heiles und aller Seligkeit. Es fällt einem gelehrten und beredten Manne schwer, sich stille zu halten, von andern verachtet, verlacht, beleidiget zu werden, Schimpf und Lästerungen hören zu müssen, und sich nicht vertheidigen und nicht rächen zu dürfen; es kommt einen verständigen und geehrten Mann schwer an, einem lasterhaften, nichtswürdigen Tropfen nachgeben zu müssen und keine Widerrede ihm zu sagen — dieß aber ist Selbstverläugnung, und durch sie kann der Mensch Jesu Christo, seinem Vorbilde, ähnlich werden. Können wir in Ertragung der Widerwärtigkeit auch nicht immer gleich gelassenen Gemüthes seyn;

so ist deßhalb doch die Hoffnung des Heiles und die Gnade Gottes noch nicht dahin; wenn wir nur nicht mit hartnäckigem Sinne uns wider Gott erheben und widerspenstig werden.

4. Alle Werke, Uebungen und Einrichtungen, die mit Eigenheit oder nach dem eigenen Willen geschehen, haben, wie groß sie auch scheinen mögen, doch einen sehr geringen Werth, so lange nicht alle Eigenheit durch Selbstverläugnung ertödtet und aus diesem Tode vollkommene Hingabe an Gott erstanden ist.

5. Ein vernünftiger Mensch muß nicht seinem Naturtriebe zufolge handeln wie das unvernünftige Vieh; sondern der Grund alles seines Thuns und Lassens muß seyn die Ehre Gottes und die Liebe Gottes. Niemals darf sein eigener Vortheil, seine Lust, seine Ehre der Zweck seiner Handlungen seyn, sondern allein Gott. Wir müssen uns so verläugnen, so uns selbst absterben und von uns selbst ausgehen, daß wir Verachtung und Leiden um Gottes Willen gerne auf uns nehmen, unsere Zunge und unsere Sinne sorgfältigst im Zaume halten und durchaus nichts mit ungeordneter

Freude besitzen noch verlangen. Eine Goldplatte vor den Augen hindert das Sehen nicht weniger, als eine Eisenplatte; drum müssen wir allen vergänglichen hinfälligen Geschöpfen, wie edel sie auch seyn mögen, entsagen, sie aus dem Herzen schaffen, wenn wir das höchste Gut, Gott selbsten in uns aufnehmen wollen. In der wahren Selbstverläugnung ist das Ganze der Vollkommenheit enthalten, und ohne sie kann Niemand im Geistigen Fortschritte machen, er mag sich hinwenden, wohin er immer will. Der allmächtige Gott gebe, daß wir mit unabläßigem Streben unabläßig uns bemühen, uns selbst zu verläugnen, uns abzusterben, uns selbst zu verlassen, auszugehen von uns selbst, uns selbst zu verachten und gänzlich Ihm uns hinzugeben! Amen.

II.

Heilsame Lehren von Johannes Rußbroch.

---

§. 1. Die ersten Anfänge der christlichen Vollkommenheit.

1. Die erste Gnade, die Gott seinen Auserwählten gibt, ist der wahre christkatholische Glaube, in welchem wir Alles glauben, was er will, daß wir glauben sollen, in welchem wir ferner Zuversicht zu Gott haben und ihn lieben. In diesem Glauben wird die Seele mit Gott vereiniget, wird mit ihm verbunden wie die Braut mit dem Bräutigam. Wer einen Irrthum in Betreff der zwölf Artikel des Glaubens oder der sieben Sakramente heget — wer in irgend einem Punkte eine der Kirchenlehre entgegengesetzte Meinung, es sey öffentlich oder insgeheim vertheidiget und auf derselben hartnäckig beharret, ... der bleibt ferne vom Heile. Will ein solcher sich bekehren, so muß er vor Allem dem eigenen Willen entsagen, muß seine Kenntniß und seine Einsicht dem Glauben und der Anordnung der heiligen Kirche unterwerfen,

muß, fern von aller Anmaßung und Selbsterhebung, sein inneres und äußeres Leben so einrichten, daß dadurch Gott verherrlichet wird — er muß von ganzem Herzen und ohne alle Heuchelei glauben, was die heilige katholische Kirche glaubt, er muß auch äußerlich alle Anordnungen und Gebräuche der Kirche ehren, und, so weit es sein Stand mit sich bringt, selbst beobachten. So kann er Gottes Gnade und endlich die ewige Seligkeit erlangen.

2. Ohne den wahren Glauben kann Niemand Gott gefallen, kann Niemand selig werden, er mag gute Werke verrichten, so viel er nur immer will. Wir müssen also vor Allem fest am Glauben halten, und dann in aller Demuth hineingehen in den Vorhof unsers Gewissens, müssen dort schauen, was noch Sündhaftes in uns sey, müssen dasselbe erkennen, hassen und zu verbessern trachten. Unsere Sünden und Schulden müssen wir vor dem Herrn Jesus Christus, unserm obersten Priester und Richter, vor dem himmlischen Vater und auch vor dem Stellvertreter Gottes, dem Priester anklagen und bekennen. Haben wir rechte Reue über unsere Sünden, dann dürfen wir gutes Muthes

seyn, dürfen hoffen auf die Gnade und Erbarmung Gottes, und alles Vertrauen und alle Zuversicht auf ihn setzen. In der Uebung unserer Buße laßt uns nicht allein der göttlichen Gerechtigkeit, sondern auch allen Sündern uns unterwerfen, die uns hassen, verläumden, verachten, verfolgen und plagen; laßt uns endlich allen Geschöpfen uns unterwerfen, die uns Leiden verursachen, so daß wir alles Widrige und alles Ungemach, das uns von ihnen zustößt, stille ertragen zur Ehre Gottes und zur Verzeihung unserer Sünden! Keinen Menschen laßt uns hassen oder verachten, er mag auch noch so viel Böses uns anthun, sondern Gott zu lieb laßt uns Alles leiden und tragen; dieß wird uns in der göttlichen Liebe weit befördern.

§. 3. Wache über dich selbst, prüfe und richte dich, damit du nicht einst vom Herrn gerichtet und verurtheilt werdest. Rufe zurück in dein Gedächtniß dein ganzes vergangenes Leben; bedenke, wie viel du versäumt hast in Worten und Werken, in Begierden und Gedanken, in der Abtödtung deiner selbst; bedenke, wie sehr du dich versündiget hast durch Heuchelei und

Verstellung, durch unreine Begierden, durch Alles, was wider die Ordnung und gegen die heilige Liebe geschah und dem heiligsten Willen Gottes zuwider ist — wahrlich eine Sündenlast, die nach Zahl und Art Niemand außer Gott allein vollkommen kennt. Um ihretwillen sollst du Mißfallen haben an dir selbst, sollst mit dem öffentlichen Sünder vor deinem himmlischen Vater und seiner ewigen Erbarmung an deine Brust schlagen und ausrufen: Gott, sey mir Sünder gnädig! Ich habe gesündiget, o Herr, ich habe gesündiget; erbarme dich über mich Elenden! Wasche das Angesicht meiner Seele von allen ihren Sünden und Lastern, und ziere es mit deiner Gnade! Gib mir einen guten Willen und einen ernsten Sinn, daß ich unablässig erneuert werde in deinem Dienste und in deinem Lobe! Willst du dieß erlangen, so verachte, erniedrige, demüthige und schilt dich selbsten; Gott aber erinnere seiner Erbarmung und Gnade, und laß nicht ab, bis er dich erhört und wahren Frieden und wahre Freude dir in dein Herz gibt.

4. Der gute Wille und die heilige Liebe, in der der Mensch Gott verehrt und die heili-

gen Tugenden übet, sind Gaben des heiligen Geistes, sind Gnaden von Gott. Der gute Wille ist ein lebendiges und williges Werkzeug, durch welches Gott wirkt, was ihm gefällt. Der gute Wille in Verbindung mit der Demuth ist die Wurzel aller Tugenden. „Friede den Menschen, die eines guten Willens sind!" Wer diesen guten Willen hat, der ist gehorsam gegen Gott und seine heilige Kirche, er ist empfänglich jeder göttlichen Gnade und der himmlischen, von Gott kommenden Weisheit. Willst du nun Gottes Weisheit in dich aufnehmen, so mußt du vorher dich reinigen von allen schweren Sünden, die du von Kindheit an begangen hast — mußt sie bekennen vor einem weisen und verständigen Beichtvater, der von der Kirche die Vollmacht hat, dich loszusprechen. Hast du dieß einmal gethan, so ist's genug und Gott, die ewige Wahrheit, ist damit zufrieden. Auf diese Weise erlangst du Frieden vor Gott in einem reinen Gewissen.

5. Hast du einmal guten Willen und verlangst du, für Gott und die Tugend zu leben, so hast du schon den heiligen Geist in dir, du

erfreuest dich des innern Friedens und kannst nicht leicht mehr in eine tödtliche Sünde fallen. Ohne leichtere Sünden und Verschuldungen wirst du jedoch nicht leben können, diese deine Verschuldungen und Fehler bekenne aufrichtig, unumwunden, offen, mit wenigen Worten und mit demüthigem Herzen vor Gott und dem Priester; bereue sie ernstlich und tadle dich selbst um ihrer willen. Viele Worte beim Beichten verwirren das Gewissen, erzeugen eine ungeordnete Furcht und machen, daß ein solcher Mensch immer wieder beichten will, wie oft er auch das Nämliche schon gebeichtet haben mag.— Niemand kann durch sich selbst, durch sein eigenes Bemühen sich Ruhe und Frieden verschaffen; deßhalb zeige und enthülle dein Inneres vor der ewigen Wahrheit, hoffe auf die unermeßliche Gnade und Erbarmung Gottes, übergib und überlaß dich gänzlich seiner Güte, und so wirst du den Frieden erlangen und bewahren können.

6. Haben wir guten Willen, haben wir wahre Reue über die begangenen Sünden, klagen wir uns mit demüthigem und zerknirschtem Herzen vor Gott an, dann müssen wir feste

Hoffnung und Zuversicht fassen, daß wir ganz gewiß von Gott Verzeihung erlangen. Oder wie könnten wir hieran noch zweifeln, wenn wir schauen auf die unermeßliche Güte Gottes, der durch den Propheten zu uns spricht: „Und „sollte auch eine Mutter ihres Kindes vergessen, „so will ich doch deiner nicht vergessen. Is. 49.“ Ja wahrlich! keiner, der mit wahrer, göttlicher Reue und in heiliger Hoffnung liebevoll sich zu Gott wendet, zu ihm sich erhebt, darf zweifeln, daß alle seine Sünden in dem Abgrunde seiner unermeßlichen Güte bälder verschlungen und verzehrt werden, als er sein Auge schließen oder öffnen könnte. Wäre die ganze Welt eine Feuerkugel, und würde mitten in sie eine Handvoll Flachs geworfen, so könnte es nicht sobald sich entzünden, als Gott bereit ist, den wahrhaft Reumüthigen alle ihre Sünden, wie zahlreich und schwer sie auch seyn mögen, zu verzeihen. — Wahre Buße ist ein Mißfallen an sich selbst, ein ernstlicher Wille, nicht mehr zu sündigen, verbunden mit einer festen Zuversicht auf Gott und einer wahren Liebe zu ihm. Eine solche Zuversicht und Liebe zu Gott ist weitaus der köstlichste Schatz; und wer ihn

hat, der erlanget von Gott leicht, um was er ihn nur immer bittet; denn er verwundet ihn auf der Seite der Liebe, wo er sich nicht mehr vertheidigen kann. „Du hast mein Herz verwundet, meine Schwester," spricht nun der himmlische Bräutigam zu seiner auserwählten Braut. Hohel. 4, 9. Wer an Mißtrauen und unziemender Furcht vor der Verdammniß kränkelt, der wende seine Augen weg von der immerwährenden Betrachtung des gerechten Gerichtes Gottes; er glaube der heiligen Schrift, die so überflüßigen Trost uns gibt, und glaube, „daß „Christus für alle Sünder, keinen ausgenommen, gestorben ist." 1 Petr. 3, 18.

§. 2. Das Wesen der christlichen Vollkommenheit für alle Stände.

Alle Menschen, die in der Welt leben, Männer und Weiber, in jedem Stande, in dem man ohne Gott zu beleidigen und die Gebote seiner Kirche zu übertreten, leben kann, können ein gottgefälliges Leben führen, und sie führen es wirklich, wenn sie den wahren Glauben haben und guten Willens sind, der Art, daß sie mit Gottes Gnade im Guten verharren, von

schweren Sünden sich enthalten, so daß sie — sie mögen nun in oder außer der Ehe leben, sie mögen ein Handwerk treiben oder dienen, sie mögen kaufen oder verkaufen oder auf was immer für eine erlaubte Weise ihren Lebens- unterhalt sich verschaffen — niemals mit Wissen und Willen Jemand betrügen, Niemanden be- lügen, nie etwas Fremdes nehmen oder vor- enthalten, sondern in allen Stücken es mit der Wahrheit halten, nach der Gerechtigkeit streben, ihren Sinn und Wandel nach den Geboten Gottes und nach den Anordnungen und Sa- tzungen seiner heiligen Kirche einzurichten trach- ten; Niemanden hassen, Niemanden beneiden, gegen keinen Menschen feindselig sich benehmen, sondern mild und liebevoll gegen Alle, barm- herzig gegen die, so ihrer Hülfe bedürfen, sich erweisen; oft und gerne dem hochheiligen Opfer beiwohnen, mit Verlangen die Verkündung des göttlichen Wortes anhören, Ehrfurcht und Liebe gegen Gott und gegen alle Menschen bewahren, ihre Fehler in Demuth vor dem Priester beken- nen und allen seinen guten Ermahnungen und Räthen folgen. — Alle, die so in der Welt leben, sind Gott wohlgefällig, und sie können

und

und sollen, seyen sie auch mit zeitlichen Geschäften noch so sehr beladen, im Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes an jedem Festtage das heiligste Sakrament des Altars empfangen. Fallen sie auch in tägliche Fehler, so sind sie doch guten Willens und gerecht in allen Dingen, so viel sie nur können.

2. Gute und gottgefällige Klosterleute sind diejenigen, die guten Willen haben, ohne Heuchelei nur Gottes Ehre und ihr eigenes Heil im Auge behalten, und ihre klösterliche Ordnung und Satzung, und die Einrichtungen und löblichen Gewohnheiten, die sie gehört oder von den früheren Vätern geschrieben vorgefunden haben, in allen Stücken und mit Gewissenhaftigkeit halten. Sie mögen gesund oder krank seyn, so halten sie sich immer nach ihrer Regel, wie sie die weisen Väter für die Gesunden und für die Kranken gegeben haben. Sie hüten sich vor allem Murren; ihren eigenen Sinn und ihr eigenes Urtheil legen sie weg, und entsagen in demüthigem Gehorsame allem eigenen Willen. Nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste wollen sie leben. Sind sie gesund,

so thun sie stets etwas Gutes; sind sie krank, so bewahren sie Sanftmuth und Geduld. Vergessen sie sich, überschreiten sie das gehörige Maß, es sey im Thun oder Unterlassen, oder auf was immer für eine Weise, so klagen sie sich über Alles, was das Gewissen ihnen Sündiges vorwirft, zuerst vor sich selbst an, bekennen es dann auch mit Schmerz und Zerknirschung des Herzens vor dem Priester, und thun Buße, wie er es ihnen verordnet. — Solche müssen auf's Neue festes Vertrauen auf Gott fassen, und sollen in diesem Vertrauen auf die Barmherzigkeit und Gnade Gottes das heiligste Sakrament des Altars empfangen, so oft es der Orden mit sich bringt, oder man es gewöhnlich zu empfangen pflegt. — Gar viele von diesen fühlen in sich noch Fehler und ungeordnete sinnliche Neigungen — ein Verlangen nach dem sinnlichen Vergnügen; allein sobald sie solches in sich fühlen, wenden sie sich sogleich davon ab, und verachten Alles, was Gott mißfällt, was ihnen Schaden am Geiste bringt — sie verschmähen sinnliche Lust, und fliehen mit Glauben und demüthigem Gebete zurück in ihr Inneres, zu dem ihnen gegenwärtigen Gott.

So lange diese Anfechtung und dieser Kampf dauert, hemmet des Leibes Last den Geist in seiner Liebe zum Herrn, in dem Verlangen nach ihm, und sucht ihn von dem Dienste und Gehorsam gegen Gott abzubringen; allein der aufrichtige Diener Gottes ruft in einer solchen Lage, wo alles Liebesverlangen und alle Sehnsucht nach Gott gleichsam erloschen ist, mit demüthigem Herzen zu Gott: „O mein Herr! ich bin unrein und unwürdig alles Trostes und aller Güter, deren die frommen Menschen theilhaftig werden. Darum muß ich weinen und mit festem Glauben und Vertrauen auf dich vor dir wandeln. Bin ich auch elend und trostlos, so will ich dich dennoch nicht verlassen.“ Diese Kämpfer Christi sind, obgleich sie schwach, mit leiblichen Versuchungen geplagt sind und durchaus keinen göttlichen Trost noch Süßigkeit empfangen, dennoch im Geiste voll Glauben, voll Andacht und heiliger Liebe und können zu ihrem größten Nutzen den Leib des Herrn im Abendmahle empfangen.

3. Manche Schwächern werden, wo sie die Leiden und Mühseligkeiten Christi und seiner Heiligen betrachten und fühlen, daß sie sol-

ches nicht vermöchten, ja nicht einmal einen innern Drang und Trieb dazu in sich finden, kleinmüthig und glauben deßhalb, sie seyen noch sehr ferne von Gott. Hierin kennen sie sich aber nicht aus; denn der Mensch, der guten Willen hat, soll sich wegen kleinerer Fehler oder wegen seiner schwächern Natur, oder weil er äußerlich keine härtere Lebensweise beobachten kann, oder wegen der verschiedenen Stimmung, die er im Dienste Gottes und in Uebung der Tugend in sich währnimmt, nicht ferne von Gott halten. Gewiß — so lange er weder um sein Leben, noch um seinen Tod, noch um irgend einer andern Ursache willen etwas gegen die Gebote Gottes thun will — so lange er in diesem Willen verharret — — so lange ist ihm Gott ganz nahe. Ein solcher ehre und liebe in Andern, was er selbst nicht hat und nicht kann. Er danke Gott für die Gnade, die er Andern erweiset, und demüthige sich vor dem Herrn. Die Liebe macht ihn dann theilhaftig aller jener Güter, die er an Andern liebt; denn wenn er so in heiliger Freude ihnen das Gute gönnt und frei bleibt von allem Neid, macht er die Güter Anderer zu seinen Gütern. — Aeußerlich

können zwar nicht Alle dieselbe Weise beobachten, nicht Alle desselben Weges gehen; innerlich aber müssen Alle auf demselben Wege — nämlich auf dem Wege der Liebe gehen.

4. Hat der Mensch guten Willen, dann soll er nie sich allzusehr betrüben, noch ängstigen, noch glauben, von Gott ferne zu seyn; denn jede Tugend und alles Gute hängt vom Willen ab. Verlangst du somit Demuth, Liebe und jede andere Tugend zu haben, verlangst du dieß mit deinem ganzen Willen, und thust du, was an dir ist, so hast du selbe wirklich. — Jeder steht auf der Stufe der Heiligkeit, auf der sein Verlangen nach Gott ist.

5. Kommen dir, es sey vom Sehen oder Hören, durch deine eigenen Gedanken oder durch Einflüsterung des Satans, schlafend oder wachend unreine Bilder in den Sinn, so daß du bis zur Lust, zu schändlichen Neigungen, ja bis zum bösen Vorhaben gereizt wirst; so bezeichne dein Herz mit dem Zeichen des Kreuzes und bitte Gott, er wolle sich deiner erbarmen, oder bete den englischen Gruß, oder rufe die Heiligen um ihre Fürbitte an! Bedenke, daß

du im Falle der Einwilligung dich der Herrlichkeit bei Gott beraubest, und dafür mit ewigen Qualen in der Hölle werdest büßen müssen — bedenke, daß du im Falle der Einwilligung von Gott und allen seinen Freunden und Auserwählten geschieden werdest. Dieß soll dich abschrecken; du sollst muthig kämpfen, deine Hoffnung und dein Vertrauen auf Gott, auf die Gnade und Hülfe deines Herrn und Heilandes setzen; dann darfst du zuversichtlich glauben, er werde dich nicht verlassen; du wirst ganz gewiß überwinden, und immer neuen Zuwachs an Gnade und Tugend erlangen.

6. Kommen dir unter deinen Gebeten und frommen Uebungen fremdartige Gedanken in den Sinn, seyen sie welcher Art sie wollen; so laß dich, sobald du es bemerkst und bei dir bist, dadurch nicht verwirren, denn wir sind unbeständige Menschen; sondern wende dich sogleich mit Liebe zu deinem Gott! Mag dir der Höllenfeind auch seine Waaren zeigen, sie werden dir nicht schaden, so lange du nicht mit Liebe und Einstimmung des Willens davon nimmst und kaufest.

7. Es gibt unter den frommen Menschen zwei Classen; die einen werden höchst selten und nur leichthin von der Sünde angefochten; die andern aber werden bei jeder Gelegenheit äußerlich versucht und zur Sünde gereizt in ihren untern Kräften — zur eitlen Ruhmgierde, zur Wollust und andern Sünden; — innerlich jedoch und in den obern Kräften der Seele verabscheuen sie alle diese Sünden gänzlich, und sind sie auch von Natur aus zum Stolze, zum Zorne oder andern Sünden geneigt, so wollen sie doch in dieselben nie einwilligen. Diese Letztern haben weit mehr Ehre und Ruhm vor Gott und besitzen die Tugenden in weit vortrefflicherem und edlerem Grade, als jene Erstern. Die Vollkommenheit in den Tugenden erlangt man nämlich nur durch emsigen, rechtmäßigen Kampf; und deßhalb ist uns die Versuchung höchst nothwendig; „denn keiner wird gekrönt, er habe denn recht gekämpft.“ 2 Tim. 2, 5.

8. Jede Gottdienende Genossenschaft theilt sich in drei Abtheilungen oder Classen. Die erste Classe besteht aus solchen, die guten Willens sind, um die Tugenden sich bemühen, den La-

stern absterben und sie überwinden. Die zweite Classe enthält die innigen, tugendreichen, göttlich entflammten Seelen, die nach der höchsten Vollkommenheit und Höhe in allen Tugenden streben. In der dritten Classe sind die ganz über die Welt erhabenen, himmlischerleuchteten Seelen, die unaufhörlich sterben in der Liebe, die sich selbst vernichten und verlieren in der Vereinigung mit Gott.

9. Hat sich ein einfältiger, ungelehrter und unerfahrner Mensch entschlossen, sein Leben nach dem heiligsten Willen Gottes einzurichten, so verlange und bete er mit demüthigem Herzen, Gott wolle ihm den Geist der Weisheit schenken, damit er, durch ihn erleuchtet, sein Leben nach dem heiligsten Wohlgefallen Gottes einrichten möge. Vermag er Wissenschaft und Weisheit ohne Selbsterhebung und Hochmuth zu ertragen, so wird sie ihm von Gott gegeben werden; vermag er dieß nicht, so bleibe er in seiner Einfalt, diene Gott, so gut er's versteht, in Unschuld des Herzens — und dieß wird ihm weit mehr nützen, als alle Kenntniß und Wissenschaft.

10. Hast du dir vorgenommen, lauter, ohne Verstellung und Heuchelei dem Herrn, deinem Gott ewig zu dienen, ihn zu loben und zu lieben; willst du nach seinem heiligsten Willen leben und hast du ihn als den Gegenstand deiner Liebe gewählt; so soll dir eben dieser dein Wille und Entschluß der Beweis seyn, daß du von Ewigkeit her von ihm vorherbestimmt, berufen, auserwählt und geliebt seyest. Damit du dieß recht zuversichtlich glaubest, hat er dir seinen Leib zur Speise und sein Blut zum Tranke hinterlassen und erquicket dich durch dieselben — mit einer Wonne, die dein ganzes Wesen durchdringt, und wird dich mit derselben nähren und erquicken bis in's ewige Leben. Er will selbst in dir wohnen, will selbst dein Leben seyn; du sollst aber fortan auch nicht mehr dir, sondern ihm leben.

§. 3. Von der Abtödtung.

1. Bist du dem Sinnendienste ergeben, folgst du den Neigungen deiner verderbten Natur, und suchst du, was ihr angenehm ist, so kannst du weder Fortschritte in der Tugend machen, noch für Gott leben. Damit du Gott

gefallen mögest, bezähme und bewache deine Sinne und ganz besonders deine Zunge, und gebrauche sie nicht anders, als es die erleuchtete Vernunft gestattet.

2. Hüte dich im Genusse der Speisen und Getränke und alles dessen, was der Leib bedarf, daß du nicht nach den Gelüsten des Fleisches, nicht nach dem lebest, was deine verderbte Natur verlangt und sie ergötzet. Denn so lange du in dir selber oder in irgend einem Geschöpfe deine Lust und dein Vergnügen suchst und finden willst, kannst du nicht für Gott leben, weil du noch nicht der Sünde stirbst. Fliehe mit aller Sorgfalt jedes Uebermaß und jeden unmäßigen Genuß der Speisen und Getränke. Hast du in etwas zu viel genossen, so bitte Gott, er wolle dir deine Unmäßigkeit verzeihen!

3. Aus der Unmäßigkeit entstehen viele, verschiedene und die abscheulichsten Laster. Stirb doch diesen unerlaubten Gelüsten; stirb der Welt und lebe für Gott. Die Sorge und Sorgfalt für deinen Leib beschäftige dich nicht allzusehr; genieße das Nothwendige, wie es dir Gott gibt, suche darin nicht dein Ergötzen und

setze nicht deine Freude in's Essen und Trinken, sondern sey auch mit gemeiner Speise zufrieden, wenn es nur deine Natur ertragen kann. Auch hierin zeige dich weise und verständig; merke darauf, wie deine Natur beschaffen sey, was sie nothwendig habe, und was sie entbehren könne. Gibst du deinem Leibe mehr, als nothwendig ist, so stärkest du deinen Feind; gibst du ihm zu wenig, so richtest du deinen Knecht, der dir im Dienste Gottes beistehen soll, zu Grunde.

4. Hast du mit Jemanden, er sey weltlich oder geistlich, zu reden, so sey in Worten und Geberden bedachtsam, umsichtig und gesetzt, damit du Niemand beleidigest. Ueberhaupt liebe das Schweigen und Zuhören mehr, als das Reden; denn bewahrest du deine Zunge nicht sorgfältig, so wird bald die Reinigkeit deines Herzens versehrt und befleckt werden. — In deinen Worten und Handlungen, in deinem Thun und Lassen sey gerecht, wahrhaftig, aufrichtig, fern von aller Heuchelei, und wandle heilig vor dem Angesichte Gottes. — Merkst du, daß du durch Reden oder Unterhaltung, durch Sehen oder Hören etwas mit Ergötzung,

mit ungeordneter Begierde und Liebe in dich aufnehmest, daß es deinem Herzen Bilder vorrücke, die für dich verfänglich sind, und daß es eine Scheidewand bilde zwischen dir und deinem Gott — so schäme dich dessen sogleich und kehre mit einfältigem Aufblicke zu dem im Innern dir gegenwärtigen Gott zurück! — So lange du deiner selbst in dem Grade mächtig bist, daß du, so oft du nur willst, in dein Inneres dich zurückziehen und daselbst dich sammeln kannst, hast du nichts zu fürchten, sondern deines Friedens dich zu freuen. Sobald du von ungeordneter Lust, von verkehrtem Verlangen und sündiger Liebe dich fesseln lässest, bist du deiner nicht mehr mächtig, und verlierst die freie Einkehr zum Herrn.

5. Wer von Natur aus zu äußerlichen Zerstreuungen und Ergötzungen geneigt ist, wer gerne redet und hört, was den Sinnen schmeichelt, sie erfreut und ergötzet; wer bei dieser natürlichen Neigung jedoch die innerliche Uebung, vor Gott sich zu sammeln, hat kennen gelernt, diese Gnade von Gott aber nicht benützt, sondern den Gelüsten seiner Natur folget und sie befriediget — ein solcher wird bald fal-

len; die Liebe und alle Tugenden werden in ihm ersterben; er fällt aus der Gnade Gottes, wenn er nicht in Demuth wieder zurückkehrt zu Gott, seine Sünde erkennen lernt, Gott um Verzeihung bittet und sich wahrhaft bessert. — Hat sich ein solcher Mensch einmal ganz von Gott entfernt, dann wird er viel schlechter, als jeder andere, der noch nicht zu einer solchen Gotteserkenntniß gekommen ist. Kämpft er aber gegen die Neigungen und Lockungen seiner Natur, so wird er den Sieg davon tragen; die göttliche Gnade und Liebe, das Verlangen und die Sehnsucht nach Gott wird von Tag zu Tag in ihm wachsen und zunehmen.

6. Suchst du gerne und mit Begierde äußerliche Zerstreuungen, hast du deine Freude an unnützem Geschwätze, an weltlichen Neuigkeiten, so kannst du nie innerlich erleuchtet werden; du wirst im Gegentheile von Tag zu Tag mehr verfinstert, thörichter und verschrobener werden — und ist dir auch etwas Gutes, Gnade und Kraft zur Ausübung der Tugend zu Theil geworden, so wirst du es bald verlieren; dein Herz wird unruhig, ausschweifend und unbeständig werden, an deinen Gebeten wirst du

keinen Geschmack mehr finden, aller Ernst, alle Emsigkeit und Andacht beim Gebete wird sich verlieren, du wirst unter demselben immer mit fremdartigen Gedanken, Bildern und Vorstellungen zu thun haben und am Ende in allerlei Sünden und Laster verfallen.

7. Wer noch im Sehen, Hören, Reden und Wandeln, seinen sinnlichen Gelüsten folgend, irdische Ergötzungen und Freuden sucht; wer Andern zu gefallen strebt, und dieß durch Geschenke, durch Worte und Thaten, durch Geberden und Briefe bewirken will; wer seiner Neugierde, seinem Hange zur Eitelkeit nachgibt, ohne Noth köstlich essen und trinken will; an vornehmern, ausländischen, weichlichen Kleidern seine Freude hat; wer vieles und vielerlei verlangt, um seinen Leib, der doch bald zu Staub und eine Speise der Würmer werden wird, zu zieren, und durch diese Zierde dem Teufel und der Welt zu gefallen trachtet — der ist, so lange er in solchen Sünden verharren will, weit entfernt vom Wege, der zum Heile führt.

8. Fühlest du in dir die Sucht, den Menschen zu gefallen, es sey nun im Leiblichen, als

in schönen und zierlichen Händen, Augen oder andern Gliedern des Leibes; oder in den Vorzügen der Seele, als durch Wissenschaft, durch die Gabe der Unterhaltung, in Sitten und Geberden, oder was immer die Liebe Anderer dir verschaffen könnte — so verachte und hasse mit heiligem Unwillen eine solche sündhafte Neigung, sobald du sie wahrnimmst! — Gibst du mit Wissen und Willen einer solchen Neigung nach, so ist der Grund deines Herzens unrein und unverschämt, und du liegst in schweren Sünden gefesselt. Und sey es auch ein Geistlicher, dem du zu gefallen strebest, und zwar unter einem gewissen Heiligenscheine — es sey nun durch deine hochstudirten Reden oder durch dein gar gescheides und gekünsteltes Beichten, oder durch demüthige Sitten und Angewöhnungen, oder durch nachlässigen oder geringern Anzug und durch was immer für Dinge dieser Art — gefällst du darin dir selber, und suchst du absichtlich dadurch Andern zu gefallen, mehr als Gott; so bist du schon im Grunde des Herzens falsch und täuschest dich selbst. Dieß ist der Grund des geistigen Hochmuthes, und aus ihm entspringen die abscheulichsten Laster.

9. Hüte dich vor aller Heuchelei und Verstellung; thue nie etwas in der Absicht, um von Andern gesehen und für heilig gehalten zu werden, sondern sey wahrhaftig in Worten und Thaten — wandle in Lauterkeit vor der ewigen Wahrheit, dem ewigen Sohne des Vaters, der keinen als den seinen erkennt und in sein Reich aufnimmt, der nicht einfältig und frei ist von aller Verstellung und Heuchelei. Auch wenn du in der Welt lebst und Reichthümer besitzest, sollst du doch stets die heilige Mittelstraße halten in Kleidern und allen leiblichen Bedürfnissen, wie es dein Stand mit sich bringt; sollst dabei weder durch übertriebenen Aufwand noch durch auffallende Gemeinheit den Beifall der Menschen suchen. Ueberall sey wohlgesittet! Fliehe und meide jede Gesellschaft, die dich von Gott abziehen und zur Sünde und Eitelkeit verführen könnte! Eben so fliehe auch jede Gelegenheit zur Sünde! Die Welt und all ihre Freuden verachte! Liebe den Herrn, deinen Gott, und fürchte ihn! Sey weise und ernst in allen deinen Werken und suche in Allem rein die Ehre Gottes! Sey stets bereit zu allem Guten, und thu es mit Freuden!

Freuden! Kehre in dein Inneres, und sey eifrig und andächtig in deinen gottesdienstlichen Uebungen! — So lange du zur Ehre Gottes dich der Tugend befleißigest und frei bleibst von Sünden — so lange gefällst du Gott, und kannst in deinem guten Gewissen, als in einem Paradies der Wonne, ruhig, und freudig wohnen.

10. Lebest du im Kloster und erfreuest du dich der ausgezeichneten Gnade der Beschauung, so darfst du, wenn dir befohlen wird, für die Genossenschaft Dienste zu thun, die nützlich sind und ohne Sünde geschehen können, dich durchaus nicht leichtfertig noch hartnäckig weigern, sondern sollst im Vertrauen auf Gott in Demuth und mit Liebe gehorchen. Ja selbst wenn du merkst, daß du nach Verrichtung solcher Geschäfte dich schwerer sammelst und weniger beten kannst, so darfst du auch in diesem Falle nicht ungehorsam seyn und deine Geschäfte vernachlässigen, noch auch dich darüber beschweren; sondern du sollst Gott und deinem Vorgesetzten gehorchen bis in den Tod — und zwar in allen guten, ehrbaren und den Nutzen der Genossenschaft fördernden Dingen. So lange du bei deiner innern Sammlung Furcht und Ehr-

erbietung vor Gott bewahrest, dich selbst in wahrer Demuth gering und als nichts achtest, kannst du Alles thun und bist auch im Stande, Alles zu leiden. Dann ist aber auch dein Leben dem Leben unsers Herrn und Erlösers, den Forderungen der heiligen Schriften und der heiligen Väter weit ähnlicher, als vorher, wo du die Gabe der Beschauung allein hattest, denn du hast jetzt den Grund aller Tugenden und aller Gaben — die Demuth in dir.

11. Mit denjenigen, die mit dir leben, sey friedlich, trage die Lasten und Schwachheiten Anderer, und spiele nie den neugierigen Auflaurer über Andere. Sey nicht versessen auf deinen eigenen Willen, sondern suche in Allem, was billig und Recht ist, mit ihnen einstimmig zu verbleiben. Schilt Niemand, rede Niemand mit zu harten und bissigen Worten an, und fliehe alle Bitterkeit und Grämlichkeit des Herzens! Verachte keinen, betrübe und drücke keinen, beschäme und beschimpfe keinen; fälle über Niemand ein vermessentliches Urtheil; fliehe alle Ehrabschneidung und üble Nachrede! Alle ohne Ausnahme sollst du in Gott und rein wegen Gott lieben, keinen beneiden, keinen be-

trüben, und nie gegen einen Menschen etwas Gehässiges in deinem Herzen bewahren. Liebe jeden Menschen, auch den Sünder; aber seine Sünden hasse! Behältst du Haß gegen deine Feinde, so bist du verloren; denn du lebst nicht in der Liebe. Leide mit willigem Gemüthe, was man dir immer anthun mag, und räche dich nie — weder im Willen, noch in Worten, noch in der That; dann wird in dir leben der Geist unsers Herrn Jesu Christi und aller seiner Heiligen, die wie Er selbst ihre Feinde bis in den Tod geliebt haben. Sey mild und freundlich gegen deinen Beleidiger! Ueberhaupt sey mild und nachgiebig, und fange nie leicht wegen etwas einen Streit an; sondern laß Andern das Bessere, laß Andere gewinnen, und strebe mehr darnach, die Tugend unversehrt zu bewahren, als daß du Stolz, Feindseligkeit und Eigensinn in dir nährest. Lebst du unter frommen Genossen, so sey gemeinschäftlich mit ihnen, ohne alle Sonderlichkeit, und sey heiter, doch in der Ordnung. Erweise dich stets zuverlässig, willfährig und bereit, einem jeden zu nützen, der immer deiner Hülfe bedarf und von dir Hülfe erwarten kann. Habe stets Mit-

leiden und Erbarmen gegen Alle, die in geistigen oder leiblichen Nöthen sich befinden.

12. Sey freundschäftlich gegen Alle und Jeden; besondere Vertaulichkeit mit Einzelnen aber vermeide; nur dann wirst du vor übermäßigem Schmerze dich verwahren, wenn ein solcher Freund stirbt, oder wenn er sich von dir zurückzieht und einem Andern sein Vertrauen schenkt. — Um also stets die Freiheit des Geistes und das innigste Band der Liebe zwischen dir und deinem Gott bewahren, und immer deiner selbst mächtig bleiben zu können, gib dich ganz Gott hin, und hänge dich an nichts, was dich wieder von Gott abziehen könnte. Du selbst sollst dich an Niemand mit Liebe und Ergötzen der Art hängen, daß diese Anhänglichkeit das Band der Liebe zwischen dir und Gott auflösen könnte, und sollst nicht gestatten, daß ein Anderer sich so an dich hänge. Deine Liebe und Meinung gehe stets über alle geschaffene Dinge auf Gott hin; ihn liebe rein wegen sich selbsten zn seinem ewigen Lobe — nicht um einer Belohnung willen, auch nicht wegen eines Vortheils, wegen des Genusses und Trostes; „denn die wahre Liebe sucht nicht

das Ihrige.“ 1 Kor. 13, 5. Vertraue auf die unermeßliche Güte und Gnade Gottes, und sinne und grüble nicht lange, was Gott noch über dich verhängen werde; sondern übergib dich ihm ganz! Nur für ihn trachte zu leben; nur ihm strebe zu gefallen! Dich selbst aber und alle Menschen liebe in der Meinung, daß du auf alle mögliche Weise dich und sie zu Gott führen wolltest. Erwähle dir Jesum Christum als den glorreichen Bräutigam deiner Seele, und ihn, den leidenden und verwundeten Heiland drücke dir in dein Herz!

§. 4. Von der Demuth.

1. Sey gering und niedrig in deinen Augen und unterwirf dich in tiefster Demuth unter die höchste Macht und Majestät des ewigen Vaters! Ziehe dich nie einem Menschen vor, sondern halte Alle für besser, als du bist! Deine Werke und Uebungen halte nicht für vortrefflicher als die Werke und Uebungen Anderer; sondern achte für gering und für nichts dich selbst und all dein Thun. Glaube immer, Andere können durch einen einzigen guten Gedanken mehr Gutes stiften, als du durch alle

deine Uebungen. In diesen deinen Uebungen und in Allem, was du aus Liebe zu Gott thust und unterlässest, verlange und suche nicht Süßigkeit und Lohn, sondern Gott allein. Hast du göttlichen Trost empfangen, so rühme dich dessen nicht, und werde nicht eitel noch stolz darauf; sondern nimm mit Demuth und Dank die Gnade von Gott an, und achte dich aller Gaben Gottes unwürdig. Ruhe nicht in ihnen, suche nicht dein Vergnügen darin, eigne und schreibe sie nicht dir selbst zu, sondern erkenne sie als unverdientes Geschenk Gottes an; denn aus dir selbst hast du nur Fehler und Sünden. Nähme der Herr seine Gnade von dir, so wärest du der schlechteste und ruchloseste unter allen Menschen. Die Gnade Gottes, die dich von dem Falle in die Sünde verwahrte, und die Tugenden, die er dir gibt, sind für dich, wenn du es recht betrachten willst, ein weit größerer Beweggrund, dich zu demüthigen, als derjenige hat, der in die Sünde gefallen ist, und von Gott wieder Verzeihung und Gnade erlangt hat. — So hat die unbefleckte Gottesgebärerin und Jungfrau Maria, die von aller Sünde verwahrt blieb, weit mehr Grund zur

Demuth, als die heilige Maria Magdalena, welche durch Gottes Gnade von ihren Sünden wieder frei wurde. Eine größere Wohlthat ist es, einen im Kampfe von Wunden unversehrt bewahren, als ihn zuerst verwundet werden lassen und dann erst wieder heilen.

2. Je tiefer ein Thal ist, mit desto größerer Kraft fallen die Strahlen der hoch am Himmel stehenden Sonne auf dasselbe ein, und desto fruchtbarer wird es auch. Eben so ist es mit dem gottesfürchtigen Menschen, der in der Tiefe seiner Armseligkeit sitzt, der es erkennt, daß er nichts ist, und nichts hat, und durch seine Kraft nichts vermag; der es einsieht, daß er weder im Guten verharren noch vorwärts kommen könne durch sich selbst; der das Fehlerhafte und Mangelhafte selbst an seinen Tugenden und guten Werken erkennt — auch er wird durch diese Erkenntniß seiner Armseligkeit, seiner Noth und seines Elendes gleich einem tiefen Thale — er wird demüthig. Und weil er demüthig ist, seine Ohnmacht erkennt, und über dieselbe in frommen Klagen vor der göttlichen Gnade und Erbarmung sich beklagt, sie darlegt, und auf die Erhabenheit Gottes und seine

eigene Geringfügigkeit schaut; so sendet Christus, die Sonne der Gerechtigkeit, die am hohen Himmel, nämlich zur Rechten des Vaters ihren Sitz hat, in ein solches demüthiges Herz ihre Strahlen und ihren Glanz, und macht sie höchst fruchtbar. Er, unser Herr Jesus, wird im Innersten seines Herzens bewegt zum Mitleiden, so oft wir mit Demuth unsere frommen Bitten und Klagen vor ihn bringen.

3. Die geringsten und verächtlichsten Dienste und Geschäfte verrichte gerne aus Liebe zu Jesus Christus, der sich selbst erniedrigte, deinetwegen Knechtesgestalt annahm, und drei und dreißig Jahre lang dir diente. Wärest du der Sohn eines Kaisers, gehörte die Herrschaft über die ganze Welt dir, und könntest du eine solche Herrlichkeit verlassen und als ein armer Knecht Christo in seinen Gliedern dienen; so müßtest du dich darüber, als über das größte Gut und die höchste Ehre, so dir nur immer zu Theil werden konnte, freuen.

4. Ein wahrhaft demüthiger Mensch anerkennet von Grund aus sein eigenes Unvermögen, seine Schlechtigkeit, sein Nichts; er erkennt, daß er durch seine Sünden sich unwür-

dig gemacht habe aller Gnaden und Wohlthaten Gottes, und daß er dadurch alle Plagen, Nöthen und Trübsale verdient hätte, die ihm nur immer von Gott und von den Geschöpfen angethan werden könnten. Er bekennt, daß er durchaus nichts von all den Gnadengaben und Gütern und von all der himmlischen Gnade, so ihm zu Theil geworden, verdient habe. Er opfert somit sich selbst und Alles, was er hat, dem allmächtigen Gott auf, zu seinem ewigen Lobe, und bekennt, daß Alles Ausfluß seiner gnädigsten Erbarmung ist. Nie erhebt er sich wegen einer Gnade oder Gabe Gottes in seinem Herzen, es sey nun Wissenschaft oder Weisheit, oder Kraft oder Schönheit, oder Reichthum oder etwas Anderes; sondern er achtet sich unwürdig aller Gaben Gottes und glaubt, daß es lautere Gnade von Gott sey, die sie ihm zugetheilt. Selbst des letzten Platzes, den er stehend oder sitzend oder liegend einnimmt, achtet er sich für unwürdig. Durchaus nichts schreibt er sich selbst zu, außer was er wirklich aus sich selbst hat, nämlich seine Sünden, seine vielfachen Verschuldungen und Fehler. Und hat er sich auch recht sehr zurückgesetzt und gedemü-

thiget, so glaubt er doch wenig oder nichts gethan zu haben. Er mag essen oder trinken oder etwas anders thun, so nimmt er immer den letzten Platz ein — den geringsten im Hause, den untersten am Tische, den kleinsten und mindesten Antheil an Speisen und Getränken — dieß ist seine Freude. In Allem, was er nothwendig hat, wünscht er, daß ihm der geringste Antheil werde; und was von Andern übriggelassen oder von ihnen verschmäht wurde, das nimmt er mit Freuden an und hält es nicht für zu geringe; im Gegentheile, er achtet sich selbst dessen für unwürdig, und glaubt von ganzem Herzen, er habe es nicht verdient, und wäre auch nicht im Stande, das Geringste vor Gott zu verdienen. In allen Dingen lebt er ohne Klagen und Murren und Ungeduld; er weiß Alles von der Hand Gottes anzunehmen, und darum klagt er nie über die Geschöpfe, wie Unwürdiges und Unbilliges ihm auch von denselben widerfahren mag. Mögen ihn Andere auch betrüben, verstoßen, schlagen, peinigen, ja selbst den Tod ihm anthun, so wird er es doch nicht für ein Unrecht ansehen, wird ihnen deßhalb keine Sünde zurechnen, sondern

selbst den Tod willig und geduldig leiden. Denn Alles, wie gesagt, nimmt er von der Hand Gottes an, fest überzeugt, daß Alles, was auf Gottes Zulassung über ihn kommt, höchst gut und heilsam für ihn sey. Und in der That! Gott sendet nur immer das Beste über den Menschen; und dieß ist so gewiß, als gewiß es ist, daß ein Gott lebt.

5. Wahre Demuth ist unversehrte Geduld bei jedem Leiden — ist ungetrübter Geistesfriede in jeder Trübsal — ist mildes und sanftes Dulden alles Widrigen. Sie gab die Einfalt allen Heiligen, gab Standhaftigkeit und Ausdauer allen guten Menschen — sie ist der erste Anfang aller Tugenden.

6 Wahre Demuth ist die innerste und tiefste Beugung und Unterwerfung des Herzens und des Geistes vor der höchsten Majestät Gottes. Ein wahrhaft Demüthiger verschmäht und verachtet sich selbst, und hat seine Freude an Zurücksetzung und Verachtung. Weil er in seiner gründlichen Selbstkenntniß sich selbst wahrhaft verachtet, so will er auch von Andern gering geachtet und verachtet werden; und so lang er dieß nicht will, kennt er auch die wahre

Selbstverachtung nicht, und ist nicht wahrhaft demüthig; denn der wahrhaft Demüthige liebt Zurücksetzung und Verachtung, ist nichts in seinen eigenen Augen, und glaubt, es wohl verdient zu haben, daß alle Menschen ihn verachten und verschmähen. — So wie der Stolze sich freut, wenn ihm besondere Ehre erwiesen wird, so freuet sich der wahrhaft, gründlich Demüthige da am Meisten, wo er am Meisten unterdrückt und verachtet wird. Das ist ihm geistiger Genuß, geistige Wonne im Ueberflusse.

7. Der wahrhaft Demüthige gehorsamet gern, nicht allein Gott, sondern auch Allen, mit denen er lebt; in sofern Letzteres mit seinem Frieden, mit seiner Tugend und der Abtödtung seiner Eigensucht vereinbar ist. Wo ihm immer etwas aufgetragen wird, ist er willig und bereit, es zu thun; und was er thut, thut er nicht, um den Menschen zu gefallen, sondern einzig zur Ehre Gottes. Jeden Befehl, er mag herkommen, woher er immer will, nimmt er ehrerbietig von der Hand Gottes an; und hätte er etwa selbst schon etwas Besseres angefangen, so unterläßt er dieß gern, weil ihm etwas Anderes befohlen ward. Der

Gehorsam in einem geringen Werke gilt ihm mehr, als sein eigener Wille in einem großen. Er thut und besitzt somit nichts mit ungeordneter Eigenheit, indem er stets bereit ist, wo Gott oder seine Mitmenschen es forderten, dasselbe zu verlassen. Es ist aber auch das geringste Werk, das man aus Gehorsam und mit ergebenem Willen thut, Gott weit angenehmer, als das größte Werk, das man ohne Gehorsam, nach seinem eigenen Willen vollbringt; denn Gehorsam ist Gott angenehmer als Opfer." Schaut der demüthige Mensch auf den Gehorsam Jesu Christi, seines treuesten Liebhabers, wie nämlich er, der König der Könige, und der Herr der Herrschenden, gehorsam und ergeben war bis zum Tode des Kreuzes; dann beuget er willig und freudig sich nicht allein unter Gott und seine Obern, sondern unter alle Menschen; und je tiefer sie unter ihm stehen, desto angenehmer ist ihm die Unterwürfigkeit unter dieselben. Ein solcher Mensch ertödtet und verschmäht gerne allen Eigenwillen, alles eigene Urtheilen, und allen Eigensinn; denn er weiß, daß in dieser Selbstverläugnung das Wesen der Tugend bestehe.

8. Die Demuth allein ist im Stande, alle Kämpfe mit den Feinden zu zerstreuen und Alles zum eigenen Nutzen zu wenden. Kommt Krankheit über ihn, so nimmt er sie von Gottes Hand an, und danket ihm dafür. Ist er gesund, so danket er Gott wiederum, und ist um so emsiger im Dienste und Gehorsame gegen Ihn. Trifft ihn Verachtung, so danket er Gott wiederum, und denkt, Gott lasse dieß zu, damit er sich nicht überhebe, und er habe weit mehr Verachtung verdient, als alle Menschen ihm anthun könnten. Wird ihm Ehre erwiesen, so betrübet es ihn, er fühlt sich derselben unwürdig und verachtet sich selbst nur um so mehr, oder er glaubt, Gott lasse ihm dieß geschehen wegen seiner Schwachheit, damit er nicht allzu muthlos würde.

9. Der wahrhaft Demüthige ist strenge und braucht List gegen sich selbst, indem er nämlich das Gute, das er hat, vor sich selbst verbirgt und verkleinert, seine Sünden aber, und selbst die geringeren Vergehen vor sich selber vergrößert und entdeckt, so viel er nur kann; gegen seine Nebenmenschen hingegen ist er gütig und liebevoll, er hochschätzet auch ihre geringern

Tugenden und verkleinert ihre Fehler, entschuldiget sie damit, sie hätten es besser gemeint oder aus Schwäche gefehlt; glaubt dabei, Gott habe es zu ihrem Heile geschehen lassen, und diese Fehler werden sie in der Demuth fördern und sie antreiben, Gott eifriger und freudiger zu dienen; er ist auch der Ueberzeugung, er selbst wäre viel tiefer gefallen, wenn eine heftige Versuchung ihn überfallen hätte, und danket Gott, daß er ihn vor einer solchen verwahrt hat.

10. Der wahrhaft Demüthige hält sich stets für einen armen Sünder, der ohne die Hülfe und Gnade Gottes nichts Gutes hat, nichts Gutes vermag, und nicht einmal etwas Gutes wollen kann. Deßhalb ruft er mit dem öffentlichen Sünder: „Gott, sey mir Sünder gnädig!“ — Er will nicht demüthig, sondern gering scheinen; im Glücke seufzet er, im Unglücke ist er freudig; Ueberfluß ist ihm ein Leiden, und bei Lustbarkeiten weinet er innerlich: Erhebung ist ihm ein Kreuz und im Mangel freuet er sich herzlich. Zeitliche Lobeserhebungen verachtet er, und aller Ehre hält er sich unwerth; er flieht alle Verstellung, liebt

die Wahrheit, vergißt das Vergängliche und sehnet sich nach dem Ewigen. Ruhmsucht und Prahlerei ist ferne von ihm. Die Gnaden und Gaben, die er hat, schreibt er nicht sich selbst zu, sondern bekennt in Demuth, daß es lauter Geschenke des allgütigen Gottes seyen. Verborgen und unbekannt zu bleiben ist seine Freude, wo es nur immer ohne Nachtheil des Nächsten geschehen kann; und dieß aus dem Grunde, um auch von jeder geringsten Makel der Selbsterhebung und des Hochmuthes frei zu bleiben. Er bezähmet seine Sinne, redet wenig und stets mit Umsicht. Alle Menschen umfanget er mit aufrichtigster und allgemeiner Liebe, und weil der Grund aller Tugenden, die Demuth, in ihn gelegt ist, so erlanget und bewahret er mit der Gnade Gottes leicht Alles, was ihm zu einem gottesfürchtigen und heiligen Leben nothwendig ist.

§. 5. Vom innern Troste und von der Trostlosigkeit.

Fühlst du manchmal natürliche Erschlaffung, Traurigkeit, schwere Bedrängnisse des Geistes; findest du keinen Geschmack an geistigen Sachen,

Sachen, kein Verlangen nach denselben, keinen innern Antrieb zu ihnen in dir; kommst du dir recht armselig, elend und trostlos vor; glaubst du von Gott verlassen zu seyn und hast du dabei Ueberdruß an allen innern und äußern Uebungen — so betrübe dich dennoch nicht zu sehr in deinem Gemüthe; wirf dich in die Arme des Herrn, überlaß dich ihm und bete, daß sein Wille geschehe, und daß Alles zu seiner Ehre gereichen möge. Glaube mir, diese schwarze und düstere Wolke wird bald sich zerstreuen, und es wird wieder erscheinen das Licht und der Glanz der strahlenden Sonne, die da ist Jesus Christus, unser Herr, und wird mit reichlicherer Gnade und Trost dich übergießen und überstrahlen, als es je vorher der Fall war — und in diesem neuen Troste wirst du erkennen, daß du von Gott geliebt seyest und ihm wohlgefallest.

2. Entzieht uns Gott den Trost seiner Gegenwart, und entfernet er sich der Art von uns, daß wir glauben, es stehe die dickeste Mauer zwischen ihm und uns; verläßt er uns in unsern Aengsten, Leiden und Nöthen, wie Christus am Kreuze von seinem Vater verlassen

ward, und kommt es uns vor, er wolle, wo wir zu ihm fliehen, uns weder sehen noch hören; läßt er uns so ganz allein kämpfen und streiten — dann sollen wir fest stehen, sollen, obgleich trostlos, dennoch von keinem sterblichen Geschöpfe, noch in einem zeitlichen Geschäfte, sondern allein in dem Worte, das Christus uns beten lehrte: „Dein Wille geschehe!“ unsern Trost suchen. Dieses Wort ist höchst lieblich und angenehm vor Gott. Selig, wer es von ganzem Herzen sagen kann!

3. Oft pflegt Gott geistigen Geschmack und geistige Freude in seiner Gnade zu schenken, um den Menschen zum Höheren zu führen und vor dem Bösen ihn rein zu verwahren. Sobald aber dieser Zweck erreicht ist, und der Mensch im Guten, in der wahren Liebe vorwärts schreitet, so nimmt er ihm wieder diesen Trost, diesen Einfluß seiner Süßigkeit.

4. Die wahre Gottseligkeit besteht in der vollkommensten Hingabe an Gott, in wahrer Selbstverläugnung, Nichtachtung und Verachtung seiner selbst. Sie erlanget derjenige, der im Vertrauen auf die göttliche Hülfe stets in Liebe Gott anhanget — im Mangel wie im

Ueberfluß, in Betrübniß wie in Freuden. Wer also in allen Vorfallenheiten des Lebens in ungetrübtem Frieden mit Gott vereiniget bleibt, der weiß, was das wahre, das innere Leben, was wahre Gottseligkeit sey.

5. Hat ein Mensch ein sehnsüchtiges Verlangen, des innern göttlichen Trostes theilhaftig zu werden, und die Nähe Gottes so zu verkosten, wie andere gottselige Menschen, und ergibt er sich, wo ihm Gott diese Gnade versagt, hierin ganz in den göttlichen Willen zur Ehre Gottes; so wird ihm diese Gnade in weit höherem Grade innerlich zu Theil, als wenn er sie fühlbar verkostet hätte. Wo Verläugnung des eigenen Willens ist, da ist hundertfältig größere Gnade und Belohnung, als im fühlbaren Troste, wo noch Eigenheit bleibt.

6. Wer nach der wahren Vollkommenheit strebt, der muß nicht innern Trost, nicht dieß und jenes von Gott verlangen, sondern in allen seinen Gebeten ganz besonders darum bitten, daß sein heiligster Wille geschehe. Wer Gnade hat, mag wohl auch um das andere bitten; mit Ungestüm es verlangen, ist jedoch immer ein Zeichen von Unvollkommenheit. — Gott

fordert vor allem Andern von uns, daß wir unsern eigenen Willen ihm hingeben, und ihn stets mit uns machen lassen, was er will. Dadurch allein können wir den wahren Frieden in uns erhalten.

7. Es ist Gott weit angenehmer, wenn wir von Herzen mit dem Apostel ausrufen: „Herr! was willst du, daß ich thun soll?“ Apostelg. 9, 6., als wenn wir aus Liebe zu ihm, aber nach unserm eigenen Willen wundersame Dinge zu thun und zu unternehmen versprechen; denn über Alles, was wir sagen und thun können, fordert Gott ganz vorzüglich dieß von uns, daß wir im Innersten unsers Herzens zu ihm sagen: Herr, dein heiligster Wille geschehe! — Unter allen Gebeten, die Christus auf Erden seinem himmlischen Vater darbrachte, war dasjenige das erhabenste und vortrefflichste, das er beim Beginne seines Leidens sprach, nämlich: „Vater! nicht mein, sondern dein Wille geschehe!“ Durch diese Hingabe seines menschlichen Willens in den göttlichen Willen sind wir erlöset worden. Etwas Liebliches ist es, wenn wir bei unserm Gebete um Gnade und Tugenden von Gott erlangen, um was

wir bitten; weit wonniglicher und nützlicher ist es jedoch, wenn wir dem allmächtigen Willen Gottes uns vollkommen hingeben.

8. Nichts vermag dem Menschen wahre Zuversicht und wahre Gerechtigkeit zu geben, bis er dem eigenen Willen gänzlich entsagt hat; und so lange er dieß nicht thut, hat er in der Vollkommenheit und im göttlichen Leben noch keine Fortschritte gemacht. Er mag nun dieß oder jenes von der Gnade verlangen; so lange er nicht Gott allen Gaben vorzieht, ist er noch nicht auf dem Wege der Vollkommenheit. Erst dann, wann er dahin gelangt ist, daß er sich selbst ganz Gott hingibt und aufopfert, und bereit ist, um seinetwillen innerlich und äußerlich Alles auf sich zu nehmen und zu leiden, was er sendet — erst dann steht es gut um ihn und vorher nicht.

§. 6. Gänzliche Hingabe an Gott.

1. Der gute Wille ist der Grund oder das Fundament aller Tugenden. Eines Willens mit Gott seyn, ist erhabener als alle Tugenden, und dieß ist die wahre Vollkommenheit. Wer einen guten Willen hat, der Art, daß er

sich selbst verläugnet, seinem eigenen Willen entsagt und sich vollkommen an Gottes Willen hingibt, dessen guter Wille ist ganz vollkommen — ein solcher lebt ein furcht- und sorgenfreies Leben, er tritt alles Vergängliche und Hinfällige mit Füßen, und hat die selige Zuversicht, einst des ewigen Lebens theilhaftig zu werden. In allen Dingen ist sein Wille mit Gottes Willen vereint und er hat unzerstörbaren Frieden mit Gott und in Gott. Er ist aus Gott geboren und ein wahrer Jünger Christi, „weil er sanftmüthig ist und demüthig von Herzen." Er weiß mit Mäßigung, in Liebe und Ruhe harte Worte, trotzige Mienen, feindselige Handlungen und alle Unbilden zu ertragen, sie mögen ihn oder seine Freunde treffen. Ruhig und mit Gleichmuth, sage ich, erträgt er Alles, woher es immer kommen mag — es komme nun unmittelbar von Gott oder durch die Geschöpfe oder wo nur immer her. Nichts kann ihn verwirren, kein Verlust an Gütern, an Freunden und Verwandten; keine Krankheit des Leibes, keine Schmach; nicht Tod, nicht Leben, nicht Fegefeuer, nicht Satan und nicht die Hölle. Denn weil er aus

wahrer Liebe sich dem göttlichen Willen vollkommen übergeben und überlassen hat und das Bewußtseyn keiner schweren Sünde ihn peiniget, so kann er leicht Alles auf sich nehmen, was Gott über ihn kommen läßt, es sey in der Zeit oder in der Ewigkeit. In seinen Leiden und in Allem, was ihm begegnet, denkt und spricht er: „O Herr, wie du von Ewigkeit her, ehe ich noch geschaffen ward, gewollt hast, so soll es geschehen und nicht wie ich will. Nicht meinen Vortheil, nicht mein Vergnügen soll ich suchen, sondern deine Ehre und deinen Ruhm. Lieber ist mir dein heiligster Wille, als wenn ich selbst die Macht hätte, für mich zu wählen. Sieh, ich übergebe, schenke und überlasse mich dir ganz, o mein Gott, nicht allein in der Zeit, sondern in alle Ewigkeit!"

2. Sehr viele Menschen möchten gerne diese oder jene fromme Lebensweise ergreifen, möchten dieser oder jener Güter theilhaftig werden; aber all ihr Wollen und Thun entspringt aus dem Eigenwillen. Wer seinen ganzen Willen mit vollkommener Ergebung an Gott hingibt, und in ihm sich befestiget, der nimmt

freudig Alles an, was Gott in Zeit und Ewigkeit über ihn verhängen mag, und richtet seinen Willen in allen Dingen nach dem göttlichen Willen. Ich möchte wohl sagen: ein einziger englischer Gruß, den man mit Selbstverläugnung zum ewigen Lobe Gottes betet, habe weit größern Werth und Nutzen, als wenn man nach seinem eigenen Willen und mit Eigenheit den ganzen Psalter unzählige Male durchlesen würde.

3. Unser Herr Jesus Christus wollte durch seine Lehre und durch seine Räthe das in uns zu Stande bringen, daß weder Freudiges noch Widriges allzusehr uns kümmere und bewege, sondern daß wir, gleichsam abgeschieden von allem Irdischen und ganz frei, ein innerliches, reines und ruhiges Leben führen könnten. Denn so wie alle Gebote Gottes das bezwecken wollen, daß wir aller Sünde entsagen, sie überwinden und aus reinem Gehorsame gegen Gott und zu seiner Ehre uns ganz der Tugend weihen, sie verehren und üben; eben so wollen alle Räthe Christi nichts Anderes, als daß wir uns selbst verlassen, uns selbst überwinden, uns gänzlich Gott hingeben, Christo nachfolgen, und

zum innern Frieden, zur heiligen Ruhe in Gott gelangen.

4. Es ist nicht möglich, daß ein Mensch etwas zur Ehre Gottes leide, ohne daß ihm in seinem Leiden irgend ein geistiger Genuß von der Gottheit zu Theil würde. Und sollte er davon gerade nichts wahrnehmen, d. h. nichts fühlbar verkosten, indem sich nämlich Gott auf einige Zeit verbärge, so muß ihm doch das Leiden selbst etwas Köstliches seyn, da er ja weiß, daß er es zur ewigen Verherrlichung Gottes leiden will. — Dieß mögen Alle, die in geistigem Leiden und in geistigem Dunkel wandeln müssen, wohl beherzigen.

5. Wer einmal dahin gelangen könnte, daß ihm die Gerechtigkeit Gottes, wo sie ihn trifft, eben so lieb und werth wäre, wie seine Barmherzigkeit; dem würden alle seine Sünden und alle für dieselben gebührenden Strafen so leicht gänzlich nachgelassen, als ein einziger Wassertropfen in einem glühenden Feuerofen verzehrt wird. Dahin zu gelangen kostet eben keine gar große Mühe; es verschafft im Gegentheile unaussprechliche Freude; denn es ist weit lieblicher, der göttlichen Gerechtigkeit sich

zu übergeben und zu überlassen, als der göttlichen Barmherzigkeit, weil im erstern Falle die Abtödtung schon weiter gediehen ist.

§. 7. Von der innerlichen Sammlung vor dem gegenwärtigen Gott.

1. Wer von der Welt los, mit sich selber Eines werden, und zur Beständigkeit und Ruhe des Herzens und Geistes gelangen will, der muß vor Allem darauf sehen, daß er sich nicht in überflüßige und unziemende Sorgen verwickle, daß er nicht neugierig die Sitten und Lebensweise Anderer auskundschafte, daß er nicht richte über das Thun Anderer, auch dann nicht, wenn es fehlerhaft scheint, sondern daß er im Gegentheile sie entschuldige, es besser auslege und alles Gericht Gott überlasse. Vor Allem aber am meisten hüte er sich davor, daß er nicht mit Unwillen Andere verachte.

2. Wer seinen Aufenthalt, seine Zuflucht bei Gott, bei unserm Herrn Jesus Christus zu nehmen weiß, dem können die einfallenden Gedanken und fremdartigen Bilder nicht schaden.— Wer in Werken der Liebe mit seinem Nächsten sich abgeben und dabei die innere Sammlung

und Einigung mit Gott in Einfalt bewahren kann, der ist weit mehr gefördert und dem Herrn Jesus weit näher, als der sich allein auf Beschauung und innere Sammlung des Geistes verlegt, und um die Werke der Liebe, die er thun könnte und die des Nächsten Noth forderte, sich nicht kümmert.

3. Einfältig ist der Sinn und die Meinung eines Menschen dann, wann sie auf nichts sieht, als auf Gott, und auf alles Geschaffene nur in seiner Beziehung zu Gott. Diese Einfalt ist das Ende, der Anfang, die Zierde und der Schmuck aller Tugenden. Sie vertreibt alle Verstellung, Heuchelei und Doppelherzigkeit; sie sammelt und vereiniget die zerstreuten Kräfte der Seele in der Einheit des Geistes, und den Geist selbst vereiniget sie mit Gott. Sie besieget und überwältiget das Verkehrte in der Natur, und bewahret alle geistigen Kräfte unversehrt. Sie gibt Frieden, Hoffnung und Zuversicht zu Gott sowohl hier als am Tage des Gerichtes. Darum sollst du vor Allem dafür sorgen, daß du sie erlangest, und dann in all deinem Thun und Lassen bewahrest.

4. Ziehe dich zurück in dein Inneres, und betrachte das heiligste Leben, die bittersten Leiden und den schmachvollsten Tod Christi, und drücke dieß deinem Herzen recht tief ein! Sieh nicht bloß auf das, was er gethan und gelitten hat, sondern ganz besonders darauf, wer derjenige sey, der diese Leiden auf sich nahm, und daß du, daß deine unbedeutende Person es ist, weßwegen er mit so unaussprechlicher Güte und Liebe dieß Alles that und litt. Betrachte, o betrachte mit gerührtem Herzen die Wunden, die der Herr Jesus für dich, aus Liebe zu dir empfangen hat, und weide und erquicke dich an denselben. Christus ist deine Speise und dein Trank, dein Leben, dein Sieg und deine Krone; mit seinem Blute hat er dich erkauft, durch seinen Tod hat er deine Schuld bezahlt, und er strecket nun seine Arme weit aus nach dir, auf daß du in denselben deine Zuflucht nehmest, und er dich vertheidigen und beschützen könne. In seiner offenen Seite, aus der alle Ströme der Gnade fließen, sollst du ruhen, und in seinem liebevollen Herzen sollst du leben; denn in ihm ist der Ueberfluß des heiligen Geistes und der göttlichen Liebe. —

O übe dich recht oft und gerne in der Betrachtung des bittern Leidens deines Erlösers, und er wird dir alle Wahrheit lehren!

5. Gute Priester sind heilige Gefäße, angefüllt mit himmlischen Gaben. Sie haben den Herrn Jesus eingedrückt und eingegraben in ihre Herzen, und erinnern sich unablässig seines Leidens, seines Todes, seiner Treue und Liebe. Sie stehen in der Mitte zwischen Gott und den armen Sündern. Sie sind gütig, menschenfreundlich und milde gegen Alle, die ihrer Hülfe bedürfen; sie sind keusch und rein an Seele und Leib; sie sind nüchtern und mäßig in allen Bedürfnissen zur Erhaltung des Lebens. Jesum Christum den Gekreuzigten und aus Liebe Gestorbenen opfern sie seinem himmlischen Vater auf für die Lebendigen und die Abgestorbenen. Mit der innigsten Andacht beten und flehen sie zum allmächtigen Gott für seine ganze heilige Kirche in all ihren Bedürfnissen und Nöthen. Sie suchen nicht, sich einzelnen gefällig zu machen, um von ihnen zeitliches Gut oder Hülfe zu erlangen; sondern sie wünschen in Allem die Verherrlichung Gottes und das Heil aller Menschen.

6. Gib dich Christo deinem Geliebten ganz hin mit Allem, was du bist, was du hast, und was du vermagst; und thu dieß mit freiem und freigebigem Herzen; und auch er wird sich selbst dir geben mit Allem, was er ist, hat und vermag, und du wirst Freude haben in deiner Seele, wie noch nie in deinem Leben. Er wird dir offenbaren sein glorreiches und liebevollstes Herz; er wird dir offenbaren das Innerste seiner Seele, das voll Herrlichkeit, Gnade, Freude und Liebe ist. Seine offene Seitenwunde wird dir Thor und Eingang seyn in das Paradies des Lebens, das er selbst ist, und du wirst in demselben verkosten die Früchte des ewigen Lebens. — Christus Jesus ist uns das Paradies des Lebens; denn in ihm und aus ihm entströmt die Quelle des ewigen Heiles, und aus seinen Wunden fließet Balsam zur Heilung für alle Wunden; der starke Geruch desselben vertreibet alle höllischen Schlangen, erwecket Todte aus ihren Sünden, und gibt Gnade und ewiges Leben. Aus dem Innersten unsers Herrn Jesu entquellen Flüsse, lieblicher und süßer als Alles, was man Liebliches und Süßes sich denken kann, und kannst du einmal zu diesen gelangen, kannst

du sie verkosten und schmecken, dann wirst du leicht die Welt, dich selbst und Alles überwinden können.

7. Wer heftigen Durst leidet, der kann zwar während des Durstes Anderes thun und denken; es weicht jedoch die Vorstellung vom Trinken nicht aus seiner Seele, so lange der Durst bleibt; eben so behält derjenige, der ein heißes Verlangen nach Gott und unserm Herrn Jesus Christus hat, sein Bild in allen seinen Geschäften vor den Augen seiner Seele. Wer etwas der Art liebt, daß ihn Alles andere nicht mehr kümmert, den vermag nichts zu hindern, daß ihm nicht unablässig die Vorstellung und das Bild von der geliebten Sache gegenwärtig wäre; denn wo die Liebe ist, da ist auch das Auge, da ist der Gedanke. Oft begegnet der Seele, was man liebt, womit man umzugehen hat, und was im Herzen lebt.

8. Wer aus Liebe zu Gott sich selbst verläugnet, der Sünde abstirbt, Gott und der Tugend lebt, die Welt verachtet und ihr Lebewohl sagt, wer aller irdischen Liebe aufbietet und nach Gott und seinem Reich mit innigster Liebe strebet — der führt hier schon ein himmlisches Leben, und solche Menschen werden wohl manch-

mal erhoben und entrückt in himmlischer Beschauung. Christus, der Gottmensch lebt auf eine ganz ausgezeichnete Weise in ihnen..... es lebt in ihnen keine Vorstellung, kein Bild mehr, als die Vorstellung und das Bild von dem Leben und Leiden unsers Erlösers und von seinen Tugenden... und so sind sie denn verklärt in göttliche Klarheit. Sie können ausgehen und eingehen, und finden immer die Weide des Lebens. Ihr Ausgehen ist die Betrachtung der Menschheit und des Leidens Christi und die Uebung der Tugenden; ihr Eingehen ist die Erhebung ihres Geistes zur Gottheit, wo sie finden und besitzen die ewige Wahrheit, unermeßlichen und unerschöpflichen Reichthum, und weit mehr Trost und Süßigkeit, als man je zu begreifen vermöchte. — Dieser himmlische Genuß ist so groß und so unermeßlich, daß denjenigen, denen er zu Theil wird, Himmel und Erde und Alles in ihnen zu verschwinden und in ihr Nichts zurückzukehren scheint. Es ist dieß ein Vorgenuß der ewigen Seligkeit, womit sie Gott in diesem Leben schon begnadiget. Ihm, dem Allmächtigen, sey Ehre und ewiger Dank!

Inhalts-Anzeige.

	Seite
Vorerinnerung	v

I.

Gebete von Blosius.

Gebete am Morgen	11
Gebete unter der heil. Messe . . .	16
Vorbereitungsgebet	16
Zum Confiteor und Kyrie	18
Zum Gloria	19
Bei der Epistel und dem Evangelium .	20
Zum Credo	21
Zur Opferung	22
Zum Sanctus bis zur Wandlung . .	25
Zur Wandlung	27
Nach der Wandlung	28
Beim Andenken an die Verstorbenen .	29
Zum Pater Noster	30

Seite

Vor der Communion 30

Nach der Communion 32

Zum Schlusse 33

Am Abende 34

II.

Geistlicher Spiegel.

Vorrede des gottseligen Blosius . . . 39

Vespergebete (aus der Medulla Psalmodiae) des Blosius 41

Noch einige Psalmen, während des vormittägigen und nachmittägigen Gottesdienstes zu beten 47

I. Kapitel.

Die Grundlagen aller Frömmigkeit und Gottseligkeit.

§. 1. Erkenntniß Gottes und Selbstkenntniß . 52

§. 2. Der wahre Glaube 54

§. 3. Reinheit des Lebens 58

§. 4. Gläubige Zuversicht zum Herrn . . 63

Seite

II. Kapitel.

Einige Haupttugenden des Christen.

§. 1. Geduld 69

§. 2. Demuth und Gelassenheit 71

§. 3. Gehorsam 73

§. 4. Flucht vor eitler Ehre 74

III. Kapitel.

Des Christen Verhalten gegen seinen Nächsten.

§. 1. Herzliche Liebe 76

§. 2. Freundlichkeit im Aeußern 78

§. 3. Thätige Liebe 79

§. 4. Wohlwollen gegen Alle 81

§. 5. Mitleiden 82

§. 6. Urtheilen über Andere 84

IV. Kapitel.

Von der geistigen Wachsamkeit.

§. 1. Liebe alles Geschaffene wegen Gott; liebe Gott wegen seiner selbst über Alles . 86

§. 2. Ertödte in dir alle unordentlichen Gelüste 90

§. 3. Auch der Genuß der Speisen und Getränke geschehe zur Ehre Gottes . . . 91

Seite

§. 4. Halte die Zunge im Zaume 95
§. 5. Bewahre deine Sinne 96
§. 6. Auch die Zeit der Unterhaltung werde durch das Andenken an Gott geheiliget . 97
§. 7. Wache über dein Herz 97

V. Kapitel.

Verhaltungsregeln in den täglichen Uebungen und Geschäften.

§. 1. Meide alle Sonderlichkeit . . . 99
§. 2. Von den Strengheiten 100
§. 3. Dein Ziel und Augenmerk in Allem sey Gott 101
§. 4. Bitte Gott um seine Gnade 102
§. 5. Vereinige dein Thun und Lassen mit den Werken Christi 104

VI. Kapitel.

Regeln und Trostgründe für Versuchte und Angefochtene.

§. 1. Bewahre dein Herz 105
§. 2. Arznei für Sündenwunden . . . 106
§. 3. Schwachheits-Sünden 107
§. 4. Der Kampf gegen die Versuchungen . 109
§. 5. Freudige Zuversicht auf den Herrn . 113
§. 6. Inbrünstiges Gebet zum Herrn . . 117

Seite

VII. Kapitel.

Trostgründe für Unvollkommene, die guten Willens sind.

§. 1. Deine Unvollkommenheit mache dich demüthig, aber nicht muthlos 119
§. 2. Wie dein Wille, so deine Tugend und Heiligung 121
§. 3. Nicht bloß die Starken, auch die Schwachen gehören Gott an 123
§. 4. Die Verdienste Christi — dein Reichthum und dein Trost 126

VIII. Kapitel.

Die Schule der Demuth und Geduld.

§. 1. Lob der Demuth 130
§. 2. Uebung der Demuth 131
§. 3. Im Leiden zeige deine Liebe durch Geduld. 137

IX. Kapitel.

Wirf dich in die Arme der göttlichen Liebe und überlaß dich ihr vollkommen 141

X. Kapitel.

Anleitung zum Meditiren über die wichtigsten Punkte der Glaubenslehre.

§. 1. Das ewige Wesen Gottes als erster Gegenstand der Meditation 150

Seite

§. 2. Die hochheilige Dreieinigkeit als zweiter Gegenstand der Meditation . . 153

§. 3. Einzelne Vorschriften über Betrachtung, Gebet und geistige Lesung . . . 160

§. 4. Der menschgewordene Sohn Gottes als dritter Gegenstand der Meditation . . 166

XI. Kapitel.

Von der Vereinigung mit Gott.

§. 1. Die Seligkeit der wahren Vereinigung mit Gott 175

§. 2. Das Gefährliche und Verderbliche der falschen — eingebildeten Vereinigung . 177

§. 3. Von den Offenbarungen . . . 179

XII. Kapitel.

Anbetung Christi im heiligsten Altarssakramente, und Verehrung Gottes in seinen Heiligen.

§. 1. Von dem würdigen Empfange dieses heiligen Sakramentes und dem großen Nutzen desselben 182

§. 2. Von der Verehrung der seligsten Jungfrau Maria und der übrigen Heiligen . 185

XIII. Kapitel.

Mittel gegen die Geistesdürre und Trostlosigkeit 188

Seite

XIV. Kapitel.

Die letzten Dinge des Menschen.

§. 1. Betrachtung des Todes 193
§. 2. Betrachtung der himmlischen Freuden . 196
§. 3. Das Elend der Verworfenen . . . 200

III.

Eine Zugabe aus Suso und Rußbroch.

I. Einzelne Aussprüche von Heinrich Suso.

§. 1. Von der Weltliebe und von der Liebe Gottes 205
§. 2. Von dem Leiden des Herrn 207
§. 3. Von dem heiligsten Altarssakramente . 210
§. 4. Von der Gelassenheit, Selbstverläugnung und Abtödtung 212

II. Heilsame Lehren von Johannes Rußbroch.

§. 1. Die ersten Anfänge der christlichen Vollkommenheit 216
§. 2. Das Wesen der christl. Vollkommenheit für alle Stände 223

Seite

§. 3. Von der Abtödtung 238

§. 4. Von der Demuth 245

§. 5. Vom innern Troste und von der Trostlosigkeit 256

§. 6. Gänzliche Hingabe an Gott 261

§. 7. Von der innerlichen Sammlung vor dem gegenwärtigen Gott 266

Verbesserungen.

Seite 55 Zeile 5 lies 1 Tim. 3, 15. statt 2, 15. — S. 67 Z. 10 setze nach „Leibes" ? statt . — S. 79 Z. 21 l. lernen st. lerne — S. 110 Z. 2 l. jene erstern st. jenen erstern — S. 137 §. 3 setze ! statt ? — S. 157 Z. 12 l. dem (Geruch) st. den.

Stadtbibliothek Augsburg

Th. Pr. :
Blosius

K

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blois, Louis <<de>>,

Geistlicher Spiegel zur Selbstprüfung und Selbsterkenntniss anleitend

Sulzbach 1837

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 272
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290216-4